SUPP A 57.003/A

1514.

A. DELMANN, G.

Georg Adelmann

ausübender Arzt in Würzburg

über die

Krankheiten

der

Künstler und Handwerker

nach den Tabellen des Instituts für kranke Gesellen der Künstler und Handwerker in Würzburg von den Jahren 1786 bis 1802.

nebst einigen allgemeinen Bemerkungen.

Würzburg

bey den Gebrüdern Stahel

1803.

313204

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten

und

Herrn! Herrn!

Maxmilian Joseph,

Pfalzgrafen bey Rhein, in Ober- und Nieder-Bayern Herzog, des Heil. Röm. Reichs Erztruchses und Churfürst u. s. w.

dem

Freunde der Menschheit

und

wahren Aufklärung

widmet diese Schrift

in tiefster Unterthänigkeit

der Verfasser.

Vorrede.

Ich habe es unternommen, die Tabellen unseres Instituts für kranke Handwerker, das itzt bereits im siebenzehnten Jahre besteht, in ärztlicher Hinsicht zu bearbeiten, um zur Wissenschaft der dieser Menschenclasse eigenthümlichen Krankheiten einen kleinen Beytrag zu liefern. Dergleichen Arbeiten sind um so weniger entbehrlich, je häufiger die erkünstelten und eingebildeten Bedürfnisse des cultivirten Menschen werden, indem in eben dem Verhältnisse die Zahl der Künstler und Handwerker, folglich auch der ihnen eigenen Krankheiten, anwächst. Ehe der Goldhunger der spanischen Abentheuerer America's schönste Provinzen mit dem Blute der Landesbewohner tränkte, mufsten die Krankheiten der Bergleute in eben dem Maafse selten seyn, als es Gold und Silber waren. Sollten wir auch nicht das Gift der scheuslichsten Krankheit un-

unter der Sonne aus der neuentdeckten Welt erhalten haben, so wäre doch gewifs die vermehrte Anzahl der Krankheiten unter den Menschen, welche die Eingeweide der Erde durchwühlen, Ursache genug, zu fragen, ob Columbus durch die Entdeckung neuer Länder und Meere und Cortes durch die Ausrottung der blutigen mexicanischen Götzendiener von der gesammten Menschheit mehr verflucht als verehrt werden dürfen? Man mahle sich selbst das Bild eines in seiner unterirdischen Arbeit ergrauten Bergmanns; kaum vermögend, sich aufrecht zu erhalten, bleich, zitternd, ausgezehrt wie eine Leiche, an seinen Gliedmassen gelähmt, schaut er mit triefenden Augen hin auf die finstere Gruben, wo er in seinen jungen Jahren zum unvermögenden Greisen wurde, wo er das Beste, was der Mensch hat, seine Gesundheit, aufopferte, um anderen Menschen das Mittel ihres Wohlstandes, ihres Glückes, zu verschaffen. Kaum noch vermögend, zu denken und sein eigenes Unglück zu fühlen, kann er sich blos durch den gewohnten Anblick noch mehrerer Schattenbilder, die eben

so

so elend, als er selbst, sind, einen Trost verschaffen, wozu nur Verzweiflung einen sonsten auch redlichen Menschen antreiben kann. In seinen Kindern, die schon in der Wiege zu eben dieser Lebensart verdammt werden, sieht er den Abdruck seiner eigenen Todesgestalt, gefoltert von den durch Bleydämpfe verursachten Schmerzen, mit dem traurigen Bewustseyn, dafs er in seinem Leben den süssen Becher der Freude nur selten oder nie gekostet, hinkt er sehnsuchtsvoll mit zitterndem Fufse seinem frühzeitigen Grabe zu.

Dergleichen Erscheinungen unter der arbeitsamen Classe der Menschen sollten billig die Aerzte aufmuntern, alles nur mögliche beyzutragen, um ihre Leiden zu vermindern, denn sie ganz zu heben, ist so lange unmöglich, als Künstler und Handwerker einen nothwendigen Platz unter cultivirten Menschen behaupten. Sollte ich zu diesem Zwecke nur etwas weniges beygetragen haben, so würde ich es dennoch für einen grossen Verdienst ansehen.

Man war von Seiten der Aerzte schon lange aufmerksam auf die Ursachen der den Handwerkern eigenthümlichen Krankheiten, um den Heilplan darnach einrichten zu können und sich um so weniger in der Diagnose zu irren. Man findet darüber sehr viele, aber zerstreute, Erfahrungen bey vielen Schriftstellern, wovon ich nur Sennert, Henkel, de Haen, Morgagni, Stoll, Lancisius, und lange vor diesen Hippocrates und Galenus als Beyspiele anführe. Aber der Italiäner *Ramazzini* war der erste, der ausführlich und in einer gewissen systematischen Form von den Krankheiten der Künstler und Handwerker handelte. *a*) Freylich trifft sein Werk so mancher Tadel, allein da er keinen Vorgänger hatte, so sind seine Verirrungen leicht zu verzeihen, indem nichts vollkommenes auf einmal entsteht. Die Trockenheit des Gegenstandes verleitete ihn zu ungeheuren Digressionen, seine Raisonnements sind öfter fad, auf blosen Muthmafsungen gebaut, und riechen sehr stark, wie

a) De morbis artificum Diatribe ist der Titel seines Werkes, das 1700 zu Modena herauskam.

wie es sich von selbst versteht, nach den medicinischen Theorien seiner Zeit und des grauen Alterthums. Sogar Ammen und Gelehrte gaben ihm Stoff, sein Buch über die Krankheiten der Handwerker zu vergrössern. Indessen hat er sich doch durch das Verdienst, zuerst die Bahn auf einem so dornichten Wege gebrochen, und die Aerzte zum ferneren Nachdenken über die von ihm gelieferte Materialien aufgemuntert zu haben, unsterblich gemacht, und sein Buch wird wohl auf keiner Bibliotheque fehlen. Sein Werk ist beynahe in alle Sprachen übersetzt und hat schon 17 Auflagen erlitten, theils für sich, theils mit seinen anderen Werken. Die Ausgabe, die ich besitze, ist von Dr. *J. Ch. G. Ackermann* Stendal 1780 in 2 Theilen. Dieses Werk ist mit sehr vielen und zweckmäfsigen Zusätzen vermehrt, so dafs *Ackermann* auch wegen vielen andern Verbesserungen mehr Antheil daran hat, als *Ramazzini*. Allein es wären so manche nothwendige Verbesserungen auch hier anzubringen. Viele Beobachtungen sind oft mit Gewalt aus andern Schriftstellern herbeygezogen und beweisen

sen nicht, was sie beweisen sollen. Producte einer groben Humoralpathologie sind nichts seltenes. Verschiedene Raisonnements, besonders in Hinsicht der Heilung, sind etwas kahl und könnten füglich wegbleiben. Da Tadeln meine Sache nicht ist, so will ich blos bemerken, dafs ich das Werk des H. *Ackermanns* nur selten und blos da benutzte, wo es nothwendig war, um nicht das Ansehen zu haben, mit fremdem Schmucke glänzen zu wollen; zudem ist dieses Buch weder so selten noch so theuer, dafs es nicht jeder Arzt haben könnte. Die Stellen, die ich daraus zog, werde ich mit R bezeichnen. Eine Umarbeitung des *Ackermann'schen* Werkes nach den Grundsätzen einer geläuterten Arzneywissenschaft und der neuesten chemischen Systeme wäre wirklich eine den Bedürfnissen unseres Zeitalters angemessene Arbeit, die Einflüsse der schädlichen Materialien auf den Handwerker könnten dadurch genauer bestimmt werden, die Heilung seiner Krankheiten würde aus richtigeren Principien geleitet und der an sich trockene Gegenstand wichtiger werden.

Ich

Ich zweifle sehr daran, ob *Ramazzini* und *Ackermann* die Krankheiten der Handwerker in einer solchen Menge zu behandeln hatten, dafs sie durchgängig gültige Erfahrungssätze aufstellen konnten, wiewohl letzterer vorzüglich in einem Lande schrieb, das der Sitz so vieler Handwerker, besonders der Weber und Strumpfwürker, ist, nämlich im Voigtlande. Daher scheint es mir, dafs man manche Krankheits-Form, die man vielleicht bey einem Gliede irgend eines Handwerks einmal beobachtete, blos deswegen, weil sie gerade bey diesem Handwerker vorkam, dem ganzen Handwerke zueignete, ohne mehrere ähnliche Fälle abzuwarten, ohne zu bedenken, dafs bey Handwerkern auch Krankheiten aus Ursachen entspringen, die sie mit andern Menschen-Classen gemein haben. Diesem und ähnlichen Mängeln kann blos durch ein Institut abgeholfen werden, wie das unsrige ist, in welches jährlich eine beträchtliche Anzahl kranker Handwerker aufgenommen und von den geschicktesten Aerzten behandelt wird. Hier kommen die Krankheits-Formen, die-

die jedem Handwerke vor andern eigenthümlich sind, nicht etwa in unbedeutender, sondern in grosser Anzahl vor, wo nicht in einem Jahre, doch gewifs in einer Reihe von mehreren, der Arzt ist also ehe im Stande, gültige Erfahrungssätze aufzustellen. Seit 16 Jahren lagen bey 2741 kranke Handwerker in dem Institute, eine Anzahl, die mehrere Aerzte zusammengenommen in ihren Tagebüchern kaum finden werden.

Schlüfslich bitte ich noch um Verzeihung, dafs ich einen Streifzug in ein so niedriges Gebiet, wo ich mit Handwerkern von mancherley Art mich beschäftigte, gewagt und mich nicht in die Region der transscendentalen Arzneywissenschaft verlohren habe. Auch war ich nicht so fleissig, die Schädel der versschiedenen Handwerker zu untersuchen, um etwa das Organ ihres Handwerks daran zu entdecken.

Würzburg den 4ten Jun. 1802.

Vor-

Vorläufige Nachrichten.

In dem Juliushospitale in dem oberen Theile des rechten Flügels sind 2 zur Aufnahme der kranken Handwerker bestimmte Zimmer, und zwar eines davon ausschliefslich für kranke Barbierer und Handlungsdiener, die beyden andern für andere Handwerker, welche zusammen 19 Betten enthalten. Jeder kranke Handwerker, der seinen wöchentlichen Beytrag an Geld zur Unterhaltung des Instituts liefert, er sey katholischer Religion, oder nicht, wird zur Kur aufgenommen, doch sind davon die Siphylitischen und Krätzigen ausgenommen. Der Kranke wird täglich von dem Arzte besucht, hat seine Aufwärterinn, seine Kost und Arzneyen, für seinen geringen Beytrag, nämlich alle Wochen einen Kreuzer,

den

den er gesund sowohl als krank entrichten mufs. Durch diesen Beytrag und durch freywillige Geschenke anderer Gutthäter wird das Institut unterhalten, das an die Casse des Juliushospitals für jeden Kranken täglich 25 Kreuzer bezahlt *b*). Zu Ende eines jeden Jahrs wird eine Tabelle gedruckt, welche die Summe der Kranken, die das Jahr hindurch in dem Institute gelegen, die Krankheit, an welcher sie darniederlagen, mit Angabe ihres Handwerks, Geburtsortes und ihrer Religion enthält. Zugleich werden die Ausgaben für jeden Kranken und die Summe der Tage, die er in dem Institute durchbrachte, mitangezeigt. Auch die jährliche Einnahme und Ausgabe werden angegeben, und zuletzt beyde mit einander verglichen. Dergleichen Tabellen verdienen gewifs alles Lob, nur Schade, dafs die unsrigen in ärztlicher Hinsicht noch manche kleine Fehler haben. Die Benennungen der Krankheitsformen sind sehr oft äufserst unbestimmt, wie noch in der Folge erhellen wird. Das Alter des Kranken würde ich auch angeben, weil man daraus auf die dem Alter eines jeden Handwerkers eigenthümliche Krankheitsformen so manchen Schlufs machen könnte. Ich würde auch die Jah-

b) Die Geschichte und fernere Oekonomie des Instituts sehe man in den vortrefflichen Annalen unseres H. Prof. Thomanns I. B. S. XXXV.

Jahreszeit anzeigen, in welcher der Kranke aufgenommen wurde, um ihre Einflüsse mit den Einflüssen des Handwerks selbst in Vergleich setzen zu können. Ich glaube nicht, dafs es zu viel gefodert sey, dafs der Gehülfe des Instituts-Arztes den täglichen Stand des Barometers und Thermometers zum Behufe der Tabellen bemerken soll; *Richard Mead* hätte sogar den verschiedenen Stand der Sonne und die Mondsphasen aufgezeichnet. Zuweilen würde ich auch die verschiedenen Zweige eines Handwerks, z. B. statt des unbestimmten Namens „Gerber" den Roth- oder Weifsgerber angeben. Dafs in den bambergern Tabellen nicht einmal der Name der Krankheit angegeben ist, ist ganz unverzeihlich, weil diese Tabellen dadurch für den Arzt ganz unbrauchbar werden, die doch in Verbindung mit den würzburgern über manches, was die Krankheiten der Handwerker betrifft, grossen Aufschlufs geben könnten.

Die Vortheile eines Instituts für kranke Handwerker, sowohl in Hinsicht des Kranken als des Arztes, sind zu grofs, als dafs wir dem Menschen-Freunde, der den ersten Plan zu unserm Institute entwarf, nicht den wärmsten Dank sagen sollten. Im strengsten Sinne genommen, ist es für den Staat wahre Pflicht, seine Sorge einer Menschenclasse

zu

zu weihen, die blos in seinem Dienste erkranket. Der Handwerksgesell hat bey seinem Meister theils wegen Mangel an Vermögen, theils wegen Mangel anderer einem Kranken nöthigen Bequemlichkeiten weder Pflege, noch Arzt, noch Arzneyen. Auch ist nicht jeder Meister, wenn er auch gleich hinlänglichen Reichthum besäfse, so menschenliebend, dafs er einen kranken Fremdling, sobald er auf das Krankenlager geworfen und dadurch aufser Stand gesetzt wird, zum Vortheile seines Meisters zu arbeiten, nach Nothdurft unterstützte. Sey es aber auch, dafs der Meister für seinen Gehülfen sorgt, so gehen doch noch äufserst viele Vortheile verloren, die alle in unserm Institute vereinigt sind. Da sich der kranke Handwerker gleich zu Anfange seiner Krankheit melden kann, und gezwungen von seinem Herrn melden mufs, so wird seine Krankheit weniger gefährlich und seltener tödtlich. Er wird von anerkannt geschickten Aerzten und Wundärzten behandelt und alle Gelegenheit, zu Pfuschern und Afterärzten seine Zuflucht zu nehmen, wird ihm abgeschnitten. Fieberhafte ansteckende Krankheiten werden aus dem Hause des Meisters entfernt und die übrigen Mitgesellen vor Ansteckung gesichert. Da solche, die sich muthwillig eine gewisse Seuche zugezogen haben, nicht aufgenom-

genommen werden, so kann man den Einwurf nicht machen, dafs jene Seuche durch unser Institut und die dadurch offenstehende leichte Gelegenheit, sich bald und gut heilen zu lassen, gefördert würde, auch würde sich mancher Handwerker, der im Kampfe mit der Venus verwundet worden, schämen, neben seinem Mitgesellen im Krankenzimmer zu liegen. Der kranke Handwerksgesell findet in dem Institute immer mehrere seiner Mitbrüder, er ist also nie isolirt, die Gesellschaft mindert seine Leiden und seine Betrübnifs, indem nicht jeder Kranke, vorzüglich wenn er an einem blos örtlichen Uebel leidet, die Lust zur Unterhaltung und zum gesellschaftlichen Scherze verloren hat. Das Institut bietet ihm alle Gelegenheit dar, seine Reconvalescenz so lange abzuwarten, bis er die zu seiner Arbeit hinlängliche Kräfte erlangt hat, läge er aber in der Wohnung seines Herrns, so würde er sehr oft zu seiner Tagesordnung zurückekehren, noch ehe er seine Krankheit überwunden, theils um sich selbst etwas zu verdienen, theils um den Vorwürfen seines vielleicht unbarmherzigen Herrns auszuweichen; eine gefährliche Recidive wäre die nächste und unvermeidliche Folge. Es könnte auch etwa einem Meister einfallen, seinen Gesellen, wenn er schon dem Uebergange in die andere Welt nahe

ist,

ist, sollte er vielleicht einer fremden Religion zugethan seyn, eines andern überzeugen zu wollen, oder ihm gar einen Geistlichen von seinem Glauben zu verweigern, allein in dem Institute, wo keine Rücksicht auf Verschiedenheit des Glaubens gemacht wird, sind solche Misgriffe gar nicht zu fürchten, dafs also auch für die Seelenruhe des Kranken vortrefflich gesorgt wird. Das einzige, das vielleicht den kranken Handwerker beunruhigen könnte, ist der Umstand, dafs er, wenn er etwa sterben sollte, falls er einem nicht catholischen Glauben zugethan ist, dennoch in einem catholischen Kirchhofe faulen mufs.

Die Vortheile für den Arzt und seine Lehrlinge, die das Institut täglich mit ihm besuchen, sind nicht geringer. Man kann hier die Krankheiten der Handwerker rein und unverfälscht beobachten, der Kranke kann sich keiner Arzney bedienen, als blos derjenigen, die ihm der Arzt verordnet, zur bestimmten Zeit wird sie ihm in einer von dem Arzte angegebenen Dosis gereicht; der Arzt kann feste Rechnung machen auf seine Arzneyen, weil sie alle in einer einzigen und zwar trefflich eingerichteten Apotheke zubereitet werden; aus Furcht vor Strafe wird die Aufwärterinn alles pünktlich befolgen, was ihr von dem

Arzte in Hinsicht der Kranken befohlen wird.

d) Die Diät kann von dem Arzte ganz genau bestimmt werden. Der Kranke darf nichts, was ihm schädlich seyn könnte, genieſsen, seine Freunde und Bekannten dürfen ihm zvvar Nahrungsmittel zuschicken, allein er darf sie nicht genieſsen, wenn sie dem Verbote des Arztes entgegenstreben. Sollte auch, was in unserem Hospitale, wie man sagt, der Fall ist, die Nahrung für Kranke wenig angemessen und schlecht seyn, so kann doch der Arzt auch aus diesem Umstande, blos deswegen, weil er ihm nicht unbekannt ist, manchen Nutzen schöpfen, indem auf der Kenntniſs der Einflüsse, die auf den Kranken wirken, ein grosses Moment der Heilung beruht.

Die

d) Die Strenge, deren sich Hr. Hofrath Frank in dem groſsen wiener Krankenhause gegen die Aufwärterinnen bedient, kann ich nicht genug loben. Ein geringer Fehler, der in unserem Hospitale zu den Alltags-Fehlern gehört, wird mit Einkerkerung oder mit gänzlicher Entlassung bestraft. Der Arzt, der weiſs, wie viel eine Wärterinn zur Heilung der Krankheiten beytragen kann, wird sich allzeit einer solchen, gewiſs nothwendigen, Strenge bedienen, wenn er anders, wie es eigentlich seyn sollte, zugleich Director des ganzen Hospitals ist, damit ihm nicht durch andere die Hände gebunden sind.

Dies sind freylich Vortheile, die dem Arzte bey Behandlung der Krankheiten der Handwerker ausser einem Hospitale ganz entgehen. Aufwärter, Freunde, Frau Baasen, und der Kranke selbst wetteifern, um den Arzt zu hintergehen, so dafs er mehr dem blinden Ohngefähr als seiner eigenen Wissenschaft die Heilung des Kranken zuschreiben mufs. Und doch beruht der gröfste Theil sogenannter Beobachtungen und Erfahrungen, die man als Centurien in die gelehrte Welt schicket, auf dergleichen schlüpfrigen und flüchtig zusammengetragenen Krankengeschichten. Ramazzini und Ackermann hätten uns mehr Wahrheiten liefern können, sie könnten vieles aus ihren Schriften wegstreichen, oder dazusetzen, wenn sie Aerzte eines Instituts, wie das unsrige, gewesen wären. Denn es ist kaum möglich, alle Fallstricke zu vermeiden, die man dem Arzte in der Privatpraxis legt, das bunte Gemisch von Wahrheiten und Lügen gällt ihm stündlich in seinen Ohren. Auch ist er nicht im Stande, alle Einflüsse auf seine Kranken ausser dem Hospitale so zu leiten, dafs sie zu dem Zwecke der Heilung sämmtlich mit einstimmen, dies ist vorzüglich der Fall bey kranken Handwerksgesellen, denen es an so vielen Nothwendigkeiten und Bequemlichkeiten gebricht, sie haben meistens nicht einmal eine Liegerstätte, die ihrem kranken

Zu-

Zustande angemessen wäre, von der Sorglosigkeit der Wärter, der Hausgenossenen. und vielleicht selbst zuweilen des Arztes, der eben keinen grossen Gewinn von seinen Bemühungen voraussieht, gar nichts zu reden. Diese und ähnliche Einflüsse mufs man wohl erwägen, um das, was durch sie hervorgebracht wird, nicht zu verwechseln mit den schädlichen Einflüssen des Handwerks selbst, ein Punct, worauf Ramazzini vielleicht allzuwenig aufmerksam war. Daher kommt es zum Theile, dafs man in dem Werke dieses Mannes so manches findet, was sich in unsern Tabellen nicht bestättigt, so manches zu wenig, so manches zu viel. Man kann es kaum oft genug errinnern, dafs man bey Beurtheilung irgend einer Krankheit die Summe aller Einflüsse, sie mögen von einer Art seyn, von welcher sie wollen, betrachten müsse, um in der Bestimmung des in Frage stehenden Zustandes nicht zu irren. Dieses Princip wurde erst seit Thomanns Antritte in unserm Juliushospitale genauer, wie ehemal, befolgt, und dadurch ein sehr guter Grundstein zur Bildung junger Aerzte gelegt, wofür der Staat dem verdienstvollen Manne viel Dank wissen wird. *e)* Man glaube aber nicht, dafs in

Hin-

e) Die Vortheile unseres Instituts, jedoch nur in Hinsicht der kranken Handwerker, hat H. geistl. Rath Berg bey Gelegenheit der Errichtung des

In-

Hinsicht unseres Jnstitutes nichts mehr zu wünschen übrig bleibe. Mehrere Handwerker sind in einer viel zu geringen Anzahl in unserer Stadt vorhanden, als dafs sie eine Menge von Kranken liefern könnten, die hinreichend wäre, Erfahrungssätze von einigem Werthe zu begründen. Einige sind weder in der Stadt, noch auf dem Lande vorhanden, und andere traten dem Jnstitute nicht bey, worunter auch die Fleischer gehören, die sich damit entschuldigten, das Krankwerden sey bey ihnen nicht Mode. Auch darf man in unserm Jnstitute keine Formen von Krankheiten suchen, die gemeiniglich erst dann, wenn der Handwerker ein gewisses Alter erreicht hat, sich entwickeln, weil beynahe immer der Handwerksgesell ein junger Bursche ist, der erst in späteren Jahren die schädlichen Folgen seines Handwerks empfindet, und dann ist er schon Meister, also für das Institut nicht fähig. Verhärtungen, Verknöcherungen, Scirrhositäten, und Entmischungen verschiedener Art, denen das jugendliche Alter Trotz bietet, sind daher unserem Institute fremd.

Zuweilen ist auch das Jnstitut eine Zuflucht für Handwerksgesellen die den Müssiggang lieben, oder aus irgend einer andern Ur-

Jnstituts mit seiner rühmlichst bekannten vortrefflichen Beredsamkeit sehr schön auseinander gesetzt.

sache sich gerne vom Arbeiten losschrauben mögten. Sie fingieren allerhand Uebel, und mahlen dem Arzte die gräfslichsten Bilder ungeheurer Schmerzen vor, so dafs blos ein geübter das Wahre vom Falschen unterscheiden kann. Mir ist die Geschichte so eines lügenhaften Handwerkers bekannt, der sich mit kleinen Blasenpflästerchen am ganzen Körper Blasen zog, wodurch der damalige Arzt verleitet wurde, seine Krankheit für einen Pemphigus zu erklären. Statt Arzney bekam er Stockschläge, nachdem seine Mitbrüder den Betrug verrathen hatten.

Mit Bedauern mufs ich noch errinnern, dafs mir die Krankengeschichten der Handwerker, die in den Tabellen aufgezeignet sind, mangelten. Ihre Anzahl ist zwar 2741, allein ich hätte mich die Mühe nicht gereuen lassen, sie alle durchzulesen, weil ich von dem daraus entspringenden Gewinnste ganz gewifs bin. In Hinsicht der Ursachen der Krankheiten, der Verschiedenheit ihrer Behandlung von verschiedenen Aerzten, ihres verschiedenen Ausgangs und ähnlicher Umstände, hätte sich gewifs manches entwickelt, das nun unbekannt bleiben wird. Wäre ich Arzt des Instituts, so würde ich vorzüglich darauf dringen, dafs die Krankengeschichten der Handwerker mit allem möglichen Fleifse verfertigt würden, ich würde sie dann fleifsig sammeln, und in einem eigenthümlich

dazu

dazu bestimmten Archive niederlegen, um sie nach einer gewifsen Reihe von Jahren zum Besten der Aerzte und Handwerker zu benutzen. H. Prof. Thomann hat hiezu bereits gewifsermafsen den Anfang gemacht, wie man in seinen Annalen sehen kann, wo sie jedoch mit den Geschichten anderer Kranken vermengt sind. Zur Bequemlichkeit derjenigen, welche das Institut mit dem Arzte besuchen, würde ich auch an der Vorderseite jedes Bettes, in dem ein kranker Handwerker liegt, eine Tafel aufhängen, worauf das Handwerk des Kranken, seine Krankheit, und die vorgeschriebenen Heilmittel genau aufgezeichnet wären.

Durchsieht man die 16 Tabellen des Instituts, so ist es auffallend, dafs in den ersten ungleich weniger Kranke, aufgezeignet sind, als in den folgenden, allein die Ursache ist nicht die gewachsene Anzahl der Krankheiten, sondern die vermehrte Menge der Handwerker, die dem Institute beytraten. Bey dergleichen Einrichtungen findet man ja Anfangs allerhand Fehler und Ausstellungen, bis endlich die Zeit die Menschen über ihr wahres Interesse aufklärt. Eine ungegründete Furcht vor übler Behandlung war es vorzüglich, welche in dem ersten Jahre manchen Handwerker abhielt, in das Spital zu gehen.

Ei-

Einige Bemerkungen über den Einfluſs des Handwerks auf den Menschen, über Ursachen und Heilung der Krankheiten der Handwerker mit besonderer Rücksicht auf unser Institut.

Jedes Handwerk ist von einem entschiedenen Einflusse auf das Ganze desjenigen, der ihm obliegt, man mag den Bau der Organe, oder das Gemüth des Menschen betrachten. Der Schuster verfällt meistens in eine Krümmung des Rückgraths, die vorzüglich in dem hohen Alter, wo sich ohnehin das Rückgrath unter der Last der Jahre beugt, sehr merklich ist. An den weit hervorragenden Knieen kann man auf den ersten Blick einen Schuster erkennen. Bey dem Friseur und dem Schmiede erhebt sich auf der Seite, mit derer Hand jener den Kamm, und dieser den Hammer führt, die Schulter beträchtlich über die andere Der Bergmann wandelt in seinen mit Schwaden angefüllten Höhlen wie ein bleiches Gespenst, Lähmung und Zittern, ungeheure Colicken, Hypochondrie, Abmagerung, Blindheit und Taubheit, sind die Belohnung seiner Arbeiten. Der Weber nähert sich mehr oder weniger dem Ideale eines elenden Lungensüchtigen, sein Stuhl ist die Ursache seiner Leiden, so wie die Quelle seiner Nahrung. Hingegen ist der Bäcker und Müller in einem gewiſsen Alter stark und wohlbeleibt; sobald er einmal

den

den Titel eines Meisters führt, und durch Gehülfen seine Arbeit verrichten läfst, lebt er in Ruhe und Zufriedenheit, seine Arbeiten sind meistens nicht sehr anstrengend, und mit abwechselnder Körperbewegung verbunden; Kriegszeiten ausgenommen sieht er sich eben nicht oft genöthigt, selbst thätige Hände anzulegen. Dergleichen Behauptungen haben jedoch nicht den Character der Allgemeinheit, man stöst zuweilen auf einen dicken, wohlbeleibten Schneider, so gut, wie auf einen schmalen und hagern Bäcker. Befsere oder schlechtere Constitution, mehrere Glücksgüter und Bequemlichkeiten des Lebens, Verschiedenheit des Temperaments, des Landes, der Nahrungsmittel und ihrer Preise, sind Ursachen dieser zufälligen Verschiedenheiten.

Die äusseren Sinne werden durch die Einflüsse des Handwerks mehr oder weniger in ihrer Normalität gestört. Bey Schmieden *f*) und Schneidern leidet das Auge vorzüglich, wie es unsere Tabellen, besonders von den lezteren beweisen, bey jenen durch das starke und grelle Feuer, bey diesen durch die feine Nadel. Der starke Hammerschlag auf den wiederhallenden Amboſs macht den Waffenschmied, und die feuchte Kelleratmosphäre den Büttner, so wie der Kanonendonner den Soldaten, taub. Bey Metallarbeitern kann durch die metallischen Däm-

f) R. II. B S. 261.

Dämpfe, vorzüglich des Quecksilbers und Arseniks die Schneidersche Membran nicht anders als erkranken. Die, so sich mit dem Forttragen des frischgebrannten ausgelöschten Kalks aus dem Brennofen an den Ort, vvo er aufbevvahrt vverden soll, mit dem Verkaufe desselben durch das Maas u. d. gl. bechäftigen vverden durch den feinen Kalksaub sehr häufig vom Stockschnuppen befallen, und der Geruch vvird bey diesen Menschen immer auffallend vermindert. Auch bey denen, die im Feuer arbeiten, findet man die Geruchsorgane stark beschädigt. g)

Das Gefühl leidet wohl bey Handwerkern am meisten, besonders bey solchen, die harte Körper, wie Steine und Metalle bearbeiten. Durch die Unbilden der Witterung, rauhe Kleider, beständigen Hautschmutz, durch Einwirkung eines heftigen Feuers, wie bey denen, die in Glashütten arbeiten, durch Einwirkung der Sonne, wie bey Dachdeckern und Zimmerleuten, mufs gleichfalls das Hautorgan beträchtlich leiden. Hiedurch wird das Gemeingefühl merklich gemindert, die Ausdünstung gestört, hingegen die Empfänglichkeit für Contagien gemindert werden. Es ist nichts seltenes, den Schmied mit dem glühenden Stahle in der unempfindlichen Hand zu sehen, der die Hand eines Frauenzimmers bis auf die Knochen

g) R. H. B. S. 178. 230.

chen verbrennen würde. Der Sinn, den einige als den sechsten annehmen, mufs in eben dem Verhältnisse durch die Summe einwirkender schwächender Potenzen an Energie verlieren, als der ganze übrige Körper. Doch ist er immer noch empfänglich genug, wie die starken Familien gewisser Handwerker bezeugen. Zuweilen mufs er aber durch Kummer, und Nahrungssorgen ganz zu Boden gedrückt werden, vorzüglich bey solchen, deren Handwerk mehr schwächend auf den Organismus einvvirkt, vvie bey Schneidern und Schustern. Die nächste Folge ist eine Nachkommenschaft, die das Zeichen der Schvväche auf der Stirne trägt, so dafs es nicht schver seyn vvird, an dem Sohne den Vater zu erkennen, ob er zur Zunft der Schmiede oder der Schneider gehöre.

Auch das Gemüth, die Neigungen und Leidenschaften des Handvverkers erhalten durch seine ihm eigenthümliche Art von Beschäftigung verschiedene Richtungen so, dafs man mit allem Rechte ein Zunft-Temperament annehmen kann, eben gerade, wie eine den Subiecten jeder Zunft im Durchschnitte zukommende körperliche Constitution. Bey Handvverkern, welche ein fitzendes Leben führen, mehr vveibliche als männliche Arbeiten verrichten, vvobey keine Kraftäusserung erfodert vvird, vvie bey Schneidern,

vvird

vvird die Temperatur der Reitzbarkeit beträchtlich erhöht, die Empfänglichkeit für äussere Eindrücke nimmt zu, das Nervensystem erhält gleichsam eine hysterische Disposition, die Energie der Muskeln vvird geschvvächt, alle Functionen aller Organe gehen träge und schläfrig von statten, und sind durch geringe Schädlichkeiten ganz und leicht in Unordnung zu bringen. Daher taumelt der zarte Schneider bey einem Glase Wein, das den handfesten Cyclopen kaum munterer machen kann; jener ist vom zarten und schvvachen Körperbaue, den Muskelfasern fehlt es an Torosität, die Haut ist vveich, schlaff, zu empfindlich, Anstrengung ermüdet bald die Organe der Bevvegung, der Kreislauf geht mit vveniger Thätigkeit von statten, die Säfte sind schlecht durchgearbeitet, die Reitzbarkeit ist erhöht, das Wirkungsvermögen vermindert, daher eine beständige Opportunität zu Asthenien; daher liegt er im Kampfe shon zu Boden, vvenn der Sohn Vulkans erst seinen Gegner die Evidenz seines martialischen Arms fühlen läfst, jener bricht in ein lautes Wehklagen aus, vvenn er sich mit einer ungeschickten Nadel die zarten Nervenvvärzchen verletzt, dieser spielt mit dem glühenden Stahle, vvie das Kind mit der Puppe, jener fängt erst an, sein Mittagsmal zu verdauen, vvenn

die-

dieser bereits sich nach dem Abendbrode sehnt, jener vvürde im Schvveifse zerfliesen, vvenn er den gevvaltigen Hammer führen, und auf dem standhaften Amboſse arbeiten sollte. Der Fleischer im Gegentheile ist flink, stark, vervvegen, und man eignet ihm mehr Unbarmherzigkeit und Grausamkeit zu, ohne Zvveifel, vveil er zuvveilen den Umgang mit Menschen mit der Gesellschaft seines Hornviehs vervvechselt; an Dolchstiche und Blutvergiesen gevvöhnt greift er zu seinen Mordinstrumenten, vvenn ihm ein trotzender Gegner die Spitze bietet. Die Schiffsleute sind, vvenigstens in unserer Gegend, von einem härteren Betragen, theils vveil sie von einer vvenig gebildeten Volksklasse herstammen, theils vveil sie eine rauhe und herumschvveifende Lebensart führen, und auf die Nothvvendigkeit ihrer Dienstleistungen stolz sind. Der Schmied, gevvöhnt den schvveren Hammer zu führen, greift nach ihm bey Raufereyen, und sieht den Kopf seines Feindes als den Amboſs an. Vermuthlich ist der beständige Umgang mit dem Weine die Ursache der Stärke und Vervvegenheit des Büttners. Es ist nichts seltenes, den Kaminfeger auf dem Gipfel seiner rauchenden Residenz singen und pfeifen zu hören, nicht blos desvvegen, vveil es ein Zunftgebrauch ist, sondern vveil er sich gleichsam auf seiner Höhe über andere Menschen

schen erhaben dünkt. „Viele Strumpfvvürker, sagt Ackermann, *h*) sind so hypochondrisch, vvie der gelehrteste Mann, viele plagen Einbildungen von der selsamsten Art. Ihre Denkungsart ist fast immer ausschvveifend, sie sind geneigt zu besonderen Meynungen, zu Secten und Zvviespalt in der Religion, meistens in einem hohen Grade eigensinnig, jähzornich, schvver eines besseren zu überreden, und haben überhaupt einen eigenen Character, zu dessen Ausbildung vvohl ihre Handthierung, und das mit ihr fast unzertrennlich verbundene körperliche Ungemach das meiste beytragen mag".

Der Friseur ist meistens vvitzig, flink, verschlagen, zu allerhand Excessen einer lustigen Laune aufgelegt, vvozu er verleitet vvird durch seine immer thätige Lebensart, durch die Nothvvendigkeit, seinen Kunden hie und da etvvas vorzuschnitzen, durch seine immervvährende Beschäftigung, das Schvvarze vveis, das Gerade krumm, das kurze lang, das Lange kurz, das Alte neu zu machen, die Schädel der Menschen zu metamorphosieren, um aus einem vernünftigen Manne einen Narren, aus einem Alltagsmenschen eine respektable Seltenheit, aus einer Dorfnymphe ein hochgetragenes Stadtmädchen, aus einem viereckigten Schädel

h) R. I. B. S. 196.

del einen runden zu bilden, dem Kahlkopfe die Weisheitsperuque aufzusetzen, die Blondine in eine Brunette, und das graue Alter in das jugendliche zu vervvandeln. Eben dieses Temperament macht ihn auch nicht zur Sparsamkeit geneigt, vvenigstens nicht in seinen jüngern Jahren, er verzehrt am Abende, vvas er sich des Tags über mit Schvveifs und Müh ervvorben, er liebt den Wein und lustige Gesellschaft, verpfeift sich seine Grillen trotz eines Franzosen, und vvünscht sich immer, jung zu bleiben. Grillen uud Einsamkeit, ernsthafte Beschäftigungen und Andacht sind seine Sache nicht.

So hat gevvifs jedes Handvverk auf die Constitution des Körpers und auf das Gemüth mehr odcr vveniger Einflufs nach Verschiedenheit der Lebensart und der Gegenstände, vvomit sich der Handvverker beschäftigt. Um aber die feineren Nuancen abbilden zu können, dazu vvird ein vertrauterer Umgang mit Händvverkern erfordert, als es bey mir der Fall ist.

Ich vvill es nun versuchen, die Hauptmomente anzugeben, vvoraus bey Handvverkern Krankheiten entstehen; sie sind theils in ihrer Lebensart, theils in den Materialien, die sie verarbeiten, gegründet.

Krank-

Krankheiten, insoferne sie von heftiger Anstrengung des Geistes entstehen, Blödsinn, Melancholie, Manie, Hypochondrie u. d. gl. kommen bey Handvverkern nicht vor. Aber die Nachtheile einer sitzenden Lebensart hat mancher Handvverker mit dem Gelehrten ganz gemein, ja er ist ihnen noch vveit mehr untervvorfen, vveil sein Körper noch dazu immer in einer gezvvungenen Lage sich befindet, die durch das Handvverk selbst nothvvendig gemacht vvird. Daher die auch Handvverkern nicht fremde Hypochondrie. „Durch vieles Sitzen, sagt Zimmermann *i*, vvird auch der Bauer hypochondrisch, vvas vielleicht eben so unbekannt ist, als dafs in der Schvveitz ein grofser und reicher Ort existirt, in vvelchem kein Haus befindlich ist, das nicht einen Selbstmörder aufzuvveisen hätte". Unter unsern Handvverkern kam die Hypochondrie nur 5 mal vor, und bey zvveyen Melancholie, vielleicht ein Bevveis, dafs bey Gelehrten, bey denen jene ungleich häufiger ist, nicht blos Mangel an Bevvegung, sondern meistens die Anstrengung des Geistes vvirket.

Bey Handvverkern vvird kein Seelenvermögen vorzüglich angestrengt. Bey Künstlern, vvie bey Mahlern und Bildhauern kann

i) Von der Erfahrung.

kann die Einbildungskraft noch am ersten überspannt vverden. Daher man in den Tabellen des Irrenhauses zu Bicetre mehrere Mahler, Bildhauer und Musiker findet. *k*) Hievon ist jedoch in unseren Tabellen kein Beyspiel vorhanden, allein Raphaele und Bildhauer, die auf dem römischen Capitolium gearbeitet hätten, sind auch unserem Institute nicht beygetretten. Auch bey Handvverkern könnte die Einbildungskraft krank vverden, vvenn sie vvie der Schuster Hans-Sax nach dem Tacte seines Hammers Reimen componirten. Vielleicht vväre bey steigender Mode noch manche Krankheit von überspannter Einbildungskraft zu befürchten, vorzüglich bey Schneidern, die ohnehin reitzbarer sind, vvie andere Handvverker.

Ruhe des Geistes bey beständiger Anstrengung des Körpers ist gevvifs eine Mitursache, die den Körper des Handvverkers zu Krankheiten geneigt macht. Es vvird hierdurch dem Organismus einer der durchdringendsten Reitze entzogen, und das Gleichgevvicht in den Functionen der verschiedenen Organe gestört. So vvie der Körper auf den Geist vvirkt, so vvirkt dieser auf jenen, wenn man mir anders erlaubt, die Verschie-

k) Pinel über Manie übers. von Wagner S. 119.

schiedenheit beyder voraus zu setzen. Freylich könnte man von der Gesundheit der Thiere einen Einwurf dagegen machen, allein verschiedene individuelle Organisation erfordert auch verschiedene individuelle Gesundheit. Das Organ, das von der Natur zu einer gewifsen Aeusserung von Thätigkeit nicht bestimmt ist, kann auch durch Mangel dieser Aeusserung nicht zur Krankheit anderer Organe Anlafs geben.

Indessen kenne ich selbst mehrere Handwerker, die bey allen ihren Arbeiten oft mehr denken, als ein gelehrter Papagey, besonders über politische und ökonomische Gegenstände, so dafs wirklich mancher verdiente, in den Rath versetzt zu werden. Zudem ist der Schaden von vernachläfsigter Geistes-Kultur in Hinsicht auf das Wohl des Körpers bey weitem nicht so grofs, als von übermäfsiger Geistesanstrengung, wie uns die Geschichten der gröfsten Gelehrten beweisen, so dafs man einen Gelehrten mit einem wohlbeleibten Körper und dicken Bauche für eine Seltenheit hält. Daher ist auch heftige Anstrengung irgend eines Seelenvermögens im Zustande der Reconvalescenz so sehr schädlich, und mäsige Bewegung des Körpers so heilsam.

Eine andere Ursache ist die unverhältnifsmäsige Anstrengung der Sinn- und Bewegungsorgane, wenn nämlich die anderen Organe beynahe ganz unthätig sind, während ein einziges anhaltend und mit grofser Anstrengung thätig ist. Es entsteht dadurch ein Mifsverhältnifs der Erregung, ein Haupterfordernifs zur Bildung der Krankheit. Der Schmied zieht sich manche Brustuebel, besonders Blutspeyen, zu, wenn er beständig mit dem schweren Hammer die Muskeln seines Arms und des Brustkastens ermüdet, während der Unterleib und die unteren Gliedmafsen fast ganz leidend sich verhalten. Starke Bewegungen mit den Armen sind immer mit Veränderungen des Athemhohlens verbunden, wir halten den Athem zurück, wenn wir eine grofse Last aufheben, und athmen schneller und schwerer, wenn wir bey einer harten Arbeit unsere Kräfte stark angestrengt haben, Ursachen, welche von schädlichem Einflufse auf die Gefäfse der Lungen und den in ihnen statt findenden Kreislauf des Blutes seyn müfsen. Durch die anhaltende Anstrengung des Auges, vorzüglich bey feinen Arbeiten und Verfertigung der Kleider von schwarzen Tuche zieht sich der Schneider häufig Augenentzündungen zu, worauf nicht selten Blindheit erfolgt. Das Auge ist bey diesen Handwerkern der Theil, der am

mei-

meisten in Thätigkeit gesetzt wird, die Bewegungen mit den Händen sind unbedeutend, der Rumpf ruht unbeweglich auf dem durchlöcherten Stuhle, und die unteren Gliedmafsen sind nicht nur unthätig, sondern sie befinden sich, da sie kreuzweis übereinander geschlagen sind, noch dazu in einer äusserst unbequemen Lage. Beyde Arten von Organen also, sowohl die zu stark angestrengten als die ganz unthätigen, müssen erkranken. Die Atlethen und Sänger, sagt Galenus, welche das ganze Jahr ihren Lüsten und ihrer Phantasie Zügel anlegen, haben kleine, zusammengeschrumpfte Zeugungsglieder, wie Greise, und eben dies bemerken wir bey Männern, die nie oder nur selten ihre Zeugungsglieder in Thätigkeit setzen. Eine beständig gleiche Anstrengung der nämlichen Muskeln wirkt ungleich ermattender auf den ganzen Organismus, als eine ungleich gröfsere Antrengung mehrerer Muskeln abwechselnd. Die tägliche Erfahrung liefert dazu hinlängliche Belege. Langes Stehen ermüdet in einem hohen Grade, aber abwechselndes Stehen, gehen und sitzen, weit weniger und später. Die Sache verhält sich gerade wie mit den Geistesübungen, anhaltendes Nachdenken immer über den nämlichen Gegenstand spannt die Kräfte weit mehr ab, als Abwechslung der Gegenstände, wenn

sie

sie uns auch eine vveit längere Zeit beschäftigen. Jenem Umstande haben die Tollhäuser die gröfste Anzahl ihrer Kranken zu verdanken.

Gezvvungene Lage des Körpers ist eine dritte Ursache, vvelche auf die Gesundheit der Handvverker einen schädlichen Einflufs hat. Einige Handvverker müfsen bey ihren Arbeiten den ganzen Tag stehen, andere den ganzen Tag sitzen, die glüklichsten sind vvohl diejenigen, denen das Handwerk eine gemischte Bevvegung verstattet. Das Sitzen an und für sich, vvenn es lange fortgesetzt vvird, ist schon der Gesundheit sehr nachtheilig, in Verbindung mit einer gezwungenen Lage des Körpers, vvie mit Vorvvärtsbeugung des Kopfes und der Brust mufs es noch nachtheiliger vverden. Der Bergmann, vvenn er in Gruben fährt, mufs mehrere Stunden nacheinander mit stark vorvvärtsgebeugten Körper, zuvveilen mit über den Kopf hinaufgestreckten Händen arbeiten; das Schuster- und Schneiderhandvverk läfst es nicht zu, den Rumpf in einer gestreckten Stellung zu erhalten. Die Nachtheile der sitzenden Lebensart vverde ich bey Gelegenheit der Schuster schildern. Das beständige Stehen, vvie bey Drechslern, scheint nicht geringere Nachtheile zu haben. Es vvird zu dieser Stellung des Körpers ein beträchtlicher Aufvvand

vvand von Muskelkraft erfordert, die Beug- und Ausstreckmuskeln stehen in einer beständigen Gegenvvirkung gegeneinander, da hingegen bey dem Sitzen ein grofser Theil des Körpers von dem Stuhle getragen vvird, vvodurch die meisten Muskeln in den Ruhestand versetzt vverden. Die Mattigkeit, die man beym langen Stehen fühlt, geht endlich in eine anhaltende Schvväche der beym Stehen vvirkenden Muskeln über, vvelche vorzüglich die Muskeln der Lenden und der unteren Gliedmafsen trifft. Selbst die Verdauungseingevveide müssen leiden, vveil die angespannten Bauchmuskeln die Eingevveide des Unterleibs in einem gezvvungenen und gepreſsten Zustande erhalten. Anschvvellen der Füfse, Blutaderkröpfe an denselben, Geschvvüre, selbst Krankheiten der Nieren sind gevvöhnliche Folgen des langen Stehens.

Bey einigen Handvverkern vvird der durch langes Stehen verursachte Schaden durch das abvvechseln mit gehen und andern bey ihren Arbeiten erforderlichen Bevvegungen vvieder ersetzt. Hievon und von andern Stellungen des Körpers vverde ich bey Analysirung der Tabellen Meldung thuen.

Der Schmutz, vvomit die Haut der Handvverker, vorzüglich einiger, vvie der Ka-

Kaminfeger, Schmiede, Schlofser u. d. gl. beständig überzogen ist, vvird von jedem, der die vvichtige Function der Haut kennet, als ein nicht unbedeutendes Moment zur Entstehung mancher Krankheit angesehen vverden. Es ist bekannt, vvie vvichtig der zvvischen der Haut und Atmosphäre obvvaltende Procefs für die Mischung der festen und flüfsigen Theile ist, vvie sich dadurch der Organismus seiner schädlichen und überflüfsigen Theile entledigt, um sie mit anderen zu vertauschen, die zu seiner Existenz nothvvendig sind. Selbst die gehörige Temperatur der thierischen Wärme scheint nach Reil hauptsächlich von der Normalität der Hautfunction abzuhangen. Nun aber vverden die zarten Gefäfse der Haut, die ganz allein dem Mischungsprocefse auf der Haut vorstehen, von dem der Haut anklebenden Schmutze nicht allein mechanisch verstopft, sondern es vvirkt der Schmutz noch dazu als fremder und abnormer Reitz auf sie, vvodurch sie aufser Stand gesetzt vverden, ihrer Function nach den Gesetzen des gesunden Zustands vorzustehen. Die nothvvendigen Folgen dieser zweckvviedrigen Beschaffenheit schränken sich nicht blos ein auf krankhafte Erscheinungen der Haut, sondern, da diese mit dem ganzen übrigen Organismus in einer nothvvendigen Wechsel

wirk-

wirkung steht, auch auf alle andere Theile des Körpers, vorzüglich Darmkanal und Lungen, zwischen welchen und der Haut eine unverkennbare Harmonie statt findet. Hautausschläge, Geschwüre, Hautentzündungen, Durchfälle, Husten, Entzündungen der Eingeweide der Brust, des Halses u. d. gl. mögen wohl sehr oft durch die gestörte Thätigkeit der Haut, wo nicht ganz allein erzeugt, doch wenigstens bey Hinzutritt gewisser Schädlichkeiten sehr leicht hervorgebracht werden. Dies mögte ich hauptsächlich von denjenigen Handwerkern behaupten, welche durchgängig ein sitzendes Leben führen, wo weder durch Bewegung noch durch andere incitirende Einflüsse die Function der Haut an Stärke gewinnt, denn dafs durch anhaltende körperliche Bewegung der Andrang des Bluts gegen die Haut heftiger, und dadurch der Vegetationsprocefs durchgängig, und auf der Haut vorzüglich, mehr rege gemacht wird, und extensiv wie intensiv gewinnt, ist ausser allem Zweifel. Daher erkläre ich es auch, warum der Hautschmutz bey Handwerkern eben nicht so schädlich befunden wird, als er es bey sonst gleichen Umständen, das ist, ohne Concurrenz von Einflüssen, welche seiner Einwirkung entgegenstreben, seyn müfste *l*). Haut

l) Man vergleiche hiemit, was ich bey Analysirung der Tabellen unter dem Titel „Kaminfeger" vorgetragen habe.

Haut und Lungen sind gleichfalls die beyden Organe, worauf die Unbilden der Witterung, denen die Handwerker, vorzüglich diejenigen, die in freyer Luft arbeiten, so häufig ausgesetzt sind, zuerst einwirken, und hiedurch alle übrigen Theile des Körpers in einen kranken Zustand versetzen können. Kälte und Hitze, Trockenheit und Nässe sind die täglichen Feinde, mit denen der in freyer Luft arbeitende Handwerker, wie der Zimmermann, der Dachdecker, zu kämpfen hat, und die nur durch lange Gewohnheit und durch einen Körper, der im Stande ist, schädlichen Einflüssen zu trotzen, bezwungen werden können Die Nachtheile der verschiedenen Veränderungen der Atmosphäre sind bereits oft und schön in den Werken der Pathologen geschildert worden, ich überhebe mich also der Mühe, sie zu wiederhohlen. Ich hätte gern meinem Werke das Verzeichnifs der verschiedenen Witterungsconstitution, so wie sie seit 16 Jahren beobachtet wurde, angehängt, allein aller Mühe ohnerachtet konnte ich es von keinem Naturforscher erhalten. Es hätte sich daraus vielleicht mancher Schlufs auf die bey Handwerkern vorgekommenen Krankheiten ziehen lassen. Allein ich bin überzeugt, dafs der Verlust eben so grofs nicht ist. Unter allen Thieren lebt der Mensch allein unter jedem Clima gesund, er ist gesund an den

Ufern

Ufern von Senegal, bey einer Hitze, die den Weingeist zum Kochen bringt, er ist gesund in Kamschatka in dem nördlichen Asien, bey einer Kälte, die den Weingeist, selbst das Quecksilber gefrieren macht. Blos eine schnell abwechselnde Witterung ist und mufs schädlich seyn, deswegen war es auch in Griechenland und in ganz Asien, wo sich die Jahreszeiten fast immer gleich sind, und zu bestimmten Zeiten bestimmte Winde wehen, den Aerzten viel leichter, die Verschiedenheit der Witterung und die mit ihr zu gleicher Zeit herrschende Krankheiten zu beobachten, als uns Europäern vorzüglich in Deutschland und England, wo die Witterung so äusserst unbeständig ist, dafs es schwer hält, zwischen ihr und der Gesundheit der Bewohner ein Verhältnifs herauszubringen. Deswegen gestand selbst Sydenham, ein so fleifsiger und in seiner Art der erste Beobachter, er habe in der verschiedenen Constitution der Witterung keine deutliche und absolute Ursache von Krankheiten finden können. *m*)

Um so mehr Rücksicht verdient die verdorbene Atmosphäre, welche die Handwerker umgiebt, jene nämlich, welche in Fabriquen, oder in einem engen Zimmer und zwar in unverhältnifsmäsiger Anzahl arbeiten, und jene, welche vegetabilische und mineralische Körper, roh oder durch Feuer, bearbeiten.

Der

m) De morb. epid. Cap. II.

Der Geruch des Gemaches, in welchem mehrere Schuhmacher arbeiten, ist vorzüglich zur Winterszeit für jede auch noch so unempfindliche Nase äufserst beleidigend, die Ausdünstungen des Pechs, des Leders und der Schuhknechte sind nur durch lange Gewohnheit endlich zu ertragen. Der Gerber lebt in einem Medium, welches mancher zärtlichen Dame, wie das Stickgas dem Vogel unter dem Glascylinder, einen convulsivischen Tod zuziehen würde. In Fabriquen, in welchen wollene Zeuge verfertigt werden, sind die Ausdünstungen der vielen Arbeiter, der Wolle und des Fettes unausstehlich. Bey Hüttenarbeitern vertreten die Dämpfe des Bleyes, Arseniks, Spiesglases, Quecksilbers, Schwefels u. d. gl. beynahe die Stelle der atmosphaerischen Luft; Gold- und Silberarbeiter, Zinngiefser, Kupferschmiede und alle mit Metallen viel umgehende Handwerker trifft ein gleiches Schicksal.

Die Nachtheile einer solchen Atmosphaere sind nicht zu verkennen. Die schädlichen Stoffe, welche durch das Einathmen in den Körper gelangen, wirken als fremde Reitze, und können nur durch Entgegenwirkung eines gehörig starken Organismus unschädlich werden, schwache Organe müssen ihrer Einwirkung unterliegen, welche bey langer Fortdauer endlich eine völlige Entmischung hervorbringt.

Das

Das Verzeichnifs der Krankheiten, wovon die Metallarbeiter gemeiniglich befallen werden, Zittern der Glieder, Lähmung, Vereiterung der Lungen, Abzehrung u. d. gl. dient zum Belege. Ein anderer eben so grofser Nachtheil entsteht aus dem gestörten Verhältnisse der Bestandtheile der athmosphärischen Luft, woraus nothwendig eine abnorme Mischung der flüfsigen und starren Theile des ganzen Körpers entspringt, die Lungen entledigen sich nicht in gehöriger Menge der unnützen Stoffe, die sie nach den Gesetzen der Gesundheit ausscheiden sollten, und nehmen im Gegentheile aus der atmosphärischen Luft das zur Unterhaltung des Lebens nothwendige nicht in solcher Menge auf, die hinreichend wäre, die normale Mischung des ganzen Organismus zu behaupten. Es ist also eigentlich eine Störung des Oxydationsprocesses in den Lungen, worinn der Nachtheil einer mit fremden Stoffen geschwängerten Luft besteht, gerade so, wie die Haut durch den Schmutz, der auf ihr haftet, in ihrer Function gestört wird.

Vor allen Ursachen aber, denen Handwerker ausgesetzt sind, und die ihnen ausschlüfslich zukommen, verdienen die Materialien, die von ihnen bearbeitet werden, den ersten Platz. Metallarbeiter müssen vorzüg-

züglich viel Ungemach ertragen von dem Staube und den Dämpfen der Metalle, da sie aber in unserer Stadt im Verhältnisse zu den übrigen Handwerkern in geringer Anzahl sind, so können auch ihre Krankheiten in den Tabellen nicht häufig vorkommen. Die verschiedenen Krankheiten, welche durch das Verarbeiten der verschiedenen Metalle entstehen, und wie diese eigentlich schädlich sind, findet man bey *Ramazzini* sehr schön und der alltäglichen Erfahrung ganz gemäfs auseinander gesetzt. In der Analyse der Tabellen werde ich bey jedem Handwerke den schädlichen Einflufs der zu verarbeitenden Stoffe insbesondere betrachten.

Die Wege, wodurch diese schädliche Stoffe in den Körper gelangen, sind die Haut, die Lungen und der Darmkanal vom Schlunde bis zu dem After. Die Handwerker, wie die Hüttenarbeiter, die Kalchbrenner und andere, fuchen sich durch Umhüllung des Gesichts mit einem Tuche gegen das Eindringen des Staubes und der Dämpfe zu verwahren, eine Vorsicht, die sie nur sehr wenig schützt, und blos das Einathmen und Verschlucken der gröbsten Theile hindert. Die Hüttenarbeiter gehen sogar zuweilen ganz nackt, ein Umstand, der zwar die Ausdünstung befördert, aber die Anhäufung des schädlichen

lichen Metallstaubs auf der Haut und seine Aufsaugung verstärkt. Die sogenannte Bergsucht, nämlich Engbrüstigkeit mit darauffolgender Lungeneiterung, hat blos den mineralischen in die Lungen gebrachten Dämpfen ihren Ursprung zu danken *n*). Von dem Eindringen des Metallstaubes in die ersten Wege liefert uns der Bergarzt *Spangenberg* ein auffallendes Beyspiel, er sah nämlich harten, fast verbrannten, in Form runder Kugeln abgehenden Unrath mit einer Haut von Silberglätte, oder andern mineralischen Substanzen überzogen *o*). Dergleichen ganz fremde Stoffe mitten in dem Organismus müssen endlich die Gesundheit ganz untergraben, wenn sie auch der Arbeiter in der Blüthe seiner Jahre und mit gehöriger Stärke seiner Organe noch verdauen kann. Es giebt freylich Beyspiele sehr alter und in den Bergwerken ergrauter Menschen, allein dergleichen Erscheinungen sind sehr grofse Seltenheiten, und der ehemalige Gebrauch, der zur Schande der Menschheit noch in unseren Tagen bey Nationen, die ihrem Krämergeiste und unersättlichen Geitze das Interesse des Menschen als solchen aufopfern, statt findet, nämlich blose Sklaven, oder nach Art der heydnischen Kaiser, die geduldigen Christen in die Bergwerke zu schicken, be-

n) R. II. B. S. 47.

o) *Zimmermann* von der Erfahr. II. Th. S. 223.

bevveist hinlänglich, vvie ungeheuer nachtheilig die Arbeiten in den Eingevveiden der Erde der Gesundheit sind. In den Quecksilberbergvverken ist es etvvas seltenes, vvenn ein Mensch ein Jahr lang darinnen arbeitet, ohne krank zu vverden. In den Provinzen von America, in denen Bergvverke sind, nimmt die Anzahl der Indianer, vveil sie von den Weifsen zum Arbeiten daselbst gezwungen werden, jährlich ab, aber sie nimmt jährlich zu, da, wo keine Bergwerke sind, wie in den Provinzen von Campeachy *p*). Sogar Fische, die man in den Gewässern nahe an Bergwerken fängt, hält man gemeiniglich der Gesundheit für nachtheilig.

Die Materialien der Handwerker müssen dem Arzte vor allen bekannt seyn, und in der Diagnose von ihm berücksichtigt werden, um nicht zuweilen einen Mifsgriff in der Heilung zu thuen. Besonders mufs die Art ihrer Einwirkung betrachtet werden, was freylich nicht immer so leicht ist, und eine genaue Kenntnifs der Materialien sowohl und ihrer Bestandtheile, als auch des belebten Körpers, auf welchen sie einvvirken, erfodert. Das Studium der organischen Natur in Verbindung mit gründlichen che-

p) R. II. B. S. 2.

chemischen Kenntnissen ist also eine nothwendige Bedingung, ohne welche die Krankheiten der Handwerker in dieser Hinsicht nicht erkannt und geheilt werden können. In *Ramazzinis* Werke stöfst man auf mehrere Stellen, wo man die Einwirkung der fchädlichen Stoffe bey Handwerkern ganz mechanisch, nach den Gesetzen der todten Natur erklärt findet, was ihm jedoch leicht zu verzeihen ist, wenn man das Zeitalter betrachtet, in dem er lebte. Auch Aerzte, die eben nicht die tiefste Einsicht in die organische Natur besafsen, machten in Krankheiten, die von dem Einflusse schädlicher metallischer Körper herrührten, von ihrer gewöhnlichen Heilmethode eine Ausnahme; der gröfste Freund der ausleerenden Methode, *Stoll* in Wien, behandelte die Bleykolik sehr glücklich mit grofsen Gaben von Mohnsaft und Campher; auf der Wiener Schule, wo genaue Consequenz eben nicht zu Hause ist, sah ich ein durch Quecksilberdämpfe hervorgebrachtes Zittern der Gheder nach dem Begriffe der indirecten Asthenie in 48 Stunden heilen, Wein, warme Bäder und beträchtliche Gaben von Vitriolather waren die einzigen Heilmittel. So schwer es ist, die Einwirkung todter Körper auf lebende richtig zu bestimmen, so ist es doch der einzige Weg, die Krankheiten derjenigen, die

ihr

ihr vorzüglich ausgesetzt sind, zu erkennen und zu heilen.

Auch die Nahrungsmittel der Handwerker verdienen als Ursache ihrer Krankheiten einige Betrachtung. Da die Handwerksgesellen meistens junge Leute sind, welche vieler Nahrung bedürfen, um ihren Hunger zu stillen, so ist es dem Meister unmöglich, viele und leichte Speisen aufzutischen, weil er den gehofften Gewinn von seinem Handwerke auf diese Art nicht erlangen würde. Der Geselle muss sich also mit wenigen und rohen Speisen begnügen, welche zwar den Magen anfüllen, und den nagenden Hunger besänftigen, woraus aber nicht die gehörige Menge Nahrungssaft gezogen werden kann. Der Handwerker, der ein arbeitsames mit vieler und anhaltender Bewegung verknüpftes Leben führt, wird immer diese Speisen noch recht wohl vertragen, der sitzende Handwerker hingegen wird eher oder später von dieser Nahrung Nachtheile zu gewarten haben. Das lange Sitzen an und für sich schwächt schon die Verdauungskräfte, in Verbindung mit schwerer und roher Nahrung müssen die Nachtheile vielleicht nicht zu berechnen seyn. Der Schuster setzt sich mit seinem von Kraut und Mehlklösen vollen Magen unmittelbar nach Tische wieder

der an die Arbeit, in einer gebeugten Lage des Körpers mufs er nun das verdauen, was auch auf einem Ruhebette zu verdauen schwer ist. Der ausgedehnte Magen erfordert einen gröfseren ihm angemessenen Spielraum, dieser wird aber vermindert durch die vorwärts gebeugte Brust und durch die straffen einwärts gezogenen Bauchmuskeln. Hiedurch wird der Kreislauf in den Gefäfsen des Unterleibs gestört, die zur Verdauung bestimmte Säfte werden weder in gehöriger Quantität noch Qualität abgesondert, es entsteht also ein schlechter Nahrungssaft, vorzüglich, wenn auch der Darmkanal den gehörigen Grad der Stärke nicht besitzt. Die Anlage zur direkten Asthenie nimmt hieraus ihren Ursprung, und geht bey Einwirkung anderer Schädlichkeiten in ausgebildete Krankheit über.

Zuweilen gebricht es auch dem Handwerksgesellen an der gehörigen Menge von Nahrungsmitteln. Dies ist der Fall, wenn er einen dürftigen Meister hat, oder wenn er selbst zu sparsam ist, dafs er den Bedürfnissen seines Magens auf Kosten seines Beutels genug thuen sollte. Das letztere findet man vorzüglich bey Fabriquenarbeitern, die oft statt des Mittagessens ein trockenes Brod und schlechtes Bier geniefsen. Bey einigen

Handwerkern ist es auch Brauch, stückweise, wie man sagt, zu arbeiten, der Geselle hat in diesem Falle keine bestimmte Kost, wenigstens nicht des Abends, eine Sparsamkeit, die nahe an niedrigen Geitz gränzet, kann ihn dann bestimmen, sich mit leerem Magen zu Bette zu begeben. Allein ich zweifle, ob zu wenig Nahrung mehr Nachtheile hat, als rohe, die nicht gehörig verdaut wird, in beyden Fällen entsteht zwar Mangel an Ernährung, aber im zweyten Falle sind nebstdem noch fremde und belästigende Stoffe übrig, welche als schädliche Reitze auf den ganzen Organismus einwirken, und die Mischung der festen und flüfsigen Theile verderben. Aus dieser letzten Ursache läfst sich vielleicht die Gröfse und Hartnäckigkeit gewisser Krankheiten bey sitzenden Handwerkern erklären, so wie man die ungeheuern Verwüstungen, welche die Blattern aus Dänemark unter den an das Saufen des Fischfettes gewohnten Grönländern anrichteten, aus einer faulen Beschaffenheit ihrer Säfte herleitete. Zudem beraubt sich noch mancher sitzende Handwerker durch häufiges Tabackrauchen bey seiner ohnehin schwächenden Lebensart der ersten Bedingung einer guten Verdauung, nämlich des Speichels. Die Teleutischen Tartaren, die ihren Tabackrauch hinabschin-

schlingen, haben vielleicht weniger Nachtheil davon zu befürchten, als ein Schuster oder Schneider auf seinem einsamen Stuhle von dem Verluste des besten Saftes.

Einige Handwerksgesellen befolgen ein sonderbares System von Oekonomie, das man auch bey andern Menschen nicht selten antrifft. Sie legen nämlich genau ihre mit sauerer Arbeit verdiente Groschen zusammen, um sie dann bey schicklicher Gelegenheit, vorzüglich, wenn viele Feyertäge nach einander kommen, auf einmal verschwenden zu können. Dieser Sprung von einem Extrem auf das andere mufs von den nachtheiligsten Folgen auf die Gesundheit seyn. Es ist auffallend, wie an Feyertägen durch das Singen und Lärmen taumelnder Handwerker die nächtliche Ruhe der Einwohner einer Stadt gestört wird; der übermäfsige Genufs geistiger Getränke und nicht selten die blutigen Raufereyen sind Ursache, warum nach Ruhetagen immer eine gröfsere Anzahl von Kranken zu dem Institute seine Zuflucht nimmt, eine Bemerkung, die sich jedem aufdringt, der das Institut in ärztlicher Absicht besucht. Fügt es sich nun, dafs der Burfche, wenn er seine Pfennige versoffen hat, von seinem Meister fortgeschickt wird, oder aus anderen Ursachen seinen Ort verlassen mufs, so

öffnen

öffnet sich für ihn wieder eine neue Quelle von Elend und Krankheit. Auf seiner Wanderschaft den Unbilden der Witterung unterworfen, vom Schweifse triefend, vor Kälte starrend, vom Regen durchnäfst, mufs er nun durch Betteln, oder nach der Handwerkssprache, durch Fechten, sich fortschlagen, glücklich genug, wenn er des Abends auf einem Strohlager bey einem barmherzigen Wirthe seinen matten Körper erquicken kann. Nun kömmt er an den Ort der Bestimmung, schon halb krank unterzieht er sich einer ungesunden Arbeit, unwillig wirft er sich auf das Krankenlager, und wird nicht selten das Opfer seiner Unbesonnenheit, wenn er nicht durch die Gutthaten seines Meisters oder eines zu seiner Verpflegung bestimmten Instituts gerettet wird. Das Wandern der Handwerksbursche an und für sich ist der physischen und moralischen Beschaffenheit schon nachtheilig, wenn ich nur die schnelle Abwechslung mit den Speisen und Getränken, mit dem Clima und anderen Einflüssen, und die einigen Nationen eigene Sittenlosigkeit betrachten wollte, so dafs ich in der Stelle eines gewissen mächtigen Kaisers ehe das Wandern der Handwerker als der Studierenden durch ein Edikt untersagt hätte; wenn man nun noch die Liederlichkeit einiger leichtsinniger Bursche auf

ihrer

ihrer Wanderschaft betrachtet, so sieht man leicht eine grofse Reihe von Schädlichkeiten, die das physische Wohl des Handwerksgesellen untergraben müssen.

Noch mufs ich eine häufige Ursache der Krankheiten bey Handwerkern berühren, nämlich die schlechte physische Erziehung der Lehrjungen. Es ist bekannt, dafs das Wohl des künftigen Mannes von der Erziehung des Kindes ganz abhängt, Rousseau hat es unübertrefflich schön gezeigt. Aber eben so bekannt ist es, wie sehr man die junge Pflanze vernachläfsigt, die man doch einstens als einen starken dem Sturmwinde trotzenden Baum über das niedrige Gesträuch mögte emporragen sehen. Ich mufs die Mängel der Erziehung überhaupt übergehen, und mich blos auf Handwerker einschränken. Kaum hat der arme Bürger- oder Bauernjunge eine gewisse Gröfse und Stärke des Körpers erreicht, so ertönt schon aus dem Munde des Vaters, der gerne der Sorgen für seinen Sohn mögte überhoben seyn, der Machtspruch, zum Handwerk! Seine Knochen sind noch nicht gebildet, sie sind noch gröfstentheils Knorpel, der Körper fängt erst an, sich zu entwickeln, Frohsinn, Heiterkeit und körperliche Bewegung sind die absoluten Bedingungen zu diesem

grofsen

grofsen und wichtigen Processe der Natur; das Ernährungsgeschäft geht lebhaft von Statten, nicht blos um das Verlorene zu ersetzen, sondern um hinlänglichen Stoff zum nöthigen Wachsthume zu bereiten, alle Organe sind noch zart, weich und biegsam, geschickt, jeden Eindruck, jede Richtung anzunehmen, einige liegen gleichsam noch in ihrem Schlafe, und erwarten blos einen günstigen Augenblick zu ihrer Entwicklung. Durch allmähliges und regelmäfsiges Wachsthum wird das Verhältnifs der Gröfse und des Umfangs aller Theile zu einander begründet, um den Grundstein zu legen zu dem schönen Bilde eines erwachsenen vollkommenen Mannes, jede Faser, jedes flüfsige und feste Theilchen wirkt mit zu diesem gemeinschaftlichen Zwecke mit rastloser nicht ermüdender Thätigkeit. Die Sinnesorgane, kaum noch hinlänglich bekannt mit den Eindrücken der äufseren Welt, sind äufserst empfänglich für jeden Reitz, und wirken lebhaft darauf zurücke, das Gefühl von Freyheit und Freude bestürmt unaufhörlich das junge Herz, es ist unersättlich in dem unschuldigen Genusse der süfsen Jugend, Beschränktheit und Erziehungsdespotismus sind seine ärgsten Feinde. Kummer und Trübsaal, Sorgen und Mismuth sind dem jungen Weltbürger unbekannt, kein Gedanke an

Zu-

Zukunft stört seine fröhlichen Stunden, die ihm nur der männliche Ernst eines pedantischen Lehrers vergiftet. In diesem Zustande wird er der Aufsicht eines Meisters übergeben, eines Mannes, der oft nicht im Stande ist, sich selbst zu beherrschen, viel weniger einen Jungen zu belehren und zu unterrichten. Nun wird der Junge zum anhaltenden Sitzen verdammt, um seinen zarten Knochen eine schiefe Richtung zu geben, wenn er anders das Unglück hat, zu einem sitzenden Handwerke bestimmt zu seyn, er erstickt in sich den gewaltigen Trieb zur munteren Bewegung; in Gesellschaft mit erwachsenen Gesellen, die sich Mühe geben, den Jungen ihre Oberherrschaft fühlen zu lassen, sehnt er sich nur nach anderer ihm mehr angemessenen Unterhaltung mit denen, die ihm am Alter gleich kommen; nicht selten wird er zu Arbeiten gezwungen, die seine Kraft übersteigen, ein geringes Vergehen wird mit Fluchen und Schlägen bestraft. Seine Nahrung ist meistens sehr karg, und doch darf er sich weder darüber beklagen, noch hat er Mittel, sich dieselbe zu verschaffen. Im härtesten Winter in der frühen noch finstern Morgenstunde weckt ihn eine gebietherische Stimme zur Kirche, der Schlaf, der dem jungen Körper so nöthig ist, schmeckt ihm so süfs, er steht einige

nige Minuten später auf, sein Meister ergrimmt, ergreift den Kopf seines Jungen, vergifst, dafs er ein lebendes Geschöpf vor sich hat, und macht auf immer seinen Untergebenen zum Blödsinnigen. Kaum wird an Feyertagen dem Jungen erlaubt, eine Stunde dem Vergnügen zu widmen, man fodert von ihm männlichen Ernst, männliche Beschäftigung, von ihm, der kaum noch weifs, was Jugend ist. Die Tyranney seiner Gebiether macht ihn sein Daseyn verwünschen, Gram und Verdrufs geben ihm die Züge eines ergrauten Sklavens. Ein einziges Lehrjahr wird ihm zu einem ganzen Jahrhundert, er fühlt, dafs er zu anderen Beschäftigungen bestimmt sey, und die Nothwendigkeit, diesem Gefühle zu entsagen, schwebt ihm wie ein häfsliches Nachtgespenst vor den Augen, er starrt es an mit trübem Blicke, es bemächtigt sich des schüchternen Jungens, und legt ihn in unzerbrechliche Fesseln. Angst bezeichnet jeden seiner Schritte, zu jeder Stunde rollt eine Thräne des Mismuths über seine bleiche Wange, er zittert bey der Stimme seines Herrns, Furcht vor Strafe lähmt ihm seine Glieder, das Herz bebt; mit stotternder Stimme und gebrochenen Worten sucht er, wiewohl umsonst, Verzeihung.

Ich

Ich überlasse es dem denkenden Arzte, den Einfluſs einer solchen Behandlung, deren Gemälde noch lange nicht vollendet ist, auf die Gesundheit eines jungen Handwerkers zu beurtheilen. Glücklich ist der Junge, wenn er nicht zu einem sitzenden Handwerke verdammt wird, weil dann die Nachtheile weit geringer sind, aber dreymal unglücklich, wenn er durch Rhachitis, Scropheln, Blattern und andere Feinde der Jugend entstellt, der Schuster- oder Schneiderzunft einverleibt wird. Hiedurch wird der erste Grund gelegt zu einem sich bald entwickelnden Elende und zu einer siechen eben so unglücklichen Nachkommenſchaft. Physische und moralische Bildung müssen zusammenwirken, die Gesundheit des Menschen zu begründen, beyde stehen in einer unverkennbaren Verbindung miteinander, beyde wirken zum gemeinschaftlichen Zwecke, zur Befestigung der Gesundheit. Etwaige Vorschläge über die Verbesserung der Erziehung junger Handwerker müssen beyde Punkte berücksichtigen; wenn auch der Meister seinem Jungen eine noch so gute physische Erziehung giebt, so wird er doch nur unvollkommen seinen Zweck erreichen, wenn er sein jugendliches Herz nicht zu lenken weiſs. Dazu wird freylich mehr erfodert, als von einem Handwerksmanne begehrt werden

den kann, würde aber nur jeder nach seinen Kräften beytragen, so vväre das Elend der jungen Handvverker um vieles gemindert.

Fernere Punkte, vvelche zu Krankheiten der Handvverker Anlafs geben können, sind folgende. Einige Fleifsige, die gerne etvvas gevvinnen mögten, arbeiten bis in die tiefe Nacht, und brechen sich ab von dem ihnen so nothvvendigen Schlafe. Ist das Handvverk an und für sich der Gesundheit sehr nachtheilig, so mufs es ein so unüberlegter Fleifs noch vveit mehr seyn, vorzüglich bey sitzenden Handvverkern, bey vvelchen dieser Gebrauch am meisten herrscht. Das Handvverk bringt auf diese Art in vveit kürzerer Zeit seine nachtheiligen Folgen hervor, vvelche nun nicht mehr durch den ervvorbenen Gevvinnst abgekauft vverden können. Vor andern sind es die Augen, vvelche bey dieser Lebensart am meisten leiden, da sie vvegen dem schvvachen Lichte einer düsteren Lampe stark angestrengt vverden müssen. Arbeitet der Handvverker, vvie es gar oft der Fall ist, in einem Zimmer nahe an der Erde, so vverden auch hiedurch bey den sitzenden Handvverkern die Nachtheile ihrer Beschäftigungen vergröfsert. Es ist bekannt, dafs sich das luftsaure Gas vvegen seiner

Schvve

Schvvere immer näher an der Oberfläche der Erde aufhält, dergleichen Zimmer sind auch meistens feucht, dem Staube und anderen schädlichen Dünsten von den Strafsen, welche nur zu oft äufserst unrein sind, immer ausgesetzt. Auch müssen an einem solchen Orte oder an einem höheren viele Handvverker und nicht selten in beträchtlicher Anzahl zusammen fchlafen, dieser Ort ist gemeiniglich unrein, keiner freyen Luft ausgesetzt, und vvird durch das Athemholen und Ausdünsten mehrerer zusammen der Gesundheit noch nachtheiliger. Ein langer Aufenthalt an einem solchen Orte vvürde mit der bekannten neapolitanischen Hundshöhle gleiche Wirkungen hervorbringen, jedoch vverden durch kurzen Aufenthalt, durch das Lüften des Zimmers und durch lange Gevvohnheit dergleichen Folgen verhütet.

Ich vvage noch eine Muthmafsung. Der Handvverksgesell ist an dem Orte, vvo er arbeitet, meistens fremde, nicht selten fühlt er manche Bedürfnisse, die er aus Mangel an Geld nicht befriedigen kann; die Menschen, mit denen er umgeht, zeigen vvenig Liebe und Freundschaft gegen ihn, er mufs alles mit seinem eigenen Fleifse ervverben, alle Bedürfnisse durch seinen eigenen

genen Verdienst bestreiten. Er hat manchen Verdrufs, der heftiger auf ihn vvirkt, vvenn er sehr reitzbar und empfindlich ist. Dies alles vvar ihm unbekannt, so lange er zu Hause bey seinen Aeltern und Anervvandten lebte, vvelche ihn unterstützten, mit Güte behandelten, und allem zuvorkamen, vvas Unzufriedenheit in ihm hätte ervvecken können. Was vvird vvohl in ihm ervvachen? Ich glaube, das, vvas man Heimvveh nennt. Nun vvird er auf das Krankenlager hingestreckt, er vvünscht innigst, seine Anervvandten zu sehen, zu sprechen, er fürchtet, bey seinem Abschiede vom Hause seiner bangen Mutter zum letztenmale die Hand gedrückt zu haben. Ich zvveifle, ob je irgend ein Zustand so viel zur Verschlimmerung der Krankheit, vorzüglich, vvenn sie den Charakter der Schvväche an sich trägt, beytragen könne, als eben dieser. Er ist fähig, eine tödtliche Lähmung aller Organe zu erzeugen, kein Arzneymittel, keine menschliche Hilfe ist ihm gevvachsen. Die Geschichte der schvveitzer Soldaten zu Paris ist jedem bekannt, man durfte in ihrer Gegenvvart auf königlichen Befehl nicht einmal ein schvveitzer Liedchen singen, um das Heimvveh nicht in ihnen zu erregen. Ich sah auf der vviener Schule 2 sehr junge Dienstmädchen am Typhus darnie-

niederliegen, *Frank* machte eine sehr schlimme Prognose, als er erfuhr, dafs sie das Heimvveh hatten. Sie starben. Meine Muthmafsung ist also, es mögte aus eben dieser Ursache so mancher junge Handvverker in unserem Institute sterben, vorzüglich, vvenn er am Typhus darniederliegt, ein Umstand, der die Aerzte des Instituts in Hinsicht der Anzahl der Verstorbenen eben so gut rechtfertigt, als die häufigen Lungensuchten in dem Todtenregister.

Der mechanischen Verletzungen, vvelche bey Soldaten und Handvverkern so häufig vorfallen, brauche ich kaum zu ervvähnen. Sie sind sehr zahlreich bey denen, die Holz und Metall verarbeiten, vvie es in unseren Tabellen nachgevviesen vverden kann. Wunden, Hirnerschütterungen, Verrenkungen, Knochenbrüche sind die gevvöhnlichen Formen. Durch einen Fall von beträchtlicher Höhe bey Zimmerleuten und Dachdeckern, und bey den Bergleuten, vvenn sie Gruben fahren, durch Zusammenstürzung des Gesteins, erfolgt sehr oft ein plötzlicher Tod.

Dies sind die vorzüglichsten Momente, vvelche zur Erzeugung von Krankheiten bey Handvverkern etvvas beytragen. In Hinsicht der vvürzburger Handvverker bemerke ich noch,

noch, dafs die Lage der Stadt im Thale, welche starke Nebel begünstigt, das Zurückbrellen der Sonnenstrahlen von dem Rücken der Berge in das Thal hinab, die Dünste der sogenannten unreinen Handwerker, wie der Gerber und Lichterzieher, so wie der Gesundheit aller Einwohner überhaupt, also auch der Handwerker insbesondere nachtheilig sind. Ist der Wein sehr theuer, und das Bier schlecht, so ist dies gleichfalls auf den unvermögenden Handwerker von keinem geringen Einflusse. Auch die Raufereyen zwischen Handwerks-Burschen sind in kleineren Städten, wo diese enger beysammen wohnen, und öftere Zusammenkünfte zu halten Gelegenheit haben, ungleich häufiger, als in gröfseren, wo die Handwerker mehr zwischen den übrigen Einwohnern zerstreut sind.

Ich fürchte, nach einem gewissen Zeitraume mögten mit dem steigenden Luxus die Ursachen zu Krankheiten unter den Handwerkern noch vermehrt werden. Es ist unläugbar, dafs seit einer gewissen Zeit die Anzahl der sogenannten Nervenkrankheiten sich beträchtlich vermehrt hat. *Tissot* setzt einen grofsen Theil der Ursachen darinn, dafs sich die Zahl der sitzenden Künstler und Handwerker vergröfsert hat; so wie das Fabriquewesen im Voigtlande stieg, vermehr-

mehrte sich auch die Zahl der Krankheiten unter den Handwerkern. Es ist also ganz falsch, dafs der Luxus die Volksmenge vergröfsere, weil mehrere dadurch in den Stand gesetzt werden, ihre Nahrung sich zu erwerben, er mufs sie vielmehr beträchtlich vermindern, weil so viele, die zu seinem Dienste erfoderlich sind, das Opfer werden. Es erscheint jährlich eine grofse Anzahl von Büchern, und dennoch sind itzt wahre Gelehrte, wo nicht seltener, wie ehemal, doch wenigstens nur eben so häufig. Das Aushauen der Wälder macht zwar den Boden fruchtbarer, so dafs mehrere davon leben können, allein es entstehen daraus andere Nachtheile, die Ausdünstungen des stehenden Gewässers werden vermehrt, und unsere Körper werden schwächer, wie es die Geschichte unseres Deutschlands hinlänglich beweist.

In Hinsicht der Behandlung kranker Handwerker sind noch einige wenige Punkte zu bemerken. Bey keiner Menschenklasse kann man Krankheiten weniger vorbeugen, als bey Handwerkern, weil sie nothwendige Folgen des Handwerks selbsten sind, es ist vielleicht kein einziger Handwerker in der Welt, der nicht irgend einen Nachtheil von seinem Gewerbe aufzuweisen hätte. Um so leichter

ist

ist aber für den Arzt die Diagnose ihrer Krankheiten, wenn er sich nur hinlänglich mit der Beschaffenheit eines jeden Handwerks bekannt gemacht hat, er kann den Charakter und die Form der Krankheit leichter bestimmen, er kann beynahe zum voraus bestimmen, welches Organ vor andern vorzüglich leiden mögte. Ein geübtes Auge kann fast bey dem ersten Augenblicke unterscheiden, von welcher Art die vorliegende Krankheit sey. Wem das Ansehen eines krätzigen Schneiders bekannt ist, dem ist es sehr leicht, von diesem ohne die geringste Frage und Untersuchung zu behaupten, er habe die Krätze.

Vor allem müssen also die Einflüsse des Handwerks, der ihm zukommenden eigenthümlichen Art von Beschäftigung, vorzüglich der bearbeiteten Materialien betrachtet werden. Man mufs thätige Hilfe ohne Verzögerung leisten, weil der kranke Handwerksgesell gemeiniglich nicht ehe Hilfe sucht, als bis seine Krankheit schon einen beträchtlichen Grad erreicht hat, auch ist manche Krankheit nach einer alten Erfahrung bey jungen Leuten mit mehr Gefahr verbunden, wie bey alten. Handwerker, die ein sitzendes Leben führen, keine anstrengende Arbeit verrichten, müssen reitzbarer

seyn,

seyn, als diejenigen, welche sich heftigen körperlichen Bewegungen unterziehen, und in Feuer arbeiten, die Beschaffenheit sowohl als die Quantität der Arzneyen müssen nach diesem Punkte abgemessen werden. Die Handwerker, welche bey uns in dem Waisenhause erzogen worden sind, tragen immer das Bild der Schwäche an der Stirne, ein Umstand, der zur Beurtheilung des Charakters der Krankheit bey ihnen sehr berücksichtiget zu werden verdient. Auch das Zunfttemperament mufs mit in Anschlag gebracht werden, der furchtsame Schneider wird dem Arzte andere Erscheinungen darbieten, wie der harte Schmied, bey sonst gleichen Umständen müssen die Krankheitsphänomenen bey jenem furchtbarer scheinen und mit mehr Gefahr drohen, wvie bey diesem.

Die Haut kranker Handvverker verdient eine vorzügliche Rücksicht. Da sie meistens mit Schmutz überzogen ist, so ist ihre Reinigung absolut nöthig. Man vvird diese Maasregel nicht überflüfsig finden, vvenn man bedenkt, vvie vvichtig die Function der Haut ist, vvie vielen Aufschlufs in Hinsicht der Form der Krankheit sie uns gevvährt. Nach dem Auge ist sie die beste Verrätherinn alles dessen, vvas

in unserm Innersten vorgeht, und in keiner Hinsicht verdient sie dem Arterienschlage nachgesetzt zu vverden; ich finde es desvvegen sehr nothvvendig, bey dem Pulsfühlen den Arm des Kranken immer zuvor mit der ganzen Hand zu umfassen, um sich von der fühlbaren Beschaffenheit der Haut zu überzeugen. Den gröfsten Aerzten vvar die Untersuchung der Haut äufserst angelegen, eine gevvisse Farbe um die Mundvvinkel fand *Stoll* für hinlänglich, auf einen kranken Darmkanal zu schliefsen. Bey Kindern, die uns durch Worte ihr Uebelbefinden nicht erklären können, ist es immer sehr vvohl gethan, sie ganz zu entblösen, um den Zustand der ganzen Haut untersuchen zu können. Der ganze innere Ueberzug der Luftröhrenäste und des Darmkanals ist eine Fortsetzung der Haut, die Veränderungen also, vvelche dort vorgehen, müssen auch mehr oder vveniger auf der Haut sich offenbaren. Der Nutzen und Einflufs der Bäder zeigt hinlänglich, in vvelcher genauen Verbindung das Hautorgan auch mit den von ihm entferntesten Winkeln des Körpers steht, und die bey etlichen Nationen so gebräuchliche Reinigung der Haut durch Bäder bevveifst, in vvelchem Verhältnisse die Beschaffenheit der Haut mit der Gesundheit des Ganzen stehe.

Das

Dafs man auch auf die gröfste Reinigkeit der Atmosphäre zu fehen habe, ist kaum nöthig, zu erinnern, da die Handvverker nur selten in einer reinen Luft leben. Die unverfälschte atmosphärische Luft ohne alle künstliche Gasart, halte ich für die beste. Die Lage unseres Instituts ist ganz geeigenschaftet, beständig frische Luft geniefsen zu können, ein Vortheil, dem der bey seinem Meister krankliegende Handwerksgesell meistens entsagen mufs.

Die Diät mufs bey kranken Handwerkern eben nicht so strenge seyn, weil sie an den Genufs vieler und eben nicht gut verdaulicher Speisen gewöhnt sind. Dem Brandweintrinker darf man in gewissen Krankheiten sein Lieblingsgetränk ohne grofsen Schaden nicht entziehen. Im Zustande der Reconvalescenz sollte man billig zwischen dem zarten Schneider und dem starken Feuerarbeiter einen Unterschied machen, mehrere und stärkere Nahrungsmittel werden für diesen nöthig seyn. Unangemessene und zu schlechte Kost in Verbindung mit der langen Weile mufs in unserem Institute, das nicht immer nach dem Plane des Arztes regiert wird, dem reconvalescierenden Handwerker nachtheilig seyn. Man kann daher dem Kranken wohl öftere Besuche von seinen Mit-

Mitgesellen gestatten, ja ihm sogar erlauben, von seinen Gutthätern Nahrungsmittel anzunehmen, wenn sie nur nicht zweckwidrig befunden werden. Den sitzenden Handwerkern darf man es nachsehen, wenn sie die meiste Zeit der Reconvalescenz mit Sitzen zubringen, denen aber, die an starke Bewegungen gewohnt sind, mufs man mehr und den Kräften angemessene Bewegung gebieten, wozu sich in dem Garten des Juliushospitals eine schickliche Gelegenheit findet.

Zwischen den Gliedern verschiedener Handwerker herrscht fast durchgängig ein besonderer beynahe angebohrner Hafs, aus Ursachen, welche hier zu untersuchen der Ort nicht ist. Gemeinschaftliches Elend und Krankheit macht zwar meistens die Menschen ihren gegenseitigen Hafs vergessen, so wie aber die Trauerscene vorüber ist, erwacht er wieder von neuem. Daher mufs in unserem Institute die Aufseherinn ihr vorzügliches Augenmerk auf das Betragen der reconvalescirenden Handwerker richten, um alle Zwistigkeiten, welche leicht eine Recidive erzeugen können, unter ihnen zu verhüten.

Der Kranke darf nicht ehe aus dem Institute gelassen werden, als bis er alle seine Kräfte

Kräfte wieder gesammelt hat. Denn da er unmittelbar wieder zu seiner vorigen Arbeit zurückkehren muſs, so setzt er sich, wenn noch ein Ueberbleibsel der Krankheit vorhanden ist, leicht der Gefahr eines Rückfalls aus.

Zuweilen sagt auch der Kranke, er fühle sich ganz gesund, und spricht gegen seine eigene Ueberzeugung, weil er fürchtet, sein Meister mögte einen anderen Gehülfen annehmen; andere im Gegentheile behaupten, immer krank zu seyn, um nur lange im Insitute, das sie für ihren Müſsiggang so bequem finden, bleiben zu können. In beyden Fällen muſs der Arzt aufmerksam seyn, und in dem ersten Falle die Zunft für das Unterkommen des genesenen Handwerkers sorgen.

Sogar das Betragen des Arztes muſs nach Verschiedenheit der Subjekte, die ihm anvertraut sind, verschieden seyn, um den Zweck der Heilung so bald und so vollkommen als möglich zu erreichen. Der südliche deutsche Handwerker wird von seinem Arzte ein anderes Betragen wo nicht fodern, doch gewiſs wünschen, wie der nördliche, der Frankreicher will seinen Begriffen gemäſs, die er von sich und seiner Republique hegt,

behan-

behandelt seyn, der rauhe Ungar hingegen kann schon mehr ertragen. Dem furchtsamen, noch dazu vom Heimweh geplagten, kann nur ein glimpfliches und schonendes Verfahren angemessen seyn, der trotzige und widerspenstige aber mufs mit Ernst und Strenge bezähmt werden. Ich getraue mir, zu behaupten, dafs die Leutseligkeit unsers H. Prof. *Thomanns* gegen die kranken Handwerker sowohl, als alle andere Kranke des Hospitals zur glücklichen Heilung ihrer Krankheiten einen sehr grofsen Theil beytrage.

Auch für die Seelenruhe unserer kranken Handwerksgesellen, in so ferne sie von der Religion abhängt, ist vortrefflich gesorgt, ein Umstand, der bey manchem Kranken zur Heilung auch der verzweifeltsten Krankheit vielleicht das meiste beyträgt. Ein eifriger Anhänger seines Glaubens, wenn er sich von den Geistlichen auf seinem Sterbelager verlassen sieht, ist dem Tode um vieles näher. Verzweiflung und Gewissensbisse, Furcht und Zittern vor einem künftigen Richter, der seine Handlungen abwägen wird, steigern seine Krankheit auf einen furchtbaren Grad. Nur der Geistliche, der ihn wieder mit der Gottheit versöhnt, kann Ruhe in seine hoffnungslose Seele giefsen. Der geistliche Vorsteher unsers Hospitals

ist

ist beständig bereit, dem kranken Handwerker zu Hilfe zu eilen; ist aber dieser von protestantischer Religion, so eilt auf Veranlassung der Vorsteher des Instituts aus einem benachbarten Orte ein Geistlicher herbey, um seinem Glaubensgenossen beyzustehen.

Nun mufs ich aber auch dreyer widrigen Einflüsse auf die Genesung unserer Handwerker, so wie aller Kranken in unserem Hospitale, aufmerksam machen. Die Vorsteher des Hospitals geben zuweilen aus wohlmeinender Absicht bey ihren Krankenbesuchen allerhand ärztliche Vorschriften, wovon der Arzt nichts weifs. Dadurch wird der Kranke wankend gemacht, und Mistrauen gegen seinen Arzt, wenn dessen Vorschriften entgegengesetzt sind, erwacht in ihm. Wenn man weifs, wie viel das Vertrauen auf den Arzt zur Heilung der Krankheit beyträgt, so wird man den schädlichen Einfluſs der Verminderung desselben leicht berechnen können. Noch weit zweckwidriger ist das Ziehen des Sterbglöckleins bey dem Tode eines Kranken; in dem wiener Krankenhause sah ich ein auffallendes Beyspiel von der Schädlichkeit dieses religiösen Gebrauchs, Verschlimmerung der Krankheit ist bey denen, die dieses Trauerzeichen verstehen, die gewöhnlichste Folge, vorzüg-

züglich bey Krankheiten mit dem Charakter des Typhus. Der Kranke sieht schon, wie man ihn zum Grabe trägt, er hört das wiederhallende Sterbgebeth, der düstere Schein der Todesfackel blendet ihm shon sein mattes gebrochenes Auge, er stirbt, und der Arzt, der sich gegen das Sterbeglöcklein empört, wird verlacht.

Ein anderer Gedanke, der dem kranken Handwerker lästig ist, ist der, nach dem Tode auf dem anatomischen Theater unter die Hände des Zergliederers zu fallen. Man weifs, wie viele Mühe es gekostet hat, das Vorurtheil zu überwinden, es sey fchändlich und entehrend, nach dem Tode zergliedert zu werden, und noch ist dieser lächerliche Glaube nicht ganz ausgerottet. Grofse und angesehene Familien zeichnen sich jedoch in dieser Hinsicht sehr vortheilhaft aus, es ist weit leichter, die Erlaubnifs der Leichenöffnung von den Anverwandten eines grofsen Haupts, als von einem gemeinen Burgersmanne zu erhalten. Die Furcht vor einer solchen Behandlung nach dem Tode ist es, die einen zweckwidrigen Einflufs auf unsere kranke Handwerker hat. Diese macht ihm seinen Aufenthalt in dem Spitale unangenehm, und wie sehr Furcht geeigenschaftet sey, als schwächende Potenz Krankheiten zu verschlim-

schlimmern, beweisen die Annalen der Aerzte hinlänglich. Es ist daher Pflicht für jene, welche auf dem anatomischen Theater arbeiten, weder in noch aufser dem Hospitale an irgend einem Orte von der auf der Anatomie befindlichen Leiche eines Handwerkers ein Wort zu sprechen, das dem ohnehin gegen das Spital gewissermafsen eingenommenen Handwerksgesellen zu Gehör kommen könnte.

Dies ist es, was ich der Analyse der Tabellen vorauszuschicken für nöthig erachtete, weil ich nirgends, auch nicht in *Ramazzini*, dergleichen allgemeine Bemerkungen über Handwerker in Hinsicht auf ihre Gesundheit antraf. Ich fürchte nicht, in diesem gröfstentheils noch unbearbeiteten Felde zu viel gethan zu haben, vielmehr mufs ich etwas besseres und mehreres von einer glücklicheren Zukunft erwarten.

Erste

Erste Tabelle.

Aufzählung der Krankheits-Formen, welche in 16 Jahren in unserem Institute vorkamen.

A) *Fieber.*

Wechself.
Nervenf.
Rheumatisches F.
Catarrhalf.
Gallenf.
Faulf.
Schleimf.
Gastrisches F.
Entzündungsf.
Hitziges F.
Wurmf.
Hectisches F.

B) *Entzündungen.*

Entzündung
der Lungen,
des Rippenfells,
des Halses,
der Augen,
des Hirns,
der Zunge,
der Wange,
der Lippe,
des Darmkanals,
der Leber,
der Nieren,
der Haut,
des Rückens,
der obern und untern Gliedmafsen.

C) *Vorzügliches Leiden der Brust ohne Fieber,*

Brustbeschwerden.
Blutspeyen.
Brustwassersucht.
Engbrüstigkeit.
Catarrh. (chron.)

D) *Der Organe des Unterleibs,*

Unreinigkeiten im Darmkanale.
Verstopfungen.
Würmer.
Durchfall.
Erbrechen.
Gelbsucht.
Magendrücken.
Colikschmerzen.
Bauchwassersucht.
Hypochondrie.
Unverdaulichkeit.
Hämorrhoiden.
Darmgicht.
Cholera.
Steinschmerzen.
Verstopfter Stuhl.
Magenbeschwerden.

E) *Des Lymphsystems,*

Drüsenverhärtung.
Scropheln.

F)

F) *Der Nerven,*

Nervenbeschwerden.
Fallende Sucht.
Melancholie.
Lähmung.
Blindheit.

G *Ausschläge*
a) *mit Fieber,*

Blattern.
Masern.
Rötheln.
Scharlach.

b) *ohne Fieber.*

Flechte.
Unter dem allgemeinen Namen „Ausschlag„ 8.

H) *Krankes Gemeingefühl.*

Schmerzen.
Rheumatism, Gicht.
Gefühl allgemeiner Schwäche.

I) *Gestörtes Verhältn. der feſt. und flüſs. Theile.*

Vollblütigkeit.

K) *Gestörte Function*
a *der Haut,*

Unterdr. Ausdünst.

b) *der Ernährungsorgane.*

Nervenschwindsucht.

L) *Krankheiten von zu heftiger Einwirkung der Kälte.*

Erfrorne Gliedmaſsen.
Frostbeulen.

M) *Blos örtliche Uebel.*

Verstauchung.
Wunden.
Knochenbrüche.
Quetschung.
Anchylose.
Eingeklemmter Bruch.
Flecken auf der Hornhaut.
Thränenfistel.
Hirnerschütterung.
Paraphymose.
Nagelauswuchs und ins Fleisch gew. Nagel.
Verbrennung.

N) *Vereiterungen.*

Lungensucht.
Geschwüre an verschiedenen Organen.

O) *Geschwülste theils von allgemein. theils von örtlich. Ursache, an verschiedenen Organen, an den Gelenken vorzüglich,*

Weiſse Geschwulst.
Gelenkwassersucht.

P) *Unbestimmte Formen.*

Krankheit der Harnblase.
Schärfe der Säfte.
Schweres Gehör.

Zwey-

Zweyte Tabelle.

	Zahl der Meister.	Zahl der Kranken.
Altmacher und Schuhmacher	154.	304.
Bäcker	47.	214.
Barbier	18.	36.
Beutler	8.	10.
Bierbrauer	2.	9.
Bildhauer	3.	6.
Bordenmacher	19.	5.
Buchbinder und Rosenkranzmacher	16.	20.
Buchdrucker	4.	21.
Büchsenmacher u. Uhrmacher	18.	34.
Büttner	80.	87.
Drechsler	11.	23.
Färber	3.	10.
Gärtner	1.	3.
Gerber	21.	160.
Glaser	17.	34.
Gürtler	6.	25.
Goldarbeiter	6.	9.
Häfner	19.	20.
Handlungsleute	unbestimmt	17.
Hutmacher	6.	35.
Kaminfeger	6.	38.
Kammmacher, Bürstenbinder und Siebmacher	8.	19.
Kannengiefser	4.	5.
Kirschner	6.	8.

Knopf-

	Zahl der Meister.	Zahl der Kranken.
Knopfmacher	10.	3.
Mahler	2.	3.
Mauerer und Steinhauer	6.	168.
Müller	11.	109.
Peruquenmacher	22.	28.
Sattler	7.	18.
Schiefer - und Dachdecker und Zimmerleute	9.	91.
Schleifer	3.	1.
Schlosser	17.	206.
Schmiede	22.	180.
Schneider	90.	326.
Schreiner und Büchsenschäfter	36.	215.
Seiler	6.	27.
Spengler	6.	11.
Sporer	2.	1.
Schwerdfeger	3.	8.
Tüncher	6.	2.
Wachszieher	7.	1.
Wagner	8.	28.
Weber, Zeugmacher, Tuchmacher, Strumpfstricker	14.	108.
Weifsküffner	5.	9.

Anmerk. 1. Unter der Anzahl der Meister sind auch die Wittwen, die sich Gesellen halten, mitbegriffen.

2. Die Handwerker, welche neben einander gesetzt sind, werden zu einer Zunft gerechnet.

Dritte Tabelle.

Jährlicher Gesellenstand.

Jahr.	Gesellen.	Kranke.
1786	844	108.
1787	944	117.
1788	952	150.
1789	927	163.
1790	981	185.
1791	995	225.
1792	968	165.
1793	964	240.
1794	966	182.
1795	932	236.
1796	832	132.
1797	872	175.
1798	869	147.
1799	910	156.
1800	959	219.
1801	968	141.

Vierte Tabelle.

Altmacher und Schuhmacher.

Fieber.	2
Wechselfieber.	13
Nervenf.	8
Rheumatisches F.	8
Catarrhf.	18
Gallenf.	13
Faulf.	2
Schleimf.	2
Gastrisches F.	1
Lungenentzünd.	12
Seitentsich.	11
Blutspeyen.	6
Lungensucht.	15
Brustwassersucht.	2
Engbrüstigkeit.	1
Brustbeschwerden.	9
Geschwür am Brustbeine.	1
Halsentzündung.	8
Augenentzündung.	9
Rothlauf.	3
Catarrh.	1
Unreinigkeiten der ersten Wege.	42
Verstopfung im Unterleibe.	2
Würmer	3
Geschwulst im Unterleibe.	1
Durchfall.	6
Ruhr 1791.	9
Erbrechen.	1
Gelbsucht.	1
Rheumatism.	13
Gicht.	9
Geschwüre (unbestimmt, wo?)	2
Kinnlade vom Beinfrafse ergriffen.	1
Geschwüre im Gesichte.	5
Geschwür am Kopfe.	1
Geschwüre an den obern Gliedmafsen.	6
Geschwür am Unterleibe.	1
Fistulöses Geschwür an der Leber.	1
Geschwüre an den Füfsen.	3
Scrophul. Geschwüre.	2
Scirrhöse Halsdrüsen.	1
Scropheln.	6
Entzündl. rheum. u. ödem. Geschwülste im Gesichte, vorzüglich an den Gliedmafsen.	13
Entzündung d. Hand und Finger.	9
Entzünd. am Halse.	1
Schmerz am After.	1
Verstellter Schmerz am Fufse.	1
Ins Fleisch gewachsener Nagel.	1
Flechte an der Hand	

mit

mit Augenentzündung.	1
Wunden.	3
Taubheit.	1
Melancholie.	1
Vollblütigkeit.	1
Unterdrückte Ausdünstung.	1
Blattern.	1
Allgemeine Schwäche.	1
Summa	304

Bäcker.

Fieber.	2
Entzündungsf.	1
Rheumatisches F.	6
Gastrisches F.	1
Nervenf.	7
Gallenf.	3
Catarrhf.	11
Hitziges F.	5
Faulf.	5
Wechself.	7
Lungenentzünd.	15
Seitenstich.	8
Blutspeyen.	2
Blutbrechen.	1
Brustwassersucht.	1
Kopfweh.	1
Catarrh.	1
Augenentzündung.	1
Verstopfung im Unterleibe.	1
Unreinigkeiten der ersten Wege.	24
Durchfall.	6
Ruhr 1791.	1
—— sporadisch.	4
Magendrücken.	1
Colik.	1
Fallende Sucht.	1
Flechte im Gesichte, unter der Achsel, meistens an dem Arme.	17
Rothlauf.	11
Rheumatism.	8
Gicht.	2
Masern.	2
Sandklos.	1
Brustbeschwerden.	3
Geschwulst,	1
des Gesichts,	1
am Kinnbacken,	1
des Fufses (entzündl.)	1
-- -- unbestimmt,	3
rheumatische,	1
am Knie,	1
-- -- (rheum.)	1
Geschwüre an den obern, vorzüglich an den untern Gliedmafsen.	24
Lungengeschwür.	1
Abscefs auf der Hornhaut.	1
Geschwür am Ohre.	1
Entzündung des Hirns,	1
der Lippe,	1
der Finger,	2
am Fufse.	2

Arm-

Armbruch.	1
Quetschung.	3
Wunden.	2
Verbrennung des Fufses.	1
Summa	214

Barbierer.

Wechselfieber.	1
Gallenf.	1
Faulf.	2
Nervenf.	1
Blutspeyen.	2
Lungenentzündung.	2
Seitenstich.	1
Brustbeschwerden.	2
Lungensucht.	1
Entzünd. Catarrh.	1
Durchfall.	1
Unreinigkeit der ersten Wege.	7
Bauchwassersucht.	1
Halsentzündung.	1
Rheumatism.	2
Rothlauf am Fufse.	1
Melancholie.	1
Gicht.	1
Brand. Geschwulst.	1
Geschwulst am Schenkel.	1
Scropheln.	1
Flechten am Rücken und an der Brust.	1
Entzünd. des Arms.	1
Abscefs an der Hand.	1
Fufsgeschwür.	1
Summa	36

Beutler.

Catarrhalfieber.	2
Gastrisches Fieber.	1
Scrophul. Augenentzündung mit einem Flecken auf der Hornhaut.	1
Gicht.	2
Rheumatism.	1
Catarrh.	1
Rheum. Seitenstich.	1
Lungenentzündung.	1
Summa	10

Bierbrauer.

Wechselfieber.	2
Rheumatisch. Fieber.	1
Blutspeyen.	1
Brustbeschwerden.	1
Geschwür am Fufse.	1
Verbrennung.	1
Bruch der Hirnschale.	1
Entzündung an der Hand.	1
Summa	9

Bildhauer.

Fieberanfall.	1
Unreinigkeit der ersten Wege.	1
Ruhr 1791.	1
Hautausschlag.	1
Verstopfung im Unterleibe.	1
Fufsgeschwür.	1
Summa	6

Bordenmacher.

Unreinigk. der ersten Wege. 1788. 2
Ebenderselbe lag 1793 an rheum. Augenentzünd.u. 1
in dem nämlichen Jahre wieder an Unreinigkeit der ersten Wege und 1795 an einem Gallenfieber in 1
dem Institute.
Seitenstich. 1
Summa 5

Buchbinder.

Hitziges Fieber. 1
Nervenfieber. 1
Lungenentzündung. 1
Seitenstich. 1
Lungensucht. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 2
Ruhr. 1
Würmer. 1
Durchfall. 1
Scroph. Geschwulst am Halse. 1
Abscefs unter der Achsel. 1
Scroph. Geschwür am Halse 1795, 1
der näml. 1798 mit einem Fufsgeschwüre. 1
Gicht. 1
Summa 15

Buchdrucker.

Catarrhalfieber. 1
Seitenstich. 2
Catarrh. 1
Lungensucht. 1
Nervenschwindsucht. 1
Halsentzündung. 1
Blutspeyen. 1
Durchfall. 1
Ruhr 1791. 2
Hypochondrie. 1
Gicht. 3
Rheumatism. 1
Rothlauf. 1
Fufsgeschwür. 2
Entzünd. Geschwulst am Arme. 1
Verwundete Schlafpulsader. 1
Summa 20

Büchsenmacher.

Fieberanfälle. 1
Catarrhalfieber. 1
Seitenstich. 1
Brustkrankheit. 1
Lungensucht. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 3
Durchfall. 1
Flechte am Schenkel. 1
Knochengeschwulst am Fufszehen. 1
Feuergürtel. 1
Geschwulst an den Füfsen. 3

Ge-

Geschwüre an den Füfsen. 7
Augenentzündung. 1
Quetschung d. Hand. 1
Summa 24

Büchsenschäfter.

Lungensucht. 1

Bürstenbinder.

Brustbeschwerden. 1

Büttner.

Fieberanfall. 1
Wechselfieber. 6
Nervenf. 2
Gallenf. 3
Catarrhf. 4
Faulf. 1
Gastrisches F. 1
Rheumatisches F. 4
Brustkrankheit. 2
Lungenentzündung. 5
Seitenstich. 1
Catarrh. 1
Lungensucht. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 9
Gelbsucht. 1
Verstopf. im Unterleibe mit Geschwür. 1
Durchfall. 2
Ruhr. 2
Fallende Sucht nach übelbehandeltem Wechselfieber. 1
Gicht. 2
Rheumatism. 6
Rothlauf. 2
Taubheit. 1
Vollblütigkeit. 1
Geschwür am Auge, 1
am Unterleibe, 1
an den Füfsen. 3
Wunden. 3
Entzünd. am Schenkel, 2
am Rücken, 1
an der Hand, 2
am Knie. 1
Geschwulst am Fufse. 2
Quetschung. 9
Erfrorne Füfse. 1
Verrenkung des Arms. 1
Summa 87

Drechsler.

Gastrisches Fieber. 1
Brustkrankheit. 1
Lungenentzündung. 3
Seitenstich. 1
Lungensucht. 1
Rheumatism. 2
Gicht. 3
Unreinigkeit der ersten Wege. 2
Flechte im Gesichte, 1
— — am Rumpfe. 1
Entzünd. Geschwulst an der Wange. 1
Rheum. Geschwulst. 1
Fufsgeschwulst. 1

Ge-

Geschwür an den Füfsen. 2
Quetschung. 2
Summa 23

Färber.

Catarrhfieber. 1
Wechself. 1
Hectisches F. 1
Lungenentzündung. 1
Lungengeschwür. 1
Ruhr. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 1
Vollblütigkeit. 1
Rheumatism. 1
Verbrennung des Fufses. 1
Summa 10

Gärtner.

Catarrhfieber. 1
Halsentzündung. 1
Rheumatism. 1

Gerber.

Wechselfieber. 23
Gastrisches F. 1
Catarrhf. 6
Nervenf. 5
Gallenf. 5
Faulf. 2
Rheumatisches F. 3
Entzündungsf. 1
Fieberanfall. 1
Lungenentzündung. 7
Seitenstich. 7
Catarrh. 2
Blutspeyen. 1
Lungensucht. 2
Schmerzen am Rückgrad. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 17
Hämorrhoiden. 1
Durchfall. 5
Ruhr. 1
Gelbsucht. 1
Bauchwassersucht. 1
Unverdaulichkeit. 1
Hypochondrie. 1
Rheumatism. 16
Gicht. 3
Lähmung von Gicht. 1
Rothlauf. 2
Ausschlag. 1
Vollblütigkeit. 1
Periodisch. Kopfweh. 1
Allgem. Schwäche. 1
Geschwür in den Lungen, 1
am Unterleibe, 1
im Schlunde, 2
am Rücken, 1
an den Fingern, 3
an den untern Gliedmafsen. 8
Kniegeschwulst von äufserl. Ursache. 1
Geschwulst am Arme, 2
am Fufse. 1
Entzünd. des Fufses, 1
des Darmkanals, 1
des Auges. 2

Ver-

Verbrennung am Arme.	1
Wunden.	4
Verstauchung.	2
Quetschung.	7
Summa	160

Glaser.

Nervenfieber.	1
Catarrhf.	3
Wechself.	1
Gallenf.	1
Brustkrankheit.	1
Lungenentzünd.	2
Seitenstich.	1
Halsentzündung.	1
Erbrechen.	1
Durchfall.	2
Würmer.	1
Unreinigkeit d. e. Wege.	3
Verstopfung im Unterleibe.	1
Hitziges Gicht.	1
Rheumatism.	2
Geschwulst der Parotis,	1
— — des Fufses.	1
Abscefs im Mittelfleifch.	1
Lymphatischer Abscefs.	1
Abscefs im Nacken.	1
Furunkel am Schenkel.	1
Geschwür am Fufse.	2
Entzünd. am Finger.	1
Quetschung am Arm.	1
Wunde.	1
Anchylose des Handgelenks.	1
Summa	34

Gürtler.

Wechselfieber.	3
Hitziges F.	1
Catarrhf.	3
Brustbeschwerden.	1
Engbrüstigkeit.	1
Lungensucht.	1
Durchfall.	2
Unreinigkeit d. e. Wege.	2
Würmer.	1
Unverdaulichkeit.	1
Verhärt. Kinnbackendrüsen.	1
Rheumatism.	3
Rothlauf.	1
Geschwür am Munde,	1
am Zahnfleische,	1
am Fufse.	1
Entzünd. Geschwulst im Gesichte.	1
Summa	25

Goldarbeiter.

Hitziges Fieber.	1
Nervenf.	1
Engbrüstigkeit.	1
Seitenstich.	1
Lungensucht.	1
Hämorrhoiden.	1
Darmgicht	1

Rheu-

Rheum. Geschwulst am Halse. 1
Blutspeyen. 1
Summa 9

Häfner.

Wechselfieber. 2
Catarrhf. 1
Gallenf. 1
Nervenf. 3
Seitenstich. 2
Lungenentzündung. 3
Durchfall. 1
Ruhr. 2
Gicht. 3
Unreinigkeit d. e. Wege. 2
Summa 20

Handlungsbediente.

Catarrhalfieber. 1
Wechself. 2
Blutspeyen. 1
Entzünd. des Darmkanals, 1
des Halses. 2
Seitenstich. 1
Geschwulst am Unterleibe. 1
Gicht. 2
Rheumatism. 3
Blattern. 1
Quetschung. 1
Abscefs an der Hand. 1
Summa 17

Hutmacher.

Fieberanfall. 1
Wechselfieber. 2
Hitziges F. 1
Rheumatisches F. 2
Catarrhf. 1
Nervenf. 2
Lungenentzündung. 2
Blutspeyen. 1
Durchfall. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 4
Gicht. 2
Augenentzündung. 2
Entzünd. Geschwulst am Knie, 1
ödematöse am Schenkel. 1
Entzündung der Finger. 1
Flechte. 1
Rückenschmerzen. 1
Rothlauf am Fufse mit Lungenentzündung. 1
Geschwür im Schlunde, 1
an den Füfsen, 5
am Arme, 1
unter der Achsel. 1
Summa 35

Kaminfeger.

Catarrhfieber. 4
Gallenf. 3
Faulf. 1
Fieberanfälle. 1
Brustbeschwerden. 1
Lungensucht. 1

Durch-

Durchfall. 1
Ruhr 1791. 1
— — ſporadisch. 1
Rheumatism. 1
Gicht. 2
Rothlauf. 4
Unterdrückte Ausdünstung. 1
Geschwulst der Parotis. 1
Ueberb. an der Hand. 1
Abscefs am Knie, 1
— am Schienbeine. 1
Geschwür an den Füſsen. 3
Quetschung. 2
Verbrennung beyder Füſse. 1
Wunde am Arme. 1
Blattern. 1
Entzündung im Gesichte, 1
am Fuſse. 1
Verstauchung des Fuſses. 2
Summa 38

Kammmacher.

Nervenfieber. 1
Fieber mit Rothlauf. 1
Brustbeschwerden. 1
Catarrh. 1
Seitenstich. 1
Lungenentzündung. 1
Augenentzündung. 1
Entzünd. Geschw. am Halse. 1
Entzünd. im Halse. 1
Unreinigkeit d. e. Wege. 2
Cholera. 1
Durchfall. 1
Ruhr 1791. 1
Abscefs am Knie. 1
Armbruch. 1
Gicht. 1
Summa 17

Kannengieſser.

Ruhr. 1
Durchfall. 1
Hitziges Gicht. 1
Geschwür am Fuſse. 1
Entzündung an den Fingern. 1
Summa 5

Kirschner.

Gallenfieber. 1
Halsentzündung. 1
Blutspeyen und Unordnung im Pfortadersystem. 1
Unreinigkeit d. e. W. 2
Rheumatism, 1
— — — am Auge. 1
Geschwür am Fuſse. 1
Summa 8

Knopfmacher.

Catarrhalfieber. 1
Entzündung des Halses, 1
der Lungen. 1
Summa 3

Mah-

Mahler.

Rheumatism am Kopfe. 1
Unreinigkeit d.e.W. 1
Verstopfung im Unterleibe. 1
Summa 3

Mauerer.

Fieberanfälle. 4
Wechselfieber. 16
Faulf. 2
Nervenf. 4
Catarrhf. 9
Rheumatisches F. 2
Seitenstich. 4
Lungenentzünd. 6
Blutspeyen. 1
Brustbeschwerden. 2
Brustwassersucht. 2
Lungensucht. 1
Catarrh. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 14
Verstopfung im Unterleibe. 1
Durchfall. 2
Ruhr. 2
Gelbsucht mit Trommelsucht. 1
Rheumatism. 2
Gicht. 5
Rückenschmerzen. 1
Knochenschmerzen. 1
Rothlauf. 2
Allgem. Schwäche. 1
Geschwulst d. Füfse, 1
des Knies, 1
des Schenkels (entzündlich), 1
eines Fufses (entzündlich), 1
der Hand. 1
Fufsgeschwür. 1
Empyem mit Beinfrafs der Rippen. 1
Geschwür am Zahnfleische. 1
Fistulöses Geschwür an den Lenden. 1
Scrophul. Geschwür. 1
Geschwüre an den Achseldrüsen. 1
Beinfrafs am Fufsgelenk. 1
Wunden. 8
Entzünd. am Auge. 2
Entzündungsgeschw. am Auge. 1
Schlüsselbeinbruch. 1
Verstauchung des Knies, 1
des Fufses, 1
der Hand, 1
des Rückgrads. 1
Quetschung. 13
Summa 128

Müller.

Fieberanfälle. 2
Faulfieber. 2
Wechself. 5
Catarrhf. 8
Gastrisches F. 2
Gallenf. 1

Ner-

Nervenf. 6
Rheumatisches F. 3
Hitziges F. 1
Brustkrankheit. 6
Lungenentzündung. 4
Seitenstich. 5
Blutspeyen. 1
Lungensucht. 3
Entzünd. der Zunge, 1
des Halses, 2
der Augen, 1
der Finger. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 8
Durchfall. 2
Colik. 1
Gallichtes Erbrechen. 1
Rheum. Geschwulst. 2
Geschwulst d. Fufs. 1
des Arms, 1
des Hodens. 1
Knochengeschwulst. 1
Geschwulst mit Entzündung. 1
Wassersucht des Kniegelenks. 1
Rheumatism. 7
Gicht. 1
Vollblütigkeit. 2
Allgem. Schwäche. 1
Nervenbeschwerd. 1
Geschwür am Fufse. 1
Abscefs unter der Achsel, 1
am Schenkel. 1
Geschwür in der Luftröhre. 1
Beinfrafs der unteren Kinnlade. 1
Quetschung. 10
Wunde. 4
Knochenbruch. 2
Verrenkung d. Schulter. 1
des Rückgrads. 1
Summa 109

Peruquenmacher.

Hitziges Fieber. 2
Wechself. 3
Nervenf. 1
Lungenentzündung. 3
Seitenstich. 1
Blutspeyen. 2
Lungensucht. 1
Brustbeschwerden. 2
Steinschmerzen. 1
Durchfall. 1
Scropheln. 1
Steckcatarrh. 1
Augenentzündung. 1
Gicht. 1
Eitriger Durchfall. 1
Fufsgeschwulst. 1
Hautgeschwür. 1
Geschwür am Fufse, 1
unter der Achsel. 1
Eingeklemmt. Bruch. 1
Nagelauswuchs. 1
Summa 28

Rosenkranzmacher.

Catarrhalfieber. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 1

Ma-

Masern. 1
Gicht. 1
Hypochondrie. 1
Summa 5

Sailer.

Catarrhalfieber. 2
Wechself. 1
Gallenf. 2
Nervenf. 1
Seitenstich. 1
Brustgeschwür. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 5
Durchfall. 1
Wurmzufälle. 1
Gicht. 4
Rheumatism. 4
Frostbeulen an der Hand. 1
Entzünd. der Finger. 1
Quetschung. 1
Wunde. 1
Summa 27

Sattler.

Hitziges Fieber. 1
Faulf. 1
Catarrhalf. 1
Wechself. 2
Nervenf. 1
Halsentzündung. 1
Seitenstich. 1
Rückenschmerzen. 1
Colik. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 2
Gicht. 1
Unterdr. Ausdünst. 1
Drüsengeschwulst. 1
Geschwulst am Knie, 1
am Arme. 1
Wunde. 1
Summa 18

Schiefer- und Dachdecker.

Catarrhalfieber. 1
Wechself. 1
Gelbsucht. 1
Quetschung. 1
Summa 4

Schleifer.

Quetsch. der Schläfe. 1
Rheumatism. 1
Summa 2

Schlosser.

Catarrhalfieber. 21
Wechself. 10
Faulf. 2
Gastrisches F. 1
Rheumatisches F. 4
Gallenf. 2
Nervenf. 6
Fieberanfälle. 4
Lungenentzündung. 3
Seitenstich. 6
Blutspeyen. 2
Brustbeschwerden. 3
Lungensucht. 1
Engbrüstigkeit. 1
Verstopfung im Unterleibe. 2
Unreinigk. d. e. W. 20

Gelb-

Gelbsucht. 1
Durchfall. 3
Ruhr 1791. 1
Unverdaulichkeit. 1
Magendrücken. 1
Geschwür unter der Achsel, 1
am Gaumen, 1
im Schlunde, 1
an den oberen Gliedmafsen, 2
an den unteren. 33
Scirrhöse Mandeln. 1
Entzünd. d. Augen, 2
des Halses, 5
der Wange, 1
des Darmkanals, 1
der Finger, 3
des Arms, 1
des Fufses. 3
Rheum. Geschwulst, 1
des Gesichtes, 1
des Fufses. 1
Geschwulst am Fufs. 3
Entz. Geschwulst 2
am Fufs. 1
Geschwulst an der Hand. 1
Furunkel an der Oberlippe. 1
Frostbeulen an der Hand. 1
Gicht. 6
Rothlauf. 8
Rheumatism. 8
Flechte, 1
an der Hand. 1
Vollblütigkeit. 1
Allgem. Schwäche. 1
Quetschung. 4
Verbrenn. des Fufses. 2
Verstauchung des Knies. 1
Armbruch. 1
Ins Fleisch gewachsener Nagel. 1
Wunden. 8
Summa 206

Schmiede.

Fieberanfall 1
Wechselfieber. 11
Faulf. 4
Catarrhalf. 12
Gallenf. 2
Rheumatisches F. 3
Gastrisches F. 1
Nervenf. 1
Brustbeschwerden. 2
Seitenstich. 9
Lungenentzündung. 4
Catarrh. 1
Lungensucht. 2
Unreinigkeiten d. e. Wege. 19
Blinde Hämorrhoiden. 1
Verstopfung im Unterleibe. 3
Durchfall. 4
Ruhr 1791. 2
sporadisch. 2
Gelbsucht. 1
Colik. 1
Unverdaulichkeit. 1

Ge-

Geschwür am Zahnfleische, 1
Scrophuloses, 1
unter der Achsel, 1
an den untern Gliedmaſsen. 13
Hautgeschwür. 1
Abscefs an der obern Kinnlade, 1
an der Achsel, 1
am Halse, 1
am Schlüsselbeine, 1
an der Brust. 1
Blutschwär. 1
Entz. Geschwulst. an der Hand, 1
an der Ferse, 1
rheumatische Geschwulst am Fufse, 1
ödematöse. 1
Geschwulst am Arm, 1
am Fufse. 1
Entzündung des Auges, 4
des Halses, 1
im Unterleibe, 1
an den Fingern. 5
Allgem. Schwäche. 1
Gicht. 3
Rothlauf. 5
Rheumatism. 14
Nervenbeschwerd. 1
Flechte, 1
an beyden Händen. 1
Vollblütigkeit. 1
Lähmung. 1
Scropheln. 1
Anchylose. 1
Quetschung. 5
Verstauchung. 3
Verbrennung. 5
Wunden 10
Summa 180

Schneider.

Fieberanfälle. 5
Faulfieber. 9
Wechself. 25
Catarrhf. 15
Entzündungsf. 1
Gallenf. 4
Gastrisches F. 1
Rheumatisches F. 6
Nervenf. 15
Wurmf. 1
Brustkrankheit. 9
Engbrüstigkeit. 1
Lungenentzündung. 7
Seitenstich. 10
Blutspeyen. 2
Lungensucht. 5
Eitriger Auswurf. 1
Catarrh. 2
Hämorrhoiden. 1
Verstopfung im Unterleibe, 4
in den Drüsen. 1
Unreinigkeiten d. e. Wege. 37
Durchfall. 21
Ruhr 1791. 1
sporadisch. 4
Entzünd. der Augen, 17
des Halses, 5

des

des Darmkanals, 1
der Leber und Nieren, 1
der Finger. 6
Abscefs zwischen den Gesäfsmuskeln, 1
unter der Achsel, 2
an der Schulter, 2
am Nabel, 1
an der Wange, 1
am Fufsgelenke, 1
am Knie, 1
am Schenkel, 1
mit Beinfrafs. 1
Geschwür an den Fingern, 1
an den Füfsen, 7
im Gesichte, 1
am Arme. 1
Scroph. Geschwür am Halse. 1
Beinfrafs am grofsen Fufszehen. 1
Beinkrebs an den Mittelfufsknoch. 1
Geschwulst. 1
Geschwulst am Auge, 1
Entz. Geschwulst am Knie, 2
an der Wange, 1
am Arme, 1
am Fufse. 3
Entzündung mit Geschwulst. 1
Balggeschwulst am Halse. 1
Lymphat. Geschw. am Schenkel. 1
Weifse Geschwulst. 1
Rheum. Gsschwulst am Arme. 1
Trommelsucht. 1
Gicht. 12
Rothlauf. 4
Rheumatism. 20
Scropheln. 1
Masern. 1
Blattern. 1
Scharlach. 1
Flechte. 2
Ausschl. im Gesichte. 1
Unterdrückte Ausdünstung. 1
Gelbsucht. 4
Würmer. 5
Colik. 1
Chronische Schmerzen im Unterleibe. 1
Allgem. Schwäche. 1
Rheumat. Kopfweh. 2
Verkältung. 1
Frfrorne Finger. 1
Unverdaulichkeit. 2
Magendrücken. 1
Anfangende Blindh. 1
Flecken auf der Hornhaut. 2
Bruch eines Fingers, 1
-- des Schlüsselbeins. 1
Wunden. 1
Summa 326

Siebmacher.

Verbrennung durch Pulver. 1

Spengler.

Catarrhfieber. 1
Gallenf. 1
Brustkrankheit. 1
Entzünd. Geschwulst am Halse. 1
Unreinigkeiten d. e. W. 2
Durchfall. 1
Rheumatism. 1
Entzündung an den Fingern. 1
Verstauchung des Fufses. 1
Geschwulst. 1
Summa 11

Schreiner.

Fieberanfälle. 3
Faulfieber. 3
Wechself. 15
Catarrhf. 24
Gallenf. 3
Gastrisches F. 1
Rheumatisches F. 4
Nervenf. 2
Brustbeschwerde. 1
Chronischer Husten. 1
Catarrh. 2
Blutspeyen. 1
Lungenentzündung. 5
Seitenstich. 9
Lungensucht. 3
Unreinigkeiten d. e. Wege. 23
Durchfall. 4
Ruhr. 6
Verstopfung im Unterleibe. 1
Colikschmerzen. 1
Gelbfucht. 1
Geschwür an der Wange, 1
mit Augenentzündung, 1
am Arme mit Entzündung, 1
an den unteren Gliedmafsen. 12
Abscefs, 1
am Arme, 2
am Knie, 1
an der Fufsfohle, 1
an der Ferse. 1
Geschwulst, 1
mit Entzündung, 2
des Gesichts mit Entzündung, 1
am Arme, 1
an der Hand mit Entzündung, 1
am Fufse mit Entzünd. 3
Oedem. 2
Weifse Geschwulst. 1
Blutgefchwulst. 1
Frostbeulen am Fufse. 1
Entzündung am Auge. 4

Ent-

Entzünd. des Halses, 4
der Finger, 5
am Fufse. 2
Gicht. 7
Rheumatism. 11
Rothlauf. 6
Scropheln. 1
Vollblütigkeit. 2
Schweres Gehör. 1
Rötheln. 1
Ausschl. im Gesichte. 1
Unterdrückte Ausdünstung. 1
Period. Kopfweh. 1
Allgem. Schwäche. 1
Quetschung. 7
Schlüsselbeinbruch. 1
Verrenkung. 1
Wunden. 8
Summa 214

Steinhauer.

Wechselfieber. 5
Catarrhf. 5
Faulf. 2
Hitziges F. 1
Rheumatisches F. 2
Lungenentzündung. 1
Blutspeyen. 1
Lungensucht. 1
Hypochondrie. 1
Unreinigkeiten d. e. Wege. 2
Durchfall. 2
Ruhr 1791. 1
Verstopfung im Unterleibe. 1
Colikschmerzen. 1
Scropheln. 1
Geschwür im Nacken, 1
an den unteren Gliedmafsen. 5
Entzündung am Knie. 1
Oedem. Geschwulst im Gesichte, 1
am Fufse. 1
Frfroruer Fufs. 1
Quetschung. 3
Summa 40

Schwerdfeger.

Gastrisches Fieber. 1
Catarrhf. 1
Unreinigkeiten d. e. Wege. 1
Rheumatism. 1
Gicht. 1
Geschwür am Fufse. 2
Cariose Zähne. 1
Summa 8

Tuchmacher.

Seitenstich. 1
Engbrüstigkeit. 1
Verstopfung im Unterleibe. 1
Geschwür am Fufse. 1
Knochenauswuchs an den Mittelhandknochen. 1
Summa 5

Tüncher.

Magenbeschwerden. 1

Quet-

Quetschung der Finger. 1
Summa 2

Uhrmacher.

Hitziges F. 1
Catarrhf. 1
Wechself. 1
Faulf. 1
Unreinigkeiten d. e. Wege. 1
Verstopfung im Unterleibe. 1
Hypochondrie. 1
Seitenstich. 1
Halsentzündung. 1
Lungensucht. 2
Fufswunde. 1
Summa 12

Wachszieher.

Gicht. 1

Wagner.

Fieberanfall. 1
Catarrhfieber. 3
Gastrisches F. 1
Wechself. 3
Nervenf. 1
Lungenentzündung. 1
Augenentzündung. 2
Halsentzündung. 1
Lungengeschwür. 1
Hautgeschwür. 1
Fufsgeschwür. 1
Wassersucht. 1
Durchfall. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 3
Gicht. 1
Rothlauf. 2
Rheumat. Kopfweh. 1
Geschwulst an beyden Füfsen. 1
Thränenfistel. 1
Krankheit der Harnblafe. 1
Summa 28

Weber.

Fieberanfall. 2
Hitziges Fieber. 2
Wechself. 3
Catarrhf. 6
Faulf. 3
Gallenf. 1
Nervenf. 2
Rheumatisches F. 1
Hectisches. 1
Lungenentzündung. 4
Seitenstich. 8
Lungensucht. 6
Brustbeschwerden. 1
Entzündung der Augen, 1
des Darmkanals, 1
eines Fingers. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 10
Gelbsucht. 2
Durchfall. 2
Ruhr 1791. 1
sporadisch. 2
Verstopf. des Stuhls. 1

Gicht

Gicht. 3
Rothlauf. 1
Rheumatism, 6
entzündlicher. 1
Lendenweh. 1
Scropheln. 1
Scharlach. 1
Flechte an den Füfsen. 1
Schärfe der Säfte. 1
Harnbrennen. 1
Kopfweh, 1
periodisches. 1
Oedem. Geschwulst, 1
rheumatische. 1
Geschwür u. Scirrhus im Gesichte. 1
Geschwür am Halse, 1
mit rheum. Geschwulst. 1
Rothlaufgeschwür. 1
Fufsgeschwüre. 10
Abscefs an den Halsmuskeln, 2
am Arme. 1
Amputirter Zeigefinger. 1
Summa 100

Weifsküffner.

Wechselfieber mit Ruhr. 1
Unreinigkeiten der ersten Wege. 2
Colikschmerzen. 1
Entzündung des Darmkanals. 1
Entzünd. der Finger. 1
Rothlauf. 2
Taubheit. 1
Summa 9

Zeugmacher.

Wechselfieber. 1
Halsentzündung. 1
Lungensucht. 1
Summa 3

Zimmermann.

Fieberanfall. 1
Wechselfieber. 5
Catarrhalf. 1
Faulf. 2
Nervenf. 2
Gallenf. 1
Hitziges F. 1
Entzündungsf. 1
Brustkrankheit. 4
Engbrüstigkeit. 2
Lungenentzündung. 2
Seitenstich. 5
Catarrh. 1
Unreinigkeiten d. e. Wege. 6
Durchfall. 1
Ruhr. 2
Gallichtes Erbrechen. 1
Wassersucht. 1
Unverdaulichkeit. 2
Colik. 1
Trommelsucht, 1
mit Wassersucht ſpäter bey dem nämlichen. 1

Lymphatische Geschwulst am Halse.	1	Entzünd. des Halses,	1
Entzünd. Geschwulst an der Hand,	1	am Fuſse.	1
am Knie.	1	Unterdrückte Ausdünstung.	1
Fuſsgeschwulst.	1	Schmerzen am Fuſse.	1
Gicht.	2	Paraphymose.	1
Rheumatism.	4	Hirnerschütterung.	1
Rothlauf.	1	Verrenkung eines Lendenwirbels,	1
Geschwür im Schlunde.	1	des Knies,	1
Abscefs am Knie,	1	eines Arms mit Bruch.	1
am Fuſse.	1	Quetschung.	7
Entzündung der Augen,	1	Armbruch.	1
		Wunden.	11
		Summa	87

Anmerk. Wenn man alle diese Kranke von allen Handwerkern zusammenrechnet, so sind es einige 40 weniger, als in den Tabellen des Instituts, die Ursache davon ist, weil ich diejenigen, welche nach ihrem Austritte aus diesem Institute sogleich wieder recidiv wurden, nur einmal setzte.

In diesen 16 Jahren sind gestorben

an

1786.	Brustwassersucht.	1	Altmacher.
	Schwindsucht.	4	Schlosser. Goldarbeiter. Gürtler. Schreiner.
	Wasser-u. Trommelsucht.	1	Zimmermann.
	Faulfieber.	1	Schreiner.
1787.	Lungensucht.	1	Schuhmacher.
1788.	Schwindsucht.	3	Buchbinder. Weber. Steinhauer.
	Kopfverletz.	1	Mauerer.
1789.	Schwindsucht.	1	Altmacher.
1790.	Schwindsucht.	1	Mauerer.
	Beinfrafs an einer Rippe.	1	Mauerer.
1791.	Ruhr.	1	Schneider.
	Schwindsucht.	1	Schuhmacher.
1792.	Kopfverletzung.	1	Zimmermann.
	Geschwür und Verhärt. im Unterleibe.	1	Büttner.
	Steckcatarrh.	1	Peruquenmacher.
1793.	Schwindsucht.	2	Büchsenschäfter. Schuhmacher.
	Faul-u. Schleimfieber.	1	Strumpfweber.
	Brustwassersucht.	1	Mauerer.
	Ruhr.	1	Schreiner.
	Darmgicht.	1	Goldschlager.
1794.	Schwindsucht.	2	Schuhmacher.
	Lungenentzündung.	2	Schneider. Schuhmacher.

Ver-

	Verrückung des 5ten Halswirb. vom 6ten.	1	Schuhmacher.
1795.	Lungensucht.	5	Büchsenmacher. Barbier. Schuster. Weber. Schneider.
	Entzündung der Eingeweide.	2	Gerber. Weber.
	Lungenentzündung.	3	Wagner. Gerber. Altmacher.
	Ruhr.	1	Schneider.
1796.	Brustwassersucht.	1	Mauerer.
	Lungensucht.	3	2 Schuhmacher. Weber.
	Faulfieber.	2	Schuster. Schneider.
	Nervenfieber.	1	Bäcker.
	Abgeschossener Arm.	1	Schuster.
1797.	Nervenfieber.	1	Schlosser.
	Lungensucht.	1	Schuhmacher.
	Eitergeschwulst.	1	Schneider.
	Faulfieber.	1	Schlosser.
	Nieren- Darm- und Leberentzündung.	1	Schneider.
	Hirnentzündung.	1	Bäcker.
	Wassersucht.	1	Wagner.
1798.	Lungensucht.	1	Peruquenmacher.
1799.	Nervenfieber.	2	Schreiner. Wagner.
1800.	Nervenfieber.	4	Mauerer. Schlosser. Gerber. Müller.
	Engbrüstigkeit.	1	Zimmermann.
	Lungensucht.	1	Schuhmacher.
1801.	Lungensucht.	2	Schneider. Büttner.

Brustwasser-sucht.	1	Bäcker.
Beinfrafs.	1	Mäuerer.
Fistuloses Geschwür an der Leber.	1	Schuster.
Nervenfieber.	1	Bäcker.
Lymph. Geschwulst am Schenkel.	1	Schneider.

Summe aller Verstorbenen = 73.

Wenn also 73 von 2741 gestorben sind, so starben von 100 $2\frac{3}{5}$.

Erklä-

Erklärung der Tabellen.

Der ersten Tabelle.

Ich habe die Krankheitsformen, welche in 16 Jahren in unserem Institute vorkamen, zur leichteren Uebersicht in gewisse Classen zu bringen gesucht. Das Gezwungene und die Mängel meiner Classification sehe ich gar wohl ein, allein ich hoffe, leicht Verzeihung zu erhalten, wenn man bedenkt, dafs ich mich, um nicht unverständlich zu werden, genau an die Tabellen des Instituts halten mufste. Es war mir nicht um eine systematische Eintheilung zu thuen, sondern blos um einen kurzen und gedrängten Auszug aus den Instituts-Tabellen. Die vorkommenden Benennungen, welche, da ihnen unrichtige Begriffe zu Grunde liegen, wohl manchen Aerzten mifsfallen mögten, sind nicht mein Werk, sondern ich bediente mich derselben nur, weil sie so in den Tabellen vorkommen. Zudem bin ich überzeugt, dafs jedem neueren Arzte die Begriffe und Terminologie der Alten bekannt sind, dafs aber nicht jeder Anhänger älterer medicinischer Systeme sich auf die neuesten Lehren der Aerzte versteht, indem diese letzteren gröfstentheils mit dem Geiste der Zeit weder fortschreiten wollen, noch können, aus Ursachen, die ich hier

hier nicht auseinander setzen will. Deswegen enthielt ich mich, die Tabellen des Instituts in ein neues Kleid zu hüllen, um mehr gemeinnützig zu werden.

Ich erinnere noch, dafs ich unter dem Artikel „Hautentzündung" das Rothlauf, und unter dem Artikel „Entzündung des Darmkanals" die Ruhr mit begriffen habe. Sollte ich vielleicht nicht recht gehandelt haben, so wird mich doch die nothwendige Kürze einer Tabelle entschuldigen.

Der zweyten und dritten Tabelle.

Ein Handwerk lieferte in diesen 16 Jahren beträchtlich mehr Kranke, wie das andere, wovon die 4te Tabelle den Beweis liefert. Die Ursache davon kann zweyfach seyn, entweder ist das eine Handwerk der Gesundheit nachtheiliger, wie das andere, oder es zählt das eine mehr Gesellen, wie das andere, ist also bey gleicher Summe einwirkender Schädlichkeiten blos deswegen Krankheiten häufiger unterworfen, weil mehr für Krankheit empfängliche Subjekte vorhanden sind. Um nun zu verhüten, dafs man den Nachtheilen eines Handwerks nicht aufbürde, was man blos auf Rechnung der gröfseren Menge von Gesellen eines bestimmten Handwerks, die in das Institut conscribirt sind, schie-

ben

ben mufs, verfertigte ich die zweyte Tabelle, welche die seit 16 Jahren in dem Institute vorgekommenen Kranken eines jeden Handwerks mit der Anzahl der Meister eines ieden Handwerks in Vergleichung setzt. Man mufs also aus der Anzahl der Meister einen Schlufs machen auf die Anzahl der Gesellen, die jedes Handwerk zählt. Ich hätte aber lieber, wird man mir vorwerfen, die Anzahl der Gesellen angeben sollen, die jedes Handwerk zählt. Dies wäre freylich am besten gewesen, aber aus Ursachen, deren Auseinandersetzung hieher nicht gehört, darf die Anzahl der Handwerksgesellen in unserer Stadt nicht bekannt gemacht werden. Um aber doch diesen Mangel einigermafsen zu ersetzen, verfertigte ich die 3te Tabelle, welche die Anzahl der Gesellen, nicht jedes Handwerks insbesondere, sondern aller zu dem Institute conscribirten Handwerker überhaupt, so wie sie jedes Jahr beschaffen war, enthält. Da man mir nicht einmal die Anzahl der Handwerksgesellen überhaupt bekannt machen durfte, so schlug ich, um sie zu erfahren, folgenden Weg ein: In jeder Jahresrechnung des Instituts ist aufgezeichnet, wie viel die Handwerksgesellen, die zu dem Institute gehören, die Barbierer und Handlungsdiener, zur Unterhaltung des Instituts beygetragen haben. Jene bezahlen wöchent-

wöchentlich einen Kreuzer, beyde letzteren $1\frac{1}{2}$ Kreuzer. Wenn man nun weifs, wie stark die Summe des beygeschossenen Geldes ist, so ist es leicht zu berechnen, wie viele Mitglieder dazu beygetragen haben. Von jener Summe müssen aber die Beyträge, welche unter dem Namen „mildthätige“ in der Jahresrechnung vorkommen, und die, ein Jahr in das andere gerechnet, ohngefähr 62 fl. betragen, abgerechnet werden, die von den kranken Gesellen in der Krankenstube nach der Genesung selbst abgetragene Wochenkreuzer müssen im Gegentheile dazu gerechnet werden. Auf diese Art entstand die dritte Tabelle, welcher ich noch die Anzahl der Kranken eines jeden Jahres beyfügte. Ich glaube dadurch den Nachtheil, so viel als möglich, ersetzt zu haben, der daraus entsteht, wenn man die Anzahl der Gesellen eines jeden Handwerks insbesondere nicht angeben kann, um bestimmen zu können, in wieferne die Nachtheile des Handwerks, oder die gröfsere Anzahl der von irgend einem Handwerk conscribirten Subjecte zur gröfseren oder geringeren Anzahl von Krankheiten unter ihnen etwas beyträgt.

Der vierten Tabelle.

Die vierte Tabelle enthält die Summe der Krankheitsformen eines jeden Handwerks während

16 Jahren. Ich bediente mich aus oben angeführten Ursachen der Benennungen, so wie sie in den Tabellen des Instituts vorkamen. Es ist ein sehr mühsames Unternehmen, 16 lange Tabellen durchzublättern, um die verschiedenen Handvverker neben einander zu stellen, allein es ist der einzige Weg, aus solchen Tabellen Nutzen zu ziehen. Die Krankheitsformen sind übrigens ohne bestimmte Ordnung neben einander gereiht. Das Unbestimmte in manchen Benennungen, z. B. „Fieber„ Geschvvulst„ Geschvvür, u. dg. konnte ich aus Mangel der Krankengeschichten nicht verbessern, es vväre aber zu vvünschen, dafs in der Zukunft von den Gehülfen der Aerzte des Instituts die Krankheitsformen fleifsiger und bestimmter aufgezeichnet vvürden. Aus dem beygefügten Verzeichnisse der Verstorbenen mag man auf die Vortrefflichkeit der Aerzte des Instituts schliefsen. Der gröfste Theil ist an unheilbaren Krankheiten verstorben.

Ich hätte noch eine andere Tabelle verfertigt, vvoraus man hätte bestimmen können, vvelche Krankheiten in diesem oder jenem Jahre bey diesem oder jenem Handvverke häufiger vorgekommen vvären, allein nach einer angestellten mühsamen Vergleichung fand ich den Unterschied in den Krankhei-

heiten eines Jahrs von denen eines andern nicht so beträchtlich, dafs es sich der Mühe gelohnt hätte, desvvegen eine lange Tabelle zu verfertigen. Blos die Ruhrepidemie 1791 machte eine Ausnahme.

Endlich hänge ich noch am Ende eine Tabelle an, so vvie sie jährlich auf Kosten des Instituts erscheint. Hiedurch suche ich theils den Fremden mit der Einrichtung unseres Instituts bekannt zu machen, vveil dergleichen Tabellen doch nicht in Jedermanns Hände kommen, theils um mich selbst in Hinsicht mancher zuvor schon berührter Puncte zu rechtfertigen.

Ich nehme hier zugleich Gelegenheit, für den Fremden, der mit der Geschichte unseres Instituts nicht bekannt ist, einige Punkte in den Institutstabellen zu erläutern, vvenn sie ihm ohngefähr einmal zu Handen kommen.

Die sogenannten Unreinigkeiten der ersten Wege spielen in den Tabellen eine grofse Rolle, vorzüglich in den ersteren Jahren des Instituts. Sie vvaren am häufigsten, so lange Herr Hofmedicus *Ehlen* Arzt des Instituts vvar, nämlich von 1786 bis 1795, seltener vvaren sie, als die kranken Hand-

vver-

vverker von den beyden Herrn Professoren *Thomann* und *Christ. Siebold* behandelt vvurden, nämlich die beyden Jahre 1796 und 1797. Im Jahre 1798 vvar Herr Prof. *Thomann* allein Arzt des Instituts, und in diesem Jahre kamen sie nur 3mal ans Tagelicht, um sodann für immer zu verschvvinden. Die Ursache dieser Erscheinung liegt offenbar in der Verschiedenheit der Systeme, nach vvelchen die Kranken behandelt vvurden. Herr Prof. *Thomann* betrachtet nie die durch kranke Absonderung hervorgebrachten Stoffe in den ersten Wegen als das Ursächliche des Uebelbefindens, sondern er nimmt bey nosologischer Bestimmung der Krankheit sovvohl als bey ihrer Heilung blos Rücksicht auf den abnormen Zustand der kranken Organe; zuvveilen mag er auch den Zustand, den *Ehlen* und *Christ. Siebold* „Sordes„ nannten, nach andern damit verknüpften Erscheinungen benannt haben, z. B. nach den Schmerzen, die man rheumatisch zu nennen pflegt, Rheumatismus, denn dieser kam bey ihm von 1798 bis Ende 1801 24mal öfter vor, als bey *Ehlen* und *Christ. Siebold* von 1786 bis 1797. Gevvifs vvar auch unter *Ehlens* Unreinigkeiten so manche andere Krankheit versteckt, die man als Folge der Unreinigkeiten ansah. *Ehlen* begriff vvahrscheinlich unter seinen Unreinigkeiten auch die Indigestion,

stion, die bey ihm nie, aber unter Hrn. Prof. *Thomann* 9mal vorkam, und bey jenem ungleich häufiger gevvesen vväre, vvenn er das Verhältnifs des Organismus zur Aufsenvvelt genau erkannt hätte.

Thomann spricht nie vom Gallen- Saburral- Wurm- und gastrischen Fieber, unter vvelchen Artikeln bey den beyden anderen Aerzten des Instituts 67 Fieber vorkommen. Jener nennt sie Nervenfieber, daher bey ihm unter diesem Namen in 4 Jahren 63 aufgezeichnet vvurden, da bey *Ehlen* und *Christ. Siebold* in 12 Jahren nur 10 in diese Classe versetzt wurden. Diese gaben auch manchem Fieber den Namen „hitziges„ vvelcher unbestimmten Benennung sich *Thomann* nie bediente. Auch von Faulfiebern findet man bey diesem keine Spur, er vvirft sie gleichfalls in die Classe der Nervenfieber. Die Benennungen „Fieber„ Fieberanfälle„ vvoraus man gar nicht auf den Character der Krankheit schliefsen kann, sind von 1798 an gänzlich aus den Tabellen des Instituts verbannt vvorden.

Das System der Wundarzneyvvissenschaft vvar von Errichtung des Instituts bis itzt immer das nämliche. Die Frage, ob es mit gutem Erfolge an unsern kranken Handvverkern

aus

ausgeübt vvurde, beantvvorte ich dadurch, dafs der berühmte geh. Rath und Prof. *Carl Casp. von Siebold* der beständige Wundarzt des Institutes vvar.

Nun noch einige Erläuterungen über die Ruhrepidemie, vvelche 1791 unter den Handvverkern, so vvie in unserer ganzen Stadt, herrschte. In den 16 Jahren unseres Instituts lagen 54 Handvverker an der Ruhr krank. Sporadisch kam diese Krankheit beynahe alle Jahre vor, 1791 aber vvar sie epidemisch; in den Monaten August und September dieses Jahrs, vvo die Tage sehr heifs, und die Nächte sehr kühl vvaren, kamen 21 Ruhrkranke Handvverker in das Institut, nämlich 2 Buchdrucker, 1 Bildhauer, 1 Kammmacher, 1 Bäcker, 2 Schmiede, 1 Schlosser, 1 Schneider, 1 Weber, 1 Kaminfeger, 1 Steinhauer, 9 Schuster. Man sollte glauben, die Schuhmacher, da sie nicht in freyer Luft arbeiten, und den Unbilden der Witterung, die auf die Erzeugung der Ruhr einen unläugbaren Einflufs haben, nicht so ausgesetzt sind, vvie andere Handvverker, hätten so, vvie andere sitzende Handvverker, von dem giftigen Hauche der Epidemie verschont bleiben sollen; allein theils sind die Schuhmacher ohnehin sehr häufig in unserer Stadt, folglich nur relativ mehreren Krankhei-

heiten ausgesetzt, theils schützt der Aufenthalt in Zimmern nicht immer gegen die Schädlichkeiten der Witterung, vvozu die mit Gicht oder Rheumatismen behaftete, vvelche selbst im Bette die Witterungsveränderungen spüren, den Bevveis liefern. Zudem kommt es nicht auf die Witterung, das bekannte Steckenpferd so manchen Arztes, allein an, die übrigen auf den Organismus einvvirkenden Potenzen, die bey Schustern beynahe alle in die Classe der schvvächenden gehören, müssen mit gleichem Rechte in Betrachtung gezogen vverden. Die sitzende Lebensart, vvobey die Eingevveide des Unterleibs auf so manche Art leiden, bereitet den Darmkanal zu jeder Krankheit aus Schvväche vor *q*), besonders vvenn durch schlechte und kärgliche Nahrung das gehörige Maafs von Incitament dem Darmkanale entzogen vvird. Entsteht nun eine Verkältung, die in jenen Monaten so leicht ist, so mufs sich eine Krankheit besonders in den vor andern opportunen Organen bilden, und an dem Character der Epidemie mehr oder vveniger Theil nehmen. Auch der Umstand, dafs meistens mehrere Schuster zugleich in einem eben nicht geräumigen Zimmer arbeiten, mufs zur gröfseren Anzahl der Ruhrkran-

q) Hiemit will ich nicht behaupten, dafs es keine hypersthenische Ruhr geben könne.

kranken unter ihnen etwas beygetragen haben, ohne Zweifel durch die verpestete Atmosphäre; *Strack* behauptet sogar (De Dysent. p. 10. 11.) ohne Zusammenhäufung mehrerer Menschen könne keine Ruhr entstehn, er redet aber dort von der Ruhr, insofern er sie für ansteckend hält, ein Umstand, der bey Handwerkern, die sogleich bey Anfang der Krankheit dem Institute zugeschickt werden, wodurch sie aufser Stand gesetzt werden, ihre Mitgesellen anzustecken, nicht so leicht statt findet. Die Behauptung eben dieses Schriftstellers, als wenn die Ruhr nicht sporadisch vorkommen könne, wird auch durch unsere Tabellen widerlegt. Kömmt sie je sporadisch vor, sagt er *r*), so ist sie ein Ueberbleibsel im späten Herbste von einer vorausgegangenen Epidemie, oder sie wurde von einem angekommenen Fremdlinge in eine Stadt oder an einen kleineren Ort gebracht. Allein 1792 kam in unserem Institute in den Wintermonaten kein einziger Ruhrkranker vor, wohl aber zeigte sich die Ruhr in den späteren Monaten dieses Jahrs 3mal, und in Hinsicht des andern Punkts sehe ich nicht ein, warum sie nicht noch mehreren Menschen mitgetheilt werden könne, also gleichfalls epidemisch herrschen müsse, wenn sie doch so sehr ansteckend seyn

r) Ebend. p. 12.

seyn soll, wie *Strack* behauptet, aber mit schlechten Gründen beweist.

In eben diesen beyden Monaten kamen auch 16 mit Durchfall behaftete Handwerker in das Institut, 1 Buchdrucker, 1 Seiler, 1 Kaminfeger, 1 Steinhauer, 1 Schlosser, 1 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 3 Schuster, 6 Schneider; ein Beweis, dafs Durchfall und Ruhr von ebendenselben Ursachen erzeugt werden, und nur dem Grade nach verschieden sind, wenn man nicht anders mit Linné eine lebendige Ursache der Ruhr annehmen will *s*). *Darwins* Hypothese von dem Ursprunge des Durchfalls *t*) mag bey Handwerkern, deren Haut meistens mit einem starken Schmutze überzogen ist, ihre Anwendung finden.

Wem 21 Kranke in 2 Monaten nicht hinlänglich scheinen zu einer Epidemie, den bitte ich, zu bedenken, dafs ich blos von den zu dem Institute conscribirten Handwerkern rede, und verweise ihn zugleich auf einige S. 119 anzuführende Bemerkungen.

s) Amoen. acad. Vol. 5. Diss. 82.
t) Samml. aus. Abh. f. p. Aerz. VI. B. S. 250.

Analyse der Tabellen.

Alt- und Schuhmacher.

Verschiedene Krankheitsformen, wobey die Organe der Brust vor anderen leiden, sind bey dem Schusterhandwerke in den Tabellen aufgezeichnet. Lungenentzündung und Seitenstich scheinen mehr zufällig zu seyn, die übrigen aber sind meistens Folgen des Handwerks, und kommen ohne Zweifel im höheren Alter, wenn der Geselle schon Meister, also nicht mehr für unser Institut fähig ist, weit öfter vor. Die Ursachen sind leicht einzusehen. Durch das beständige Vorwärtsbeugen der Brust werden die Eingeweide des Unterleibs vermittelst der einwärtsgezogenen Bauchmuskeln gegen das Zwerchfell gepreſst, dadurch wird die Brusthöhle verengert, das Athmen beschwerlich, weil die Lungen sich nicht gehörig ausdehnen können, das hinaufgedrückte Zwerchfell kann nur sehr schwach zu dem Athemholen mitwirken, welches, wie bey einer Schwangeren, beynahe allein durch die Muskeln des Brustkastens vollbracht werden muſs. Das Blut also, das durch die nicht hinlänglich ausgedehnte Lungen nicht frey hindurch gehen kann, stockt in der Lungenschlagader und in dem rechten Herzen, folglich auch mehr oder weniger in dem ganzen

Blut-

Blutadersysteme, weil die beyden Hohladern sich nicht hinlänglich entleeren können. Daher Erweiterungen des Herzens und der grofsen Gefäfse, die dem Herzen das Blut zuführen, und aus ihm durch ihre Aeste es wieder in dem übrigen Körper vertheilen. Dergleichen Abnormitäten in dem Baue des Herzens kommen zwar in unseren Tabellen bey den Schustern nicht vor, (vielleicht wegen vernachläfsigten Leichenöffnungen?) allein *Morgagni*, *Ramazzini* und *Lancisi* haben sie bey ihnen gar nicht selten beobachtet, sie entstehen bey ihnen auf die nämliche Art, wie bey Schiffleuten, die den Fahrbaum stark an die Brust anstemmen, und bey den Liebhabern von musicalischen Instrumenten, welche ihre Brust oft und stark anstrengen. Ist nun der Brustkasten ohnehin enge gebaut, welches man an seiner flachen Vorderseite, an dem langen Halse und den flügelförmig hervorstehenden Schultern erkennt, oder wird durch Anfüllung des Magens, wie es bey dem Schuster der Fall ist, wenn er gleich nach seinem Mittagmahle sich wieder an die Arbeit setzt, oder durch eine ursprüngliche enorme Gröfse der Eingeweide des Unterleibs das Zwerchfell in seiner Bewegung noch mehr gehindert, so müssen noch mehr traurige Folgen entstehen, das in die Lungen nur mit Mühe getriebene Blut

kann

kann nicht ungehindert in die Lungenblutadern übergehen, das linke Herz und die grofse Schlagader bleiben immer ärmer an Blute, als das rechte Herz und die Lungenschlagader, die durch die Unordnungen im Kreislaufe des Blutes durch die Lungen geschwächten Gefäfse der Luftröhre und ihrer Aeste sondern Blut, und die Gefäfse, welche im gesunden Zustande den thierischen Dunst, der sich zwischen dem Rippenfelle und der Oberfläche der Lungen befindet, absondern, fondern Wasser ab; zuweilen ergiefst sich Blut in die Zellen der Lungenlappen, welches, wenn es von den Lymphgefäfsen, die wegen allgemein krankhaft beschaffenen Lungen nothwendig auch erkranken müssen, nicht aufgesogen wird, in ein hartes Concrement sich verwandelt, und durch mechanischen Druck auf die kleineren Gefäfse der Lungen den Durchgang des Bluts durch sie verhindert; auch der zwischen dem Blute in den Lungen und der Atmosphäre stattfindende Procefs wird gestört, der Kohlenstoff bleibt in dem Blute zurück, und des Sauerstoffs wird in eben dem Verhältnisse weniger. So entwickeln sich allmählig bestimmte Krankheitsformen, Blutspeyen, Brustwassersucht, Engbrüstigkeit, Knoten und Lungensucht, die bey Vernachläfsigung eines Catarrhs, bey einer heftigen oder übelbehan-

handelten Lungenentzündung, durch Diätfehler, kurz bey Einwirkung schädlicher Einflüsse um so ehe sich entwickelt, und vollends die Organisation der Lungen zerstört.

Der beständige Druck des Leistes gegen die Brust verursacht allmählich eine Entzündung, die, wenn sie vernachläfsigt wird, in Eiterung übergeht. Dies ist vorzüglich der Fall zur Sommerszeit, wo der Schuhmacher mit fast entblöstem Körper arbeitet, und kein Mittel zwischen der Haut und dem Leiste sich befindet, als etwa das Hemd und ein Stück von dem Schurzfelle. Aus eben dieser Ursache, besonders wenn der Schuhknecht in sehr frühen Jahren zum Handwerk kommt, entsteht eine Richtung des Brustbeins nach einwärts, wodurch der Raum der Brusthöhle vermindert, und die Richtung der Rippenknorpeln verändert wird *u)*. Kommt nun

u) H. *Vetter*, Prosector in Wien, zeigte mir das Herz eines Schusters, auf dessen vorderen Fläche man einen weifsen Flecken wahrnahm, der von der Lymphe gebildet wurde, welche ohne Zweifel ausschwitzte während einer Entzündung, die durch den beständigen Druck des einwärts gebogenen, an dem untersten Theile beynahe horizontellen, Brustbeins verursacht wurde, dessen Spitze gerade an dem Orte, wo man jenen Flecken wahrnahm, aufsafs.

nun in späteren Jahren die bey Schustern so gewöhnliche Krümmung des Rückgrads nach aufsen dazu, so entsteht vollends die gröfste Mifsgestaltung in dem Baue des Brustkastens. Die Brust gewinnt zwar hinten am Raume, was ihr von vorne entzogen wird, dies ist jedoch ein trauriger Gewinn, denn entweder nehmen die an der Säule der Rückenwirbel sich anstemmenden Gefäfse, wie die grofse Schlagader und der Milchbrustgang, die nämliche Richtung, wie die Wirbelknochen, oder nicht, in jenem Falle müssen das Blut und der Milchsaft in ihrem Durchgange durch ihre Canäle aufgehalten werden, in diesem Falle aber entsteht dadurch, dafs die grofse Schlagader von der Wirbelsäule nicht mehr unterstützt wird, sehr leicht eine Pulsadergeschwulst, denn die Höhlen in den Wirbelknochen, die man nicht so selten bey Anevrismen der herabsteigenden grofsen Schlagader antrifft, scheinen eben sowohl Würkung, als veranlassende Ursache des Anevrisma zu seyn.

Die äufseren Decken des Unterleibs und die von ihnen gedeckte Organe leiden gleichfalls auf mancherley Art, wie die Tabellen ausweisen. Betrachtet man, wie sehr der Unterleib bey diesem Handwerke leidet, so wird man sich wundern, dafs die Anzahl der Krank-

Krankheiten, die auf ihm vorzüglich haften, in den Tabellen nicht gröfser ist *v*). Wie sehr die sitzende Lebensart den Organen des Unterleibs und dem ganzen Körper überhaupt schade, setzen die Pathologen hinlänglich auseinander. Vorzüglich schadet das Sitzen mit vorwärtsgebeugtem Körper, besonders, wenn die Nahrungsmittel dieser Lebensart nicht entsprechen. Die weder durch ein freyes Athemholen noch durch eine beträchtliche Bewegung des Körpers vermehrte Thätigkeit der Organe des Unterleibs vermin-

v) Der Umstand, dafs manche Krankheit in den Tabellen nicht so häufig vorkommt, als man vermöge der Nachtheile eines Handwerks erwarten sollte, wird in der Folge noch öfter eintreten. Allein ich erinnere hier einmal für allemal, a) dafs die Meister eines Handwerks nicht zu dem Institute gehören, b) dafs sehr viele Handwerksgesellen nicht ehe zu dem Institute ihre Zuflucht nehmen, als bis sie ganz aufser Stande sind, zu arbeiten, c) dafs mancher einen Abscheu für das Institut, für das Spital überhaupt, hat, und lieber zu Hause, oder bey seinen Anverwandten, wenn diese ihm nahe sind, seine Krankheit abwartet, d) dafs leichtere Krankheiten zu Hause gepflogen werden, vorzüglich wenn man dabey arbeiten kann, e) dafs endlich in unserer Stadt sehr viele Soldaten bey gewissen Handwerkern, wie bey Webern, Tünchern, Mauerern u. dgl. um Lohn arbeiten, und wenn sie erkranken, an einem anderen Orte verpflegt werden.

mindert sich, aus den Speisen kann kein vollkommener Nahrungssaft und nicht in gehöriger Menge ausgesogen werden, die auszusondernden Theile werden nach Verhältnifs häufiger, in den mesaraischen Drüsen stocket der Nahrungsfaft, das Blut kann nur mit Mühe durch das Pfortadersystem und die ohnehin klappenlose Blutadern des Unterleibs dringen, die Galle wird theils nicht in gehöriger Menge abgeschieden, theils ist sie wegen verminderter Lebensthätigkeit ihres Absonderungsorgans unwirksamer, wodurch sie unfähig wird, den Darmkanal gehörig zu reitzen, und mit den Speisen eine solche Mischung zu bilden, dafs gute Nahrungssäfte daraus zubereitet werden können. Auch die Bauchspeicheldrüse und die Milz müssen an dem allgemeinen Leiden der benachbarten Organe Antheil nehmen. Werden nun noch die Eingeweide durch eine vorwärts gebeugte Lage zusammengepreſst; so müssen alle diese Unordnungen in einem noch stärkeren Grade eintreten, die freye Lage der Eingeweide wird gestört, ihre Richtung verändert, in den Därmen häufen sich Blähungen und Excremente an, es entstehen die sogenannten Unreinigkeiten, Schleim, worinn Würmer nisteln, Gelbsucht, Durchfall, Erbrechen, Geschwülste von Anhäufung der ungleich vertheilten Säfte und anfangender

Ent-

Entmischung der Organe. Bey Einwirkung solcher Potenzen, welche ein Fieber zu erzeugen im Stande sind, gesellt sich leicht zu dem Fieber der Gefäfse ein Fieber der Absonderungsorgane der Galle und des Darmschleims, daher die zusammengesetzte fast durchgehends auf verminderter Lebensthätigkeit beruhende Fieberarten, die man unter dem Namen Gallen- oder Schleimfieber versteht.

Durch die anhaltende Zusammenziehung der Bauchmuskeln, verbunden mit dem beständigen Reiben der Bauchdecken, die sich in Falten legen, gegen einander, und dem oft nicht sparsamen Hautschmutze, entstehen Abscesse an den Bauchdecken. Das fistulöse Geschwür an der Leber hatte einer Leberentzündung oder einer vereiterten Leberverhärtung seinen Ursprung zu verdanken, Krankheiten, zu denen das Handwerk den ersten Grund legt.

Wassersucht, Scirrhen im Gekröse und am Magen, Sackgeschwülste, Verengerungen und Erweiterungen des Darmkanals, Hämorrhoiden, Gallensteine, kränkliche Reitzbarkeit u. dgl. sind das spätere Gefolge der Lebensart der Schuster, welches die Tage des grauen Handwerkers verbittert.

Sind

Sind einmal die Organe der Brust und des Unterleibs so sehr verletzt, so kann es nicht lange dauern, dafs der ganze Körper mitleidet. Daher entwickeln sich Scropheln, welche ungleich häufiger bey dem Schuster vorgekommen wären, wenn sie ihn allzeit zu arbeiten verhinderten. Zu dieser Krankheit wird schon bey dem Schusterjungen der Grund gelegt, vorzüglich wenn er einem tyrannischen und dummen Meister in die Hände fällt. Der arme Junge kann sich nicht einmal satt essen, er darf nur zuletzt nach einem alten Zunftgebrauche zu Tische gehen, und mufs sich zuerst wieder davon entfernen. Die Ursache, warum vorzüglich die Drüsen leiden, scheint mir in der kranken Beschaffenheit der Lymphgefäfse des Unterleibs und dem in ihnen enthaltenen schlechten Nahrungssafte begründet zu seyn, wodurch allmählich allgemeine Krankheit, die sich hauptsächlich durch Anschwellen der lymphatischen Drüsen äufsert, entsteht.

Die Augenentzündungen mögen theils aus scrophulöser Quelle, theils durch langes Arbeiten vorzüglich in den Winterabenden bey der Lampe, theils aus Ursachen entstanden seyn, die auch denen gemein sind, so keine Schuhe flicken. Die scharfen Dünste, womit manche enge Schusterstube, die noch

nebst-

nebstdem zu ebener Erde liegt, angefüllt ist, und durch die Ausdünstungen der Schuhknechte, des Leders, des Peches, und der verschiedenen Materialien, womit zur Winterszeit der heifse Ofen besetzt ist, entstehen, und die Gewohnheit, des Sommers in Zugluft zu arbeiten, mögen vieles mit beygetragen haben.

Die vorkommenden Geschwüre und Abscesse entstanden entweder aus Wunden, besonders der Finger, oder aus Scropheln, Rothlauf und anderen zufälligen Entzündungen. Ein einzigsmal kam ein scorbutisches Nasengeschwür vor. Der beständige Hautschmutz mufs durch Störung des Processes der Exhalation und Einsaugung zur Entstehung eines Geschwürs vieles beytragen, besonders an Theilen, die von dem Mittelpunkte des Kreislaufs am entferntesten sind, an den Füfsen.

Entzündungen, wie an den Fingern, entstehen vorzüglich durch Verletzungen von stechenden oder schneidenden Werkzeugen, welche durch Vernachläfsigung und Berührung mit allerhand fremden Körpern noch vermehrt werden.

Flechten an der Hand, Taubheit, Melancholie, kommen zu selten vor, als dafs

man

man mit Grunde aus der Beschaffenheit des Handwerks allein ihren Ursprung herleiten könnte ; sie sind aber gewifs häufiger bey den Schustern, als sie in dem Institute vorkamen, weil ihre Entstehung durch manche Schädlichkeit, welcher dieses Handwerk ausgesetzt ist, begünstigt wird. Da sie mit dem Mechanismus des Handwerks sich wohl vertragen, so entschliefst sich der Kranke nicht so leicht, deswegen in dem Institute Hilfe zu suchen.

Halsentzündung, Rheumatism, Gicht, Wechselfieber, Nerven- und Faulfieber, Catarrh- und rheumatische Fieber und Rothlauf, haben der Summe aller Schädlichkeiten, denen Schuhmacher ausgesetzt sind, und anderen zufälligen Ursachen, denen alle Menschen unterworfen sind, ihren Ursprung zu danken. *Stolls* Behauptung *w*), die Fieber der Schuster seyen vorzüglich gefährlich, hat insoferne sich in unseren Tabellen nicht bestättigt, als unter 75 fieberkranken Schustern nur einer 1796 am nervigten Faulfieber gestorben ist, betrachtet man aber die Nachtheile des Schusterhandwerks, so mögte man gerne der *Stoll'schen* Behauptung beytreten.

Die Benennung „allgemeine Schwäche„ ist unbestimmt, da bey vielen Krankheiten eine

w) Rat. med. T. VII. p. 168.

eine solche Schwäche zu Grunde liegt; ohne Zweifel hat man eine solche Schwäche verstanden, bey welcher irgend ein Organ nicht vorzüglich leidet, dies sey auch für die Zukunft gesagt.

Bäcker.

Bey den Bäckern kam die Flechte im Verhältnisse gegen die übrigen Krankheitsformen so häufig vor, dafs ich sie eine bey ihnen endemische Krankheit nennen mögte. Ich weifs die Ursache nicht anzugeben, warum weder *Ramazzini* noch *Ackermann* ihrer Meldung thuen. Sie würde ohnstreitig noch weit häufiger vorgekommen seyn, allein wenn sie nur mit wenig Beschwerden verknüpft ist, und an einem von Kleidern bedeckten Orte des Körpers ihren Sitz hat, so wird sie sich meistens selbst überlassen. Man wird die durch Mehlstaub und Teig verunreinigte Haut, wodurch ihre Function in Hinsicht der Ausdünstung und Einsaugung gestört wird, als Ursache angeben. Allein auch an Theilen, die mit jenen Stoffen wenig oder gar nicht verunreinigt werden, wie unter der Achsel, kam die Flechte vor, und andere Handwerker, bey denen der Hautschmutz weit stärker ist, blieben davon verschont. Eine specifische Kraft des Mehlstaubs zur Hervorbringung eines solchen

Aus-

Ausschlags kann ich nicht beweisen. Andere werden sich auf die Summe aller Schädlichkeiten berufen, denen der Bäcker vor andern Handwerkern ausgesetzt ist. Da sie die Haut vorzüglich treffen, so mögte auch ich dieser Meynung beytreten. Der Bäcker arbeitet die ganze Nacht hindurch, und schläft bey Tage, gerade der weisen Natur zuwider, indem der nächtliche Schaf wegen Mangel so manchen Reitzes, des Schalls für das Ohr, des Lichts für das Auge, weit zweckmäfsiger ist. Nicht selten opfert der Bäcker seinen Schlaf bey Tage den Lustbarkeiten auf, die man gewöhnlich nur den Tag hindurch geniefst, einer Conversation im Wirthshause, einem Spaziergange, oder andern angenehmen Beschäftigungen. Hierdurch entsteht Mangel an Erregbarkeit, die Ausdünstung der Haut wird ganz oder zum Theile unterdrückt, es entwickelt sich das Uebelbefinden, das jedem bekannt ist, der einmal lange nicht geschlafen hat. Mit leichten dünnen Kleidern, die kaum seine Blöfse bedecken, geht er aus der heifsen Backstube in die freye und kalte Luft, eine Schädlichkeit, welche die Haut vorzüglich trifft. Der beständige Umgang mit dem glühenden Backofen macht die Haut vollends zu ihrer Function ungeschickt, mufs sie in einen kranken Zustand versetzen, daher ist ein Backhaus, wie das deutsche in Venedig,

in

in welchem 150 Backöfen sich befinden, eine der Haut sehr nachtheilige Einrichtung. Dazu kömmt noch der beständige Ueberzug der Haut mit Teig und Mehlstaub, dessen schädliche Wirkung durch Unreinlichkeit noch vermehrt wird. Zuweilen erlaubt sich auch der Bäcker den Genufs eines noch dämpfenden Butterwecks, einer Speise, die wahrlich nicht jedem Magen behagt, der Magen erkranket, und mit ihm die Haut, die mit den ersten Wegen in einer unläugbar genauen Verbindung steht. Alle diese Einflüsse zusammengenommen müssen einen abnormen Zustand der Haut, eine krankhafte Absönderung erzeugen, welche den ersten Grund zur Entstehung der Flechte legt. Warum aber gerade diese Art von Ausschlag und keine andere Krankheitsform auf der Haut sich entwickelt, mufs ich einem höheren Genie zur Entscheidung überlassen. Eine etwaige Flechtenmilbe würde uns dieser Untersuchung überheben; vor dem Jahre 1686 ahndete man auch nicht die Krätzmilbe, die uns ein Jahr ſpäter *J. C. Bonomo* in einer Abbildung samt ihren Eyern geliefert hat; vielleicht könnte *Wichmanns* scharfes Auge auch eine lebendige Ursache der Flechten entdecken.

Die Ursachen abgerechnet, welche auch bey Menschen, die nicht Bäcker sind, Fieber erzeugen, können die so eben erwähnten Schädlichkeiten, denen diese Handwerker ausgesetzt sind, vvenn sie im gehörigen Grade auf einen noch dazu opportunen Körper vvirken, Fieber von verschiedenen Arten erzeugen. Ob sie aber mehr zu dem Character der Synocha als des Typhus sich neigten, kann ich aus Mangel an Krankengeschichten nicht bestimmen. Indessen vvirken auf den Bäcker ungleich mehr excitirende Potenzen, als auf sitzende Handvverker. Er ist in anhaltender, nicht unmäfsiger Bevvegung, hat keine geringe, unnahrhafte Kost, ist mehr der Wärme, als der Kälte ausgesetzt, seine Arbeit fodert keinen übermäfsigen Kraftaufvvand, der Geruch des frischen Rockenbrodes giebt ihm nach *Wedel* und *Becher* x) neue Kraft, Umstände, vvelche die Krankheiten von Schvväche bey ihm seltener machen müssen, und vvorauf der Arzt in Hinsicht der Diagnose vorzüglich Rücksicht zu nehmen hat. *Stoll* y) vvill mit andern Aerzten beobachtet haben, dafs Bäcker, vvenn sie an einem acuten Fieber darniederlägen, meistens ein trauriges und finsteres Aussehen hätten, und nur sehr vvenige

x) R. I. Th. S. 129. 130.
y) Rat. med. T. I. p. 213.

nige von ihnen gerettet vvürden. Ersteres fand ich auf der vviener Schule so ziemlich bestättigt, in unserem Institute achtete ich noch nicht auf diese Erscheinung. In Hinsicht der Gefahr in acuten Krankheiten der Bäcker, dienet zur Nachricht, dafs unter 214 Kranken nur 4 gestorben, und zvvar am Typhus 2, an Hirnentzündung 1, und an Brustvvassersucht 1. Hiedurch vvird *Stolls* Behauptung eben nicht bestättigt. Es scheint mir, als vvenn der Grund der *Stoll'schen* sogenannten Beobachtungen überhaupt öfter in seiner emetico-laxativen Methode, als in dem Character der Krankheit selbst läge. *Stoll* mag die Krankheiten anderer Menschen durch sein Heilverfahren zuvveilen eben so gefährlich gemacht haben, als die acuten Fieber der Bäcker. Wenigstens finde ich in der Natur des Bäckerhandvverks selbst keine Ursache, grofse Gefahr in Krankheiten zu prognosticiren.

Die zu schnelle und zu heftige Veränderungen der Wärmetemperatur, denen Bäcker so häufig ausgesetzt sind, mögen zur Entstehung des Seitenstichs und der Lungenentzündung vieles beytragen z). Die starke Feuer-

z) Man darf hier die Sache nicht so genau nehmen, mancher Seitenstich mag Lungenentzündung gewesen seyn, und so umgekehrt. *P. Frank*

Feuergluth, die den Bäcker trifft, vvenn er die Kohlen aus dem Ofen schafft, ist auch nicht selten Ursache von heftigen Kopfschmerzen und Augenentzündungen, so vvie von Krankheiten der Augen überhaupt *a*).

In

Frank gestehet, dafs Seitenstich und Lungenentzündung oft sehr schwer von einander zu unterscheiden seyen, zuweilen schmerzt der ganze Brustkasten, selbst beym Berühren, und doch ist die Lunge entzündet. (Vergl. *Morgagni* de sed. et caus. morb. Epist. XX. art. 59. 62.) *Sydenham* hielt beyde Krankheiten für eine, und handelt sie zusammen ab. Bey Leichenöffnungen findet man zwar, wenn die Lungen entzündet sind, auch Entzündung des Brustfells, aber diese ohne jene kommt nie, oder äufserst selten vor. *V. Swieten* (Comm. T. III. p. 6. 8.) gesteht, die Affinität zwischen beyden Krankheiten sey sehr grofs, unterscheidet sie aber dennoch von einander. Indessen kann man aus den Erscheinungen, die er dem Seitenstiche zueignet, gar nicht abnehmen, warum er diese Krankheits-Form Seitenstich nennt, er spricht viel vom Ausgange des Seitenstichs in Eiterung, Brand, aber nie bestimmt er deutlich, wo eigentlich die Entzündung ihren Sitz hatte, in den Lungen, oder im Brustfelle, auch führt er keine Leichenöffnung zum Beweise an. Daher kommt die gezwungene Erklärung des Auswurfs im Seitenstiche, die er p. 28 anführt. Doch ist diese Verschiedenheit der Meynungen von keiner Bedeutung, wenn man nur nicht in der Diagnose des Characters der Krankheit irrt.

a) R. I. Th. S. 129.

In Hinsicht der Lungensucht machen sie von den Schustern in den Tabellen eine grofse Ausnahme; man sollte glauben, dafs nach haufigeren Lungenentzündungen auch häufiger Lungensucht entstehen sollte, allein theils ist Lungensucht nach Lungenentzündungen seltener und vveniger gefährlich, als die, so aus Blutspeyen, erblicher Anlage und andern Ursachen entspringt, theils hat der kranke Bäcker, bis sich seine Lungensucht auf einem Grade befindet, der ihn zvvingt, in das Institut zu flüchten, sich an einen andern Ort hinbegeben, oder er ist schon Meister. Da die Function der Haut mit jener der Lunge in gevvisser Rücksicht sehr übereinstimmt, so mufs auch alles, vvas der Haut, die bey Bäckern so sehr und so oft leidet, nachtheilig ist, den Lungen schaden, und auf die Mischung der flüfsigen und festen Theile von äufserst vvichtigem Einflusse seyn, vveil mittelst Haut und Lungen der Organismus mit der Aufsenvvelt vorzüglich mit der Atmosphäre zusammenhängt. Auch mag der Mehlstaub, den der Bäcker oft in ziemlicher Menge einschlucken mufs, zur Entstehung der Brustbeschvverden, der Knoten in den Lungen, zur Brustvvassersucht und Engbrüstigkeit sehr vieles beytragen, er vereinigt sich oft in den Lungen zu harten Concrementen, verstopft die Lungenzellen,

bringt

bringt durch seinen schädlichen Reitz Entzündung sammt ihren Folgen hervor, und legt sehr oft den Grund zu einer sogenannten Phthisis calculosa, vvenn er nicht durch heftigen Husten vvieder ausgevvorfen vvird.

Unreinigkeiten der ersten Wege kamen im Verhältnisse mit der Anzahl kranker Bäcker überhaupt seltener vor, vvie bey Schustern. Die Ursache liegt vvohl in der Beschaffenheit des Handvverks selbst, das dem Körper überhaupt, vorzüglich den Eingevveiden des Unterleibs vveit vveniger nachtheilig ist, als sitzende Lebensart. Daher kam auch unter allen Bäckern das Gallenfieber nur dreymal vor, ein Bevveis, dafs Organe, je vveniger sie Opportunität besitzen, um so vveniger bey eintretender allgemeiner Krankheit mitleiden. Hingegen vvar der Durchfall bey ihnen häufiger, vvie bey Schustern, vvovon ich die besondere Verbindung des Darmkanals mit der bey Bäckern so häufigen Verkältungen ausgesetzten Haut als veranlassende Ursache ansehe. Indessen ist der Durchfall eine Krankheit, die keinen Handvverker bevvegt, die Hilfe des Hospitals anzuflehen, vvenn er nicht sehr heftig ist, und lange anhält. Colik und Magendrücken sind zu selten, als dafs man eine bedeutende Schlufsfolge daraus ziehen könnte, doch enthält das Handvverk so man-

manche bereits berührte Schädlichkeit, vvelche diese Krankheiten erzeugen kann.

Fallsucht und Masern sind, vvenigstens die letzten, zufällig. Verletzungen von mechanischen Ursachen berühre ich nicht, vveil sie über nichts Aufschlufs geben, sondern entvveder durch Ungeschicklichkeit oder Erhitzung des Kopfs durch Wein entstehen.

Durch das immervvährende Stehen vvird dem Blute und der Lymphe der Rückgang durch die Gefäfse erschvvert, vveil sie ohne Unterstützung dem Gesetze der Schvvere unmittelbar entgegen arbeiten müssen, vorzüglich, vvenn die Vitalität der Gefäfse geschvvächt ist. Mäfsig enge Beinkleider, vvelche, vvie der Schnürstrumpf und die *Theden'sche* Binde die Gefäfse trefflich unterstützen, fehlen den nach Art der Weiber gekleideten Bäckern, besonders zur Sommerszeit, vvo diese Handvverker, verfolgt durch die Hitze der Atmosphäre und des Backofens, sich mit so vvenig Kleidern als möglich bedecken, gänzlich. Hiedurch mufs die Entstehung ödematöser Geschvvülste, chronischer Entzündungen und darauf folgender Geschvvüre an den Füfsen befördert vverden, vvenn man noch dazu den beständigen Hautschmutz mit in Anschlag bringt. Ich habe

habe diese Uebel an den Füfsen öfter bey Bäckern aufser dem Institute gesehen, und bin überzeugt, dafs kaum die Hälfte deswegen die Hilfe des Instituts sucht, bis sie durch Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Krankheit gezwungen werden.

Wechselfieber, Catarrh und Rheumatismus mit und ohne Fieber, nebst Rothlauf, haben theils der Einwirkung von Schädlichkeiten, denen jeder ausgesetzt ist, theils den schädlichen Einflüssen des Handwerks allein ihre Entstehung zu danken.

Barbierer.

Diese Art Handwerker kommt in den Tabellen theils unter dem Namen Barbier, theils unter dem Namen Chirurg vor. Freylich ist der Chirurg dieser griechischen Benennung nach am eigentlichsten ein Handwerker, wenn man aber bedenkt, dafs der Chirurg nicht als bloser Mechaniker und Manipulator auftreten soll, sondern dafs er eben die Kenntnisse, eben die Einsichten in die organische Natur besitzen soll, wie der Arzt, so wird man es unverzeihlich finden, die Worte Barbier und Chirurg als synonim zu betrachten. Es ist lächerlich, den Chirurg vom Arzte zu trennen, aber noch lächerlicher, jenen mit dem Barbier zu verwechseln.

seln. Doch mufs ich bemerken, dafs bey uns mancher eben nicht gar ungeschickter Chirurg, blos um sein Brod zu verdienen, zu dem Scheermesser greifen mufs, ohne welchem er in wenigen Häusern Eingang finden würde. Ich hätte also lieber bey Gelegenheit der Krankheiten der Friseurs, denen das Barbieren besser zustünde, von den Barbieren geredet.

Der Barbier befindet sich zu allen Jahreszeiten den ganzen Tag beynahe auf der Strafse. Vom Schnee und Regen durchnäfst, vor Kälte starrend, tritt er in ein heifses Zimmer, und setzt sich dann aufs neue den Unbilden der Witterung aus. Vom Schweifse triefend, verfolgt von dem Feuer der Sonne, kommt er im Sommer auf einmal in kühle und feuchte Wohnungen, sein Schweifs trocknet, um dann wieder stärker fliefsen zu können. Nord- Ost- West- und Südwind bestürmen abwechselnd seine Lunge. Bey häufigem Regen und Schneegestöber ist es ihm unmöglich, seinen Körper, am wenigsten die Füfse, gegen diese Feinde zu schützen. Kaum hat er sein Mittagmahl mit Hastigkeit verzehrt, so ruft ihn seine Beschäftigung aufs neue auf die Strafse, nicht ein einzigsmal im Jahre ist er im Stande, auf dem Ruhebette seine Verdauung abzuwarten. Dies ist

Ur-

Ursache, dafs er zwar geschwind verdaut, aber da durch die beständige Bewegung so viele Stoffe, durch die Haut vorzüglich, entweichen, so braucht er immer frischen Ersatz des Verlorenen, so dafs es eine Seltenheit ist, einen noch jungen wohlbeleibten Barbier zu sehen, um so besser befindet er sich aber im Alter, wenn er durch Glücksgüter in den Stand gesetzt wird, seinen Körper zu pflegen.

Auf unebenen Strafsen, in Städten, wo man die Häuser sehr hoch baut, dafs man matt ist, wenn man auf der letzten Treppe steht, müssen die Lungen des Barbiers vorzüglich leiden, und auf diese Art Lungenentzündungen samt ihren Folgen, Engbrüstigkeit u. d. gl., vorzüglich wenn die Witterung der Entstehung dieser Krankheit günstig ist, sich bilden. Kaum geniefst er die nächtliche Ruhe, so mufs er oft in stürmischer Witterung seinen zu irgend einem Kranken, der chirurgische Hilfe nöthig hat, gerufenen Herrn begleiten, und doch bey Aufgang der Sonne abermals wieder auf der Strafse erscheinen. Durch die Menge seiner Geschäfte ermüdet, überläfst er sich des Abends dem Vergnügen, einem labenden Trunke, wobey er zuweilen von ohngefähr das Maafs überschreitet. Treffen nun diese Schädlichkeiten

einen,

einen vielleicht schon opportunen Körper, so mufs Krankheit entstehen, und zwar um so heftiger werden, je gröfser die Summe der einwirkenden Schädlichkeiten war, daher Blutspeyen, Seitenstechen, Lungensucht, Brustbeschwerden und andere in den Tabellen aufgezeichnete Krankheitsformen, die, wiewohl sie nicht so beschaffen sind, dafs man sie als den Barbieren vorzüglich eigen betrachten könnte, dennoch aus den auf diese Menschen wirkenden Einflüssen leicht hergeleitet werden können.

Die, so sich mit dem Scheeren der Bärte einzig und allein beschäftigen, sagt *Ackermann b)*, werden ziemlich häufig von schlimmen Geschwüren an verschiedenen Theilen des Körpers befallen. Er scheint dem Seifenwasser die Schuld zu geben, worinn ich gar nicht mit ihm übereinstimmen kann; wenn die Thatsache richtig ist, so wird sie sich aus der Lebensart und nicht seltenen Unreinigkeit der Barbierer leichter erklären lassen. *Poterius* hat mehrere Beyspiele von Barbierern aufgezeichnet, die von solchen Hautkrankheiten geplagt wurden. Auch unsere Tabellen thuen von einer brandigen Geschwulst bey einem Barbierer Meldung.

Beut-

b) In den Zusätzen zum ersten Theile. S. 325.

Beutler oder Säckler.

Dieses Handwerk lieferte zu wenig Kranke, als dafs man nur mit Wahrscheinlichkeit auf seinen Einfluſs auf Gesundheit einen Schluſs ziehen könnte. Auch *Ramazzini* spricht nichts von den diesem Handwerke eigenthümlichen Krankheiten. Die Nachtheile einer sitzenden Lebensart müssen auch es in einem hohen Grade treffen.

Bierbrauer.

Die Menge kranker Bierbrauer ist gleichfalls sehr gering, aber gewifs nicht deswegen, weil diese Menschen schädlichen Einflüssen weniger als andere ausgesetzt wären. Ihr beständiger Umgang mit gährenden Flüſsigkeiten, der Aufenthalt in feüchten Kellern, die Einwirkung eines heftigen Feuers, Uebermaafs im Genusse des zuweilen noch warmen Biers, das Heben und Tragen schwerer Fässer, sind schädliche Einflüsse genug, welchen nur eine feste und dauerhafte Organisation widerstehen kann. Da Bierbrauer meistens starke und dicke Leute sind, so müssen Brustkrankheiten bey ihnen um so gefährlicher werden, wenn durch den Druck des Fettes auf die kleineren Gefäſse und durch das von den fetten und ausgedehnten Eingeweiden des Unterleibs vorzüglich von dem

dem Netze in die Höhe getriebene oder doch wenigstens in seiner freyen Bewegung gestörte Zwerchfell der Kreislauf des Blutes, hauptsächlich in der Brust, nicht gehörig von statten geht. Eben dieser Körperbau mufs das Entstehen des Schlagflusses und der Wassersucht bey dem Hinzutritte günstiger Ursachen befördern. Der Grund ihrer geringen Anzahl ist aus der zweyten Tabelle leicht abzunehmen. Die Bamberger Tabellen könnten uns über die Krankheiten dieser Handwerker näheren Aufschlufs geben, denn ich finde, dafs in ihnen die kranken Bierbrauer weit häufiger sind, als in den unserigen.

Bildhauer.

Die Ursache, warum ich von diesen Handwerkern nichts sprechen kann, ist die nämliche, wie bey den Säcklern.

Bordenmacher oder Posamentierer.

Von diesen gilt das nämliche, wie von den Bildhauern. Da sie den gröfsten Theil des Tages bey ihrem Arbeitsstuhle zubringen müssen, so lassen sich die Nachtheile ihres Handwerks leicht ermessen. Was von den Webern gesagt werden wird, läfst sich auch meistens auf sie anwenden *c)*.

Buch-

c) Das Subject, das viermal in dem Institute lag, hat

Buchbinder.

Der Handwerker, der dem Gelehrten die Materialien zur Untergrabung seiner Gesundheit in einer schönen Form in die Hände liefert, ist manchem Unfalle unterworfen. Seine Presse, unter welcher so mancher Gesundheitsallmanach, oder, um noch gelehrter zu sprechen, so manche Macrobiotik seufzete, wird zuletzt selbst die Quelle seiner Leiden. Er beschäftigt sich zuweilen, vorzüglich wenn er eine starke Familie zu ernähren hat, den gröfsten Theil der Nacht mit dem Ueberzuge eines Products der irrenden Vernunft, das nicht verdient, nur eine Minute des süfsen, der arbeitsamen Menschenclasse so nöthigen, Schlafes dafür aufzuopfern. Er opfert sein Wohlseyn, um durch glänzenden Einband der Bücher einem Bäotier den Ruf eines Gelehrten zu verschaffen. Gicht, Lungensucht, Geschwüre, Nachtheile des langen Stehens und andere in den Tabellen aufgezeichnete Uebel sind seine Belohnung. Das Schlagen der Bücher mit dem grofsen Buchbinderhammer zieht ihm nicht selten, da die Brust dabey stark angestrengt wird, ein Blutspeyen zu *d*).

Buch-

hat nun sein Handwerk verlassen, eine nicht zu verkennende Brustwassersucht wird bald seinem Schicksaale ein Ende machen.

d) R. I. Theil. S. 5

Buchdrucker.

Der Buchdrucker steht den ganzen Tag bey seiner gleichförmigen Arbeit, um durch seine so nützliche und so schädliche Kunst den Ausflüssen irgend eines Genies Eingang in die gelehrte Welt zu verschaffen. Nicht selten benutzt er die der Ruhe geweihten Tage, um eine politische oder gelehrte Neuigkeit sobald als möglich zu verkündigen. Hypothesen und Wahrheiten, Träume und Wirklichkeiten, Recensionen und Zeitungen haben des Abends seine Kräfte erschöpft. Er versäumt alle Belustigung, um den Menschen zu lehren, wie man Recht in Unrecht, das Laster in eine moralische Handlung, die Gesundheit in Krankheit verwandeln könne. Er stiftet Revolutionen in Wissenschaften, zerstört die Schätze des Alterthums, um uns neuen Tand dafür zu geben; er ist das Mittel, wodurch der starke Jüngling in einen Hypochondristen, das Stadtmädchen in eine Romanenheldinn, die Unschuld zu einer Buhlerinn, der Soldat zu einem Weichlinge, der Aufrichtige in einen Betrüger, der gesunde Menschenverstand in Sophisterey, der Arbeitsame in einen Faullenzer, der Weise zum Narren umgeschaffen wird, dafs man sich nicht wundern mufs, wenn man den ersten Erfinder der Buchdruckerkunst als einen

nen Hexenmeister verbrennen wollte. Lungensucht und Hypochondrie, Gicht, Blutspeyen und alle Folgen des anhaltenden Stehens sind die Strafen für seine Verbrechen. *J. Th. Wichmann* e) will Anschwellung der Füfse, ausgedehnte Blutadern und Geschwüre an jenen von dem vielen und langen Stehen bey Buchdruckern beobachtet haben. Auch Engbrüstigkeit ist nach ihm bey diesen Handwerkern sehr häufig, das anhaltende Vorwärtsbeugen der Brust in Verbindung mit dem Stehen scheinen zu ihrer Entstehung das meiste beyzutragen. *Starke* fand bey der Leichenöffnung eines Buchdruckers, der viele Jahre lang an Husten, Engbrüstigkeit und öfterem Erbrechen litt, den Brustbeinknorpel ganz verknöchert, und so gebogen, dafs er ganz nach innen hervorragte. Vielleicht sind auch die Bleytheilchen nicht unschuldig, welche durch das öftere Betasten der Buchstaben an den Fingern hängen bleiben. Die Schärfe der Augen mufs bey dem feinen Drucke besonders leiden. Die heftige Anstrengung der Muskeln bey der Presse giebt zu Brüchen und verschiedenen Krankheiten der Brustorgane sehr günstigen Anlafs.

Büchsen-

e) Diss. inaug. de morb. Typogr. ex vitae genere oriundis. Jenae. 1792.

Büchsenmacher.

Unter den Büchsenmachern war beynahe der dritte Theil mit Geschwüren behaftet. Die Hauptursache ist doch wohl das beständige Stehen dieser Handwerker, anderer zufälliger Einflüsse und mechanischer Verletzungen nicht zu gedenken. Das Blut und die Lymphe können nur mit Mühe zu den Hauptstämmen ihrer Gefäfse aufwärtssteigen, die Lebensthätigkeit der immer angestrengten Theile ermattet, die Säfte stocken wegen verminderter Energie der auf sie wirkenden Canäle, es entstehen Anhäufungen derselben, asthenische Entzündungen, welche sich endlich in eine vollkommene Entmischung des thierischen Stoffes, die sich unter der Form eines Geschwürs äufsert, endigen. Die übrigen Krankheiten sind ungleich seltener, und scheinen mit dem Handwerke selbst in keiner wesentlichen Verbindung zu stehen. Der Feuergürtel kam unter allen Kranken nur einmal bey einem Büchsenmacher zum Vorscheine.

Büttner *f*).

Dieses Handwerk, das vorzüglich in Weinländern blüht, lieferte zwar in 16 Jahren 87 Kran-

f) Böttticher, Fafsbinder, Binder, sind gleichbedeutende Benennungen. In Franken und im Rei-

Kranke, aber dennoch die wenigsten im Verhältnisse zur Anzahl der Meister, dafs ich gezwungen bin, es der Gesundheit für weniger nachtheilig zu halten. Der Büttner ist bey uns im Reiche mehr mit der Pflege der Weine als mit den anderen Zweigen seines Handwerks beschäftigt. Der lange Aufenthalt im Keller mufs freylich der Gesundheit nachtheilig seyn, die Ausdünstung wird geringer, schädliche Dünste, die aus gährenden Flüfsigkeiten sich entwickeln, vorzüglich das luftsauere Gas, stören den Oxydationsprocefs der Lungen, was auf die Mischung aller Organe von sehr nachtheiligen Folgen seyn mufs, wenn nicht eine feste und dauerhafte Organisation hinlänglichen Widerstand leistet, oder entgegengesetzte Einflüsse die Nachtheile wieder ersetzen. Wechselfieber, vorzüglich Catarrhfieber, Gicht, Rheumatism, Rothlauf, Durchfall, scheinen vor allen aus dieser Ursache zu entspringen. Kalte Luft schwächt ohnehin die Erregung, in Verbindung mit Feuchtigkeit und vermischt mit schädlichen Gasarten müssen ihre Wirkungen noch schädlicher seyn. Am meisten müssen die Füfse leiden auf einem nassen und kalten Boden, weil sie diesen unmittelbar

Reiche verlegen sich die Büttner wenig auf ihre eigentliche Arbeit, sondern vielmehr auf die Wissenschaft der Weine.

bar berühren, und zugleich von dem Mittelpunkte des Kreislaufes am entferntesten sind. Daher ödematöse Geschwülste, chronische, besonders erysipelatöse Entzündungen, Geschwüre und Erfrierungen. Auch die Schwefeldämpfe bey Reinigung der Fässer können den Lungen des Büttners nicht vortheilhaft seyn. Allein dieser Handwerker versteht es, sich für die Ungemächlichkeiten in seinem unterirdischen Gewölbe schadlos zu halten. In dem Schoose der Erde, näher am Mittelpunkte des Erdballs wie andere Menschen, geniefst er von der ersten Hand die begeisternde Gabe der höchsten Gebirge, Spanien und Frankreich, Madera und Cypern, Portugal und Ungarn überliefern ihm ihre schönsten Kinder, jede Sorte unterwirft er dem Urtheile seines Gaumens, und verdoppelt mit glühendem Eifer seinen tacktmäfsigen Hammerschlag. Nicht blos durch die Menge, sondern auch durch die Verschiedenheit seines Lieblingsgetränks betäubt, begeht er so manche Ungeschicklichkeit, die Ursache vieler örtlichen Entzündungen, Wunden und Quetschungen. Durch anhaltendes Fortsetzen seiner Lebensart schwächt er die Organe der Verdauung, der Assimilation und Ernährung, die Erregbarkeit wird auf eine Art verzehrt, dafs nur durch enorme Reitze die Lebensthätigkeit wieder erwacht. Indirecte Asthe-

nie, Unreinigkeiten der ersten Wege, Gelbsucht, Verstopfungen im Unterleibe, Taubheit sind die Folgen; Wassersucht, Gliederzittern, Schlagfluſs, Lähmungen der ausleerenden Organe stellen sich im ſpätern Alter ein.

Im Gegentheile kann ein mäſsiger Genuſs seiner Vortheile den Büttner auch mehr gegen Krankheiten schützen, als andere Handwerker; handfeste und wohlbeleibte Büttner sind wenigstens bey uns keine seltene Erscheinung. Im Jahre 1791 wurde kein einziger von dem giftigen Hauche der Ruhr angesteckt, was man bey Menschen, die sich immer in tiefen und feuchten Orten aufhalten, nicht hätte erwarten sollen. Vollblütigkeit, wenn man sie anders noch gelten lassen will, ist gewiſs bey einem Büttner, dem der Lebenssaft selbst zu Gebote steht, ehe zu suchen, als bey einem mit Wasser sich labenden anderen Handwerker.

Drechsler oder Dreher.

Aus Ursachen, die ich bey den Säcklern angeführt, läſst sich nichts von den Krankheiten dieser Handwerker sprechen. Das lange Stehen ausgenommen, scheint das Handwerk der Gesundheit nicht sehr nachtheilig zu seyn.

Fär-

Färber.

Auch der Färber sind viel zu wenig, als dafs sie uns einen Aufschlufs über die ihnen eigenthümlichen Krankheiten geben könnten, indem in 18 Monaten nur etwas mehr als ein einziger in das Institut kam. Dafs dieses Handwerk unter die ältesten gehöre, beweifst der bunte Rock Josephs unter den Söhnen Jakobs, und der Gebrauch wilder Nationen, ihre Leiber mit allerhand Farben zu bemahlen, es müssen also schon im späten Alterthume gewisse ihnen eigene Krankheiten existirt haben, die in dem Verhältnisse, als die färbige Modesucht zunimmt, häufiger werden.

Ein gesunder alter Färber ist wohl etwas seltenes, das Handwerk mufs also eben nicht der Gesundheit dienlich seyn. Von der grofsen Hitze des mit einer heifsen und feuchten Atmosphäre umgebenen Färberkessels geht der Färber von Schweifs und Nässe triefend zu einer andern Arbeit, nämlich dem Spühlen der Zeuge im kalten Wasser über. Diese schnelle Abwechslung in der Temperatur der Wärme ist häufig Ursache von Rheumatism und Gicht. Die mit den Wasserdämpfen aufsteigende Theilchen der Färbematerialien verursachen heftige Kopfschmerzen, sogar Weibspersonen, welche

sich

sich beym Färben mit verschiedenen Dienstleistungen, wie mit dem Spühlen der gefärbten Sachen abgeben, werden sehr bald bleichsüchtig, verlieren ihre Reinigung, die Füfse schwellen, und sie werden von rheumatischen Schmerzen geplagt g).

Auch die Materialien tragen das ihrige zu den Krankheiten der Färber bey. Brasilienholz, Campechenholz, Sumach, Färberröthe, Coloquinten, Cochenille, Orlean, Indigo, Cockelkörner, Kermesbeeren, Sennesblätter, Gummilac, Kalk, Potasche, Alaun u. d. gl. sind sämmtlich Stoffe, die, wenn sie als Dämpfe oder in tropfbar flüfsiger Form durch Einsaugung in den Körper kommen, kaum verdaut werden können. Der Sumach hat vielleicht schon öfter einen Ausschlag hervorgebracht, den man aus anderen Ursachen herleitete. Die Auflösung des Indigo mit Vitriolöl und das Umrühren dieser Masse setzt die Lunge des Färbers sehr schädlichen Dämpfen aus, die zu langwierigem Husten, zur Engbrüstigkeit und Lungensucht den ersten Anlafs geben. Das Bley wird zwar selten von diesen Handwerkern gebraucht, jedoch hat *de Haen* bey ihnen aus der Behandlung des Bleyes die Bleycolik entstehen gesehen *h*).

Ger-

g) R. II. Th. S. 206.
h) Ebend. S. 208.

Gerber.

Das Gerberhandwerk gehört unter diejenigen, welche auf die Gesundheit sehr nachtheilige Einflüsse haben. Deswegen waren schon bey den Juden gewisse Gesetze vorhanden, welche auf die Beschränkung dieser Nachtheile abzielten. Von Jerusalem mufsten die Werkstätten der Gerber wenigstens 50 Ellen weit entfernt seyn, sie durften nicht auf der Westseite des Tempels angelegt seyn, weil das Gebet der Juden dahin gerichtet war, damit es nicht durch die Dünste der Gerbereyen mittelst des Windes verunreinigt würde. Trieb Jemand dieses Handwerk, so mufste er es vor der Heyrath anzeigen, that er dieses nicht, so wurde dadurch die Heyrath rückgängig gemacht. Auf dem Platze, wo ehemal eine Synagoge war, durfte keine Gerberstätte angelegt werden. Der weise Gesetzgeber der Juden, der für die Gesundheit seines Volks so sehr besorgt war, gab ohne Zweifel deswegen dergleichen Anordnungen einen religiösen Anstrich, um ihnen bey dem Volke um so ehe Eingang zu verschaffen. Die Kleidersäuberer, Lederarbeiter und Juden mufsten in Rom aufserhalb der Stadt wohnen, und Hippocrates hat bey mehreren heftigen Fiebern angemerkt, dafs die Kranken aufserhalb der Stadtmauern wohn-

wohnten. Ein König in Frankreich vertrieb alle Gerber aus Beauvais samt den Corduanmachern, weil man glaubte, dafs eine Seuche, die in der Stadt herrschte, von den Ausdünstungen der faulen Häute und des Thrans unterhalten würde *i*). Es wäre zu wünschen, dafs auch bey uns in Hinsicht dieser und ähnlicher Handwerker gleiche Einrichtungen getroffen würden. Ein die Nase äufserst beleidigender Geruch vor der Werkstätte eines Gerbers ist gar nicht selten, so dafs man sich eilt, in eine andere Strafse zu kommen, selbst Pferde können zuweilen weder durch Sporen noch durch Peitsche dahin gebracht werden, an einem solchen Orte vorüberzugehen, sie kehren um, und laufen wie wahnsinnig wieder nach Hause. In unserer überall von Bergen umgebenen Stadt, wo die Dünste nicht so leicht verstreut werden können, sind besonders andere Maafsregeln von Seiten einer medizinischen Polizey nöthig. Gerber, Metzger, Seifensieder und Lichterzieher, Handwerker, die viel mit Metallen umgehen, sollten alle eine gewisse Strecke von der Stadt hinter oder auf einem Berge, von woher der Wind am seltensten gegen die Stadt weht, ihr Lager aufschlagen. Hiedurch würde gewifs die Stadt sowohl in Hinsicht der Gesundheit als der Annehmlichkeit des Auf-

i) R. I. Th. S. 10. 16.

Aufenthalts sehr vieles gewinnen; mancher Fremde würde länger bey uns verweilen, wenn eine stinkende Gerberfabrique neben seinem Gasthause das Oeffnen der Fenster ihm nicht verböte. Noch unerträglicher ist der Gestank bey der Werkstätte eines Lichterziehers und Seifensieders, vorzüglich in engen Strafsen. „Es ist nichts seltenes, sagt *Ramazzini*, dafs Frauenzimmer, welche in der Gegend von Lichterziehern wohnen, wegen des Gestankes des Unschlitts über hysterische Beschwerden klagen, und zärtliche Weiber, die sich der Unschlittkerzen des Nachts bedienen, Ohnmachten und Mutterbeschwerden bekommen.

Das Gerberhandwerk zersplittert sich in zwey Zweige, in die Roth- und in die Weifsgerber. Jene gerben mit Loh, diese mit Salz und Alaun.

Der Rothgerber befreyt seine Häute mittelst des Wassers von den Haaren und den noch anklebenden thierischen Theilen, dann gerbt er sie mittelst Loh, und giebt ihnen durch gewisse Materien, vorzüglich durch Thran und Fett, den gehörigen Grad von Geschmeidigkeit, und macht sie von der Nässe undurchdringlich.

Das

Das Macerieren der Häute mag wohl von keinem unbedeutenden Einflusse auf die Gesundheit des Gerbers seyn, vorzüglich wenn es in stehenden Gewässern geschieht. Es ist bekannt, wie leicht die Ausdünstungen stehender Seen und Moräste, in denen todte Thiere und allerhand thierischer und vegetabilischer Unrath fault, bösartige Fieber, vorzüglich Wechselfieber hervorbringt, wie es sich erst im letzten Kriege, in Mantua, wo ohnehin bösartige Wechselfieber endemisch sind, bestättigte. So beschreibt *Pringle k*) ein Herbstfieber, das unter den Soldaten herrschte, als sie an einem feuchten und sumpfigten Orte Lager schlugen. Anfangs war es remittirend, gieng aber in ein meistens dreytägiges Wechselfieber über. Mancher Soldat, wenn er im Rückwege nach Hause den Fieberanfall bekam, stürzte sich wahnsinnig vom Pferde in den Flufs, um nach Hause zu schwimmen. Da nun der Gerber blos thierische Häute, die oft schon halb faulen, und vorzüglich im Sommer einen unerträglichen Gestank von sich geben, bearbeitet, so ist es nicht zu wundern, dafs er so oft von Wechselfiebern heimgesucht wird. Indessen scheint das flüchtige Alcali, ein so durchdringender Reitz für alle Organe, dessen sich ältere Aerzte,

k) Von den Krankheiten einer Armee. S. 205. 227. 228.

Aerzte, wiewohl sie es für einen faulen Stoff erklären, dennoch in den bösartigsten Faulfiebern bedienten, keinen so grofsen Nachtheil dem Gerber zu bringen, da es sich aus den faulenden thierischen Stoffen entwickelt. Es würden ohne Zweifel mehr Gerber erkranken, und ein Opfer ihres Handwerks werden, wenn sie von dem durch Fäulnifs entwickelten Laugensalze so vieles zu fürchten hätten. Sogar blieben Menschen *l*), die neben den Werkhäusern der Gerber und bey den Gerbern wohnten, von der Pest frey. Diese Seuche, welche einst ganz Danzig verwüstete, verschonte allein die Gerbergasse. Nach *Lancisius* waren die Bürger zu Rom und Bologna, die in den Strafsen der Gerber wohnten, mehr gegen die Ansteckung gesichert, wie die übrigen. Auch *Pringle* spricht an verschiedenen Stellen seines Werks wenig zum Nachtheile der Ausdünstungen faulender Stoffe der Thiere.

Auch das Loh ist dem Gerber vielleicht mehr zum Vortheile, als zum Nachtheile. Dieser Handwerker ist auch hiervon ganz überzeugt, und er weigerte sich, unserem Institute beyzutreten, mit der Entschuldigung, das Loh schütze ihn gegen alle Krankhei-

l) R. I. Th. S. 17.

heiten; er bedient sich des Lohbads, sobald er Uebelbefinden verspürt, da aber dieses Bad immer kalt ist, so ist es gewifs nicht jeder Krankheit angemessen, und wird Ursache der Krankheit und ihrer Verschlimmerung. Auch ist der Lohaufgufs bey dem Gerber das gewöhnliche Heilmittel gegen Geschwüre, die er fleifsig damit wäscht. Die stärkende Kraft ist dem Lohe gewifs nicht abzusprechen, wiewohl hievon der Gerber keinen Begriff hat, sondern von der zusammenziehenden Wirkung des Lohes auf todte Häute auf eine ähnliche Wirkung auf seine Haut schliefst. Diese Arzney mag also immer in gewissen Fällen ihren guten Nutzen haben, aber im Anfange allgemeiner auf Asthenie beruhender Krankheiten, bey allen auf vermehrte Lebensthätigkeit gegründeten ohnehin, kann sie nicht anders als nachtheilig seyn.

Indessen giebt es noch Nachtheile genug, mit welchen das Gerberhandwerk verknüpft ist. Hieher gehört vorzüglich das lange und anhaltende Stehen im kalten Wasser. Zur Sommerszeit, wenn die brennende Hitze der Hundstage die Fluren versengt, und im härtesten syberischen Winter mufs der Gerber in zwey Elementen zum Theile in der Luft, zum Theile im Wasser leben, wenn der übri-

übrige Körper vom Schweifse trieft, so starren Hände und Füfse vor Kälte. Hiedurch entsteht ungleiche Temperatur der thierischen Wärme, doch so, dafs immer Mangel an Wärme obwalten mufs, weil durch das kalte Wasser immer sehr viel Wärmestoff entzogen wird, um so mehr, wenn, wie es eigentlich bey Gerbern seyn mufs, das Wasser fliefsend ist. Die nächste Folge ist geschwächte Erregung, vorzüglich in den Theilen, welche der Einwirkung der Nässe am meisten ausgesetzt sind. Ein hinlänglicher Grund zur Entstehung so mancher Krankheit, wenn ich auch die durch beständig nasse Kleider gehemmte Ausdünstung, den sehr oft schwachen Körperbau, der den Beschwernissen des Handwerks nicht trotzen kann, den Mangel an hinreichend nährenden Speisen und reitzenden Getränken und andere zufällige Einflüsse nicht in Anschlag bringen will. Der Weifsgerber ist den schnellen Veränderungen der Wärme noch weit mehr ausgesetzt. In einem Zimmer, das so heifs ist, als es nur ertragen werden kann, tränkt er seine Felle mit Talg, und setzt sich bald darauf wieder der Kälte des Winters aus, eine Schädlichkeit, die um so schlimmere Folgen hat, je schneller und unvorhergesehener sie einwirkt.

Ob nicht auch zuvveilen die Häute an einer ansteckenden und bösartigen Seuche verreckter Thiere gevvisse Krankheiten bey dem Gerber hervorbringen? *P. Frank* sah einen Juden, der unmittelbar darauf, nachdem er einer an einer solchen Seuche verreckten Kuh die Haut abgezogen hatte, in einen heftigen Typhus mit Bubonen und Furunkeln verfiel. Ein Gerber, der die Haut eines an der Viehseuche gebliebenen Ochsens bearbeitete, wurde von einem Furunkel an der Hand mit heftiger Kälte, kleinem und langsamen Pulse, Schvvindel und Neigung zum Erbrechen ergriffen, der ganze Arm vvar eine einzige, jedoch vveiche Geschvvulst, eine andere, im Umfange eines grofsen Eyes, zeigte sich am Ellenbogen, vvelche Luft enthielt. Flüchtige Reitzmittel stellten den Kranken vvieder her *m*). Im Jahre 1801. herrschte unter dem Hornvieh eine Seuche, die man Milzbrand nannte; 16 bis 18 Personen, vvelche das Fleisch der geschlachteten Thiere afsen, oder diese nur berührten, bekamen eine Blatter von der Gröfse einer Erbse, die heftig juckte, nach 5 bis 6 Tagen eine rothe Farbe annahm, vvozu sich hellrothe Strei-

m) *Dusseau* in den Samml aus. Abh. f. p. Ae. V. B. S. 242. aus dem Journ. de Med. . . vergl. Eph. N. C. Cent. VIII. 319. von *L. Camerarius*.

Streifen und Geschvvulst des ganzen Arms gesellten. Hitze und Kälte erschienen abvvechselnd, heftiger Durst, Ohnmacht, Angst, grofse Schvväche folgten darauf, bey einigen endigte sich die Krankheit mit dem Tode *n*). Das Gebot, bey Viehseuchen die Häute der gestorbenen Thiere tief in die Erde zu vergraben, und sie mit Kalch zu bedecken, ist ein Bevveis, dafs man bey dergleichen Häuten üble Folgen auf Menschen und Vieh befürchte. Diese mögliche Ursache von Krankheiten verdient besonders zur Zeit der Viehseuche berücksichtigt zu vverden, vvo man oft gegen das Verbot die Häute verstorbener Thiere, vveil sie dann am vvohlfeilsten sind, zum künftigen Gebrauche aufkauft.

Thran, Unschlitt und anderes stinkendes Fett, vvomit der Gerber sein Leder geschmeidig macht, ist eine häufige Veranlassung seines Uebelbefindens. Es entstehn hievon Kopfvveh, Uebligkeit, Erbrechen, Brustbeschvverde und allgemeine Ermattung, kurz alle Krankheiten, die man aus dieser Ursache bey Wollenkämmern beobachtet. Blos der Gedanke an Fett kann bey manchem Menschen Erbrechen erregen.

Aus

n) *W. A. Ficker* in seinen Beytr. zur Arzn. Wundarzn. und Entbindungskunst. Münster. 1802.

Aus diesen Ursachen, besonders vvenn sie auf ein opportunes Individuum vvirken, entstehen anhaltende Fieber, vvelche ich, im Durchschnitte genommen, von dem Charakter der Synocha freysprechen mögte. Sie sind in den Tabellen aufgezeichnet unter den Benennungen Gallen- Schleim- Faulfieber u. d. gl., Benennungen, vvelche nur verschiedene Spielarten eines und eben desselben Fiebers, keinesvvegs eine Verschiedenheit des Fiebers an sich, anzeigen. Unter 46 Fiebern vvar nur ein einziges inflammatorisches.

Von der Ruhrepidemie blieb das Gerberhandvverk verschont, ob durch Zufall, oder vveil irgend ein Material es dagegen schützte, mag ich nicht entscheiden.

Unter den Geschvvüren vvaren jene an den Füfsen, vorzüglich vvegen Einvvirkung des kalten Wassers, am häufigsten. Auch der Kalk ist gevvifs nicht unschuldig. Ein Neuling in der Gerberprofession, dessen Hände noch nicht genug abgehärtet sind, vvird fast allemal nach der Kalkarbeit von Geschvvüren an den Händen befallen, die schvver zu heilen sind, und nicht ehe vviederzukommen aufhören, als bis die Hände durch Loh, Thran und andere Fettigkeiten, vvomit

vvomit die Häute getränkt vverden, abgehärtet sind *o*).

Unreinigkeiten der ersten Wege, Hämorrhoiden, Durchfall, Hypochondrie, Gelbsucht haben meistens den schädlichen Einflüssen des Handvverks, vvenn diese auch nicht unmittelbar auf die Organe des Unterleibs vvirken, ihren Ursprung zu danken.

Seitenstich, Lungenentzündung, Rheumatism, Rothlauf und Catarrh müssen einem Handvverke, das der abnormen Temperatur der Wärme so häufig ausgesetzt ist, nicht fremde seyn.

Die übrigen Krankheitsformen sind theils zufällig, theils entspringen sie aus Schädlichkeiten, denen dies Handvverk im allgemeinen untervvorfen ist.

Die Weifsgerber sind vveit mehr Ungemächlichkeiten ausgesetzt, als die Rothgerber. Des Kalks und Fetts müssen sie sich ungleich häufiger bedienen. Von dem Loh, dessen sie sich nicht bedienen, haben sie ohnehin keine Gutthaten zu ervvarten.

Gla-

o) R. I Th. S. 14.

Glaser.

Die Glaser sind bey uns solche Handvverker, vvelche sich nicht mit Verfertigung des Glases, sondern mit dem Verkaufe desselben und der Zubereitung zu allerhand Formen abgeben. Die Krankheiten, die bey ihnen vorkamen, sind so beschaffen, dafs ich zvvischen ihnen und dem Handvverke keine nothvvendige Verbindung entdecken kann. Die schädlichen Einflüsse, denen alle Handvverker überhaupt ausgesetzt sind, reichen hin zur Erklärung der Krankheiten, die unter ihnen herrschten. Weit mehreren und heftigern Krankheiten, vvelche die Gesundheit sicher untergraben, sind die Arbeiter auf Glasfabriquen untervvorfen, vorzüglich vvenn sie gefärbte Gläser verfertigen. Das starke Feuer allein ist sehr häufige Veranlassung zu Krankheiten. Hierüber giebt uns *Ramazzini* näheren Aufschlufs.

Gürtler und Goldarbeiter.

Eben so vvenig lassen sich bestimmte Resultate ziehen in Hinsicht der Gürtler und Goldarbeiter; die Krankheitsformen, die man bey ihnen fand, sind theils nicht häufig genug, theils so ziemlich unter einander verschieden. Die Brustbeschvverden, Engbrüstigkeit, Blutspeyen, Lungensucht, mögte ich

ich jedoch gerne auf Rechnung der metallischen Dämpfe, vorzüglich des Quecksilbers, das bey der Amalgamation nothvvendig ist, schieben. Es ist nicht möglich, auch bey der gröfsten Vorsicht, sich gegen diese Dämpfe hinlänglich zu schützen. Auch der Kohlendampf bey schlecht gebauten Schmelzöfen kann unmöglich von guten Folgen seyn. Blutspeyen entsteht zuvveilen durch starke Anstrengung der Brust bey dem Gebrauche des Hammers, vvenn getriebene Silber- und Goldarbeiten verfertigt vverden *p*).

Häfner oder Töpfer.

So manche Krankheit, die bey Töpfern vorkam, mag vvohl ihren ersten Ursprung in dem Bleye, das dieser Handvverker zum Glasieren seiner Töpfe braucht, gehabt haben. In grofsen Städten, in Fabriquen, vvo häufig Bley verarbeitet vvird, sind auch dessen schädliche Wirkungen sichtbarer. *Wepfer*, *Morgagni* und andere liefern uns mehrere Geschichten kranker Häfner. *P. Frank* sah einen Häfner nach einer heftigen Bleycolik vom Brande der unteren Gliedmafsen befallen vverden, vvoran er seinen Geist aufgab. Die trockene Bleyglasur soll vorzüglich

p) R. II. Th. S. S. 140.

lich schädlich seyn, vveniger schädlich die nasse *q*).

Da der Töpfer den Thon reinigt, ihn mit den Füfsen knettet, bey dem Brennen seiner Gefäfse sich einem heftigen Feuer aussetzt und bey Verfertigung schwerer Arbeiten seine Muskeln auf verschiedene Art bewegt und anstrengt, so müssen auch die verschiedenen Stellungen des Körpers und die schnelle Abwechslung der Wärmetemperatur von keinem unbedeutenden Einflusse auf seinen Körper seyn.

Zittern der Glieder, Lähmungen, Schlagflüsse, langwierige Engbrüstigkeit cachectische Krankheiten und andere Uebel sind bey der Familie der Töpfer häufig anzutreffen *r*).

Handlungsbediente.

Handlungsbediente sind nur sehr vvenige in den Tabellen aufgezeichnet. Da aber so viele Kaufleute in unserer Stadt vvohnhaft sind, so mufs man nicht schliefsen, dafs diese Menschenklasse vorzüglich von Krankheiten verschont bleibe. Der Umstand, dafs mancher, zuvveilen noch zarter, noch nicht abgehärteter junge Mensch oft den ganzen Tag

q) *Timäus a Guldenklee* in sämmtl. Werk. S. 279.

r) R. II. Th. S. 184.

Tag zur härtesten Winterszeit in einer kalten und nassen Boutique zubringen mufs, ist allein hinreichend, nach einer gevvissen Reihe von Jahren Gicht und Podagra hervorzubringen, vvie ich selbst bey einem Kaufmanne beobachtete, der keine andere Ursache anzugeben vveifs. Auch manche andere Krankheit läfst sich aus dieser Ursache erklären. Die Ursache der geringen Anzahl der Kranken liegt vielmehr darinn, dafs der kranke Handlungsbediente entvveder selbst vvohlhabend ist, oder doch bey vvohlhabenden Bürgern dient, folglich selten die Hilfe des Instituts sucht. Uebrigens ist hier der Ort nicht, zu untersuchen, in vvie ferne der Kaufmann zu den Handvverkern gezählt vverden kann.

Hutmacher.

Das Handvverk der Hutmacher ist von nicht geringen Nachtheilen für die Gesundheit begleitet. Theils die zu verarbeitenden Materialien, theils die zum Handvverk erfoderliche Lebensart sind die Quellen der Krankheiten dieses Handvverkers. Die von den Fellen abgeschnittene leichte und feine Haare können mit der äufseren Luft sehr leicht in die Höhle der Nase, des Rachens und der Luftröhre gelangen, und als fremde mechanische Reitze leicht einzusehende Folgen

gen hervorbringen. Vielleicht entsteht auch manche Augenentzündung von dieser Ursache. Das Klopfen und Reinigen der Wolle ist immer mit sehr vielem Staube verbunden, der oft den Hutmacher vvie eine Wolke umgiebt, und den Lungen vor andern Organen nachtheilig ist. Zum Beitzen der Haare bedient man sich des Scheidevvassers, einige lösen noch Quecksilber darinn auf, vvodurch jenes vvirksamer und ätzender vvird, aber in der Folge Gicht und Lähmung verursacht. Hierüber klagten im Jahre 1774 die Lehrlinge der Hutmacher in Paris, und als Chemiker die Sache genauer untersuchten, fanden sie, dafs das Haar, das 600 Personen in einem Jahre scheeren, fachen und vvalken, 60 Zentner Quecksilber enthielt. Die sauren Dämpfe der Hutschvvärze können nicht anders als schädlich seyn, vorzüglich, vvenn starke Hitze zugleich auf den Körper vvirkt, vveil die frisch gebeitzten Felle in heifsen Zimmern getrocknet vverden. Augenentzündungen und Blutspeyen nehmen daraus ihren Ursprung. Die Methode des *H. Malpels* in Göttingen verdient alle Empfehlung, er trocknet die Felle im Ofen unter dem Walkkessel, der gleich nach dem Walken von Kohlen und Asche gereinigt vvird *s*). *P. Frank*

s) Deutsche Encyklopedie.

Frank hat bey mehreren Hutmachern von dem Quecksilber ein Zittern der Glieder entstehen sehen.

Das Filzen der Wolle, da es nur im kochenden Wasser eines stark erhitzten Kessels geschehen kann, mufs allein vvegen der starken Hitze nachtheilig seyn, vvenn man auch die aufsteigende mit vielen fremden Theilen geschvvängerte Dämpfe nicht in Anschlag bringen vvollte. Haut und Augen leiden hiebey vorzüglich, und da nach vollendeter Arbeit der Grad der Wärme auf einmal beträchtlich vermindert ist, so können Fieber von verschiedener Art, Schmerzen in den Gliedern, Rothlauf, Durchfall und andere Zufälle darauf erfolgen.

Um das Filzen der Hüte zu vollenden, werden diese auf eine eiserne durch Kohlen geheitzte Platte gelegt. Die Nachtheile des dabey im Zimmer verbreiteten Kohlendampfes sind leicht zu erachten, man sah plötzlichen Tod daraus entstehen *t*).

In den grofsen Fabriquen von Paris, Rouen, Marseille, Lyon, in den englischen Manufakturen, in Böhmen, Berlin, Cassel, Erlangen, Hanau und Porto, das jährlich 20000

t) R. in den Zusätzen zum I. Th. S. 300.

20000 Hüte für die Colonie liefert, müssen die den Hutmachern eigene Krankheiten vorzüglich häufig seyn im Verhältnisse zu unserer Stadt, die nur sechs Hutmachermeister zählt.

Kaminfeger.

Der Kaminfeger ist vermöge seines Handwerks gewissen Nachtheilen ausgesetzt, welche nur durch lange Gewohnheit, so wie bey manchen anderen Handwerkern, von minder wichtigem Einflusse werden. Seine Haut ist beständig mit Rufs bedeckt, folglich in der Freyheit ihrer Function gehindert. Aus dieser Ursache wird der Humoralpathologe sowohl als der Solidist, (man verzeihe mir diese Benennungen, deren ich mich nur der Kürze wegen bediene) eine grofse Reihe von Krankheiten deduciren. Allein man bedenke nur, dafs gewisse amerikanische Völkerstämme ihre ganze Haut mit verschiedenen Farben bemahlen, vorzüglich, wenn sie sich im Kriege ihren Feinden furchtbar machen wollen. Der Hottentotte bestreicht die Haut der neugebohrnen Kinder mit Kuhmist, und der Erwachsenen mit Oehl. Die griechischen und römischen Atlethen bestrichen ihre Haut mit Oel, gewifs etwas für die Haut nicht gleichgültiges, da diese Methode zur Abhaltung des Blattern- und Pestgiftes, zur Heilung

lung der Wassersucht, für nützlich anerkannt wird. Blos Gewohnheit kann solche Gebräuche unschädlich machen, und zwar wie ich es am wahrscheinlichsten finde, durch vicarierende Thätigkeiten anderer Organe, vorzüglich der Lungen. Doch mufs zur Entstehung des Durchfalls, Rheumatism, Rothlaufs, der Gicht, Geschwüre u. d. gl. dieser abnorme Zustand der Haut sehr vieles beytragen, Krankheitsformen, die von allen, womit unsere Kaminfeger seit 16 Jahren befallen worden, einen grofsen Theil ausmachen.

Der Schornsteinfegerkrebs, der nur durch das Ausschneiden des kranken Theils geheilt werden kann, und tödtlich wird, wenn er einmal den Hoden selbst ergriffen hat, weil dann nicht einmal die Castration hilft, indem sich das Uebel bald an dem anderen Hoden und in der Weiche zeigt, kam in unserem Institute nicht vor, auch habe ich ihn nie in dem grofsen wiener Krankenhause gesehen, überhaupt scheint er bey uns wenig zu Hause zu seyn, und dies ist die Ursache, warum ich seine Entstehung nicht, wie *Pott*, von dem Rufse, der sich zwischen den Falten des Hodensacks anhängt, herleiten mögte, sondern vielmehr von dem Dampfe der in England so gebräuchlichen Steinkohlen. Der bestän-

ständige Schmutz des Hodensacks, eines Theiles, den man in Hinsicht der Reinlichkeit so sehr vernachläfsigt, und der wegen seiner Schlaffheit und Runzeln schwer zu reinigen ist, mufs die Entstehung eines bösartigen Geschwürs befördern.

Von dem Staube des Rufses, wenn er sich in den Bronchien anhäuft, können Brustbeschwerden, allmählich sich bildende Entzündungen mit darauf folgender Eiterung ihren Ursprung nehmen.

Aus Ursachen, die leicht einzusehen sind, mögte ich die Krankengeschichte des mit den Pocken befallenen Kaminfegers besitzen. Vielleicht hätten sich in dem äufseren Ansehen der Pusteln einige Anomalien wahrnehmen lassen, so wie bey Mohren die Gelbsucht unter einer anderen Form erscheint.

Wunden, Quetschung, Verstauchung, Verbrennung, örtliche Entzündungen, müssen bey Kaminfegern, vorzüglich bey Feuersgefahr, nicht selten seyn.

Kammmacher und Knopfmacher.

Die geringe Anzahl beyder Handwerker berechtigt mich nicht, vieles von ihren Krank-

Krankheiten zu sprechen. Für jenen können jedoch die thierischen Theile, die er verarbeitet, nicht gleichgültig seyn, eben so, wie bey den Gerbern. Beyde treffen die Nachtheile einer sitzenden Lebensart.

Kannengiefser oder Zinngiefser.

Auch die Anzahl dieser Handwerker, in so ferne sie erkrankten, ist gering. *Ramazzini* hat mehreres von ihren Krankheiten gesagt. Die Dämpfe des Arseniks, der immer mit dem Zinne verbunden ist, der Staub der Zinnasche, der Spiesglaskönig und das Bley, womit man das Zinn zu gewisser Absicht versetzt, der Kohlendampf bey schlecht gebauten Schmelzöfen, und die Einwirkung eines heftigen Feuers beym Schmelzen sind die vorzüglichsten Schädlichkeiten, denen diese Handwerker ausgesetzt sind, aus welchen sich auch die in den Tabellen aufgezeichnete Krankheitsformen erklären liefsen.

Kirschner.

Aus gleicher Ursache kann ich auch von dem Kirschnerhandwerke wenig sagen. Das Garmachen der Pelze in einer Mischung von geschrotenen Gersten und Salz und das Ausklopfen derselben, wobey viel Staub in die Lungen und in die Speiseröhre gelangt, sind zwey-

zwey Punkte, welche in Hinsicht der Gesundheit dieser Handwerker berücksichtigt zu werden verdienen.

Mahler.

Die geringe Anzahl der Mahler in unserer Stadt ist Ursache, dafs in 16 Jahren nur drey in das Institut kamen, und zwar mit Krankheiten behaftet, die man füglich von ihrer sitzenden Lebensart herleiten kann. In gröfseren Städten, wo mehrere Mahler sind, sind auch ihre Krankheiten häufiger. Vorzüglich ist es die Bleycolik *u*), der diese Künstler häufig unterworfen sind, wegen ihres beständigen Umgangs mit Bleyfarben, daher auch der Name „Mahlercolik„ welche sich durch besondere eigenthümliche Erscheinungen, nämlich durch den harten und langsamen Puls, durch den meistens sehr stark, zuweilen bis an die Säule der Rückenwirbel zurückgezogenen Unterleib, und durch die besondere Form von Lähmung, die vorzüglich gerne auf diese Colik folgt, wobey die Hand einwärts gegen den Vorderarm gebogen ist, von anderen Arten der Colik, wo nicht immer, doch meistens unterscheidet.

Das

u) Colica Pictonum, C. Pictorum, C. pictaviensis, C. dammoniensis, C. metallica, Rhachialgia, Hüttenkatze -- braucht man als Synonim.

Das Bley kann theils durch die mit Bleyfarben beschmutzte Haut, theils als Dampf in die Lungen eingezogen, theils mit dem Speichel verschluckt werden, wenn der Mahler aus übler Gewohnheit den Pinsel in dem Munde hält. Aus dieser letzten Ursache sah *P. Frank* ein Frauenzimmer, das Liebhaberinn vom Mahlen war, in eine heftige Colik mit darauf folgender Blindheit und Lähmung der oberen Gliedmafsen verfallen. Als Dampf wirkte das Bley, da ein Gärtner zur Erwärmung des Backofens mit Bleyfarben angestrichene Zaunstickel, womit er seinen Garten umzäunt hatte, verbrannte. Tod, und bey anderen verschiedene Krankheiten folgten darauf *v*). Auch bey denen, die das Wachstuch, das aus Oehl, Harz und Bleyzucker verfertigt wird, zubereiten, kann die Einsaugung des Bleys durch die Haut schädlich werden.

Ein vollkommenes Gemählde der durch das Bley verursachten Uebel zu entwerfen, ist hier der Platz nicht, theils weil sie in dem Institute nicht vorkamen, theils weil es schwer hält, *Stolls* Meisterhand nachzupinseln. Es wäre nur zu wünschen, dafs der Mahler mit seinen Bleyfarben vorsichtiger umgienge, er macht schöne Bilder, um aus sich selbst das häfslichste zu machen, denn

v) *P. Frank* med. Pol. III. B. S. 259.

denn einen blinden, zitternden, halbgelähmten und unbehilflichen Greisen mit bleichgelben Ansehen und matten thränenden Augen; im Gesichte den Kummer über den Verlust seiner schöpferischen Einbildungskraft, die ihm in seiner Jugend die Hand leitete, womit er sein Stückchen Brod sich erwarb, könnte er in einem gewissen Alter von sich selbst am besten kopieren. Bley, Cobolt, Rattenpulver und die Ausdünstungen der Firnisse bereiten ihm sein frühzeitiges Grab.

Mauerer.

Das Mauererhandwerk scheint, um nach unsren Tabellen zu urtheilen, der Gesundheit sehr nachtheilig zu seyn. Denn wir haben in unserer Stadt nur 6 Mauerer- und Steinhauermeister, und doch lagen von den Mauerern allein 128 in dem Institute. Allein diese Muthmafsung aus diesem Grunde verschwindet, wenn man weifs, dafs ein einziger Mauerermeistsr oft 20 — 30 Gesellen hat.

Dieser Handwerker arbeitet immer in freyer Luft, und ist gezwungen, sich dem Ungemache der Witterung blos zu geben. Der Sommer, der seinen Arbeiten am günstigsten ist, mag ihm weniger Nachtheile verschaffen, als der harte Winter, während welchem der Mauerer seine Gesellen in Steinbrü-

brüchen beschäftigt, blos um das künftige Frühjahr keinen Mangel an Gesellen zu haben bey seinen eigentlichen Mauererarbeiten. Hitze, Kälte, Nässe, treffen also den Mauerer zuerst, Schädlichkeiten, denen nur eine starke Constitution hinlänglichen Widerstand leisten kann. Wechselnde und anhaltende Fieber, Rheumatism, Gicht, Rothlauf, Entzündung verschiedener Organe, Durchfall u. d. gl. entspringen aus dieser Quelle.

Die feinsten Stein- und Sandtheile, womit die Atmosphäre dieses Handwerkers angefüllt ist, wenn sie mit der eingeathmeten Luft in die Lungen kommen, müssen zur Entstehung von Brustbeschwerden, Blutspeyen, Brustwassersucht und Lungensucht sehr vieles beytragen. Sie wirken als mechanische Reitze, als Stoffe, die dem Organismus nicht assimilirbar sind.

Ob nicht auch der Kalk dem Mauerer schädlich sey? Er macht die Hände rauh, und wird, wie *Ramazzini* bemerkt, bey diesem Handwerker ein Mittel gegen die Krätze. Der Nachtheil von frischgeweisten Zimmern ist hinlänglich bekannt. Einige wollen den Kalk als Ursache der Lungensucht anklagen, andere führen widersprechende Geschichten an.

an *w*). Der häufige Gebrauch des Kalkwassers in der Arzneykunde, ohne merklichen Schaden, wenn es nicht zu lange und zu häufig getrunken wird, scheint zu beweisen, dafs der Kalk den Mauerern eben nicht sehr nachtheilig ist.

Die Ursachen der übrigen in den Tabellen vorkommenden Krankheitsformen können aus denjenigen, welche den Handwerker überhaupt treffen, leicht ermessen werden.

Theils örtliche Schädlichkeiten, theils allgemeine, müssen den aufgezeichneten Geschwüren zu Grunde liegen. Bey dem fistulösen Geschwüre in den Lenden, bey den Geschwüren der Achseldrüsen, des Zahnfleisches und anderen scheint mir das Handwerk allein nicht beschuldigt werden zu können.

Wunden, Quetschungen und andere Verletzungen können uns nicht befremden, wenn man nur die harten Materialien, die Werkzeuge des Mauerers, und seine oft gefährliche Stellung auf einem hohen Gebäude betrachtet.

Müller.

Die Menge kranker Müller in den Tabellen ist beträchtlich. Vorzüglich sind diese Handwerker den Krankheiten, welche die Organe

w) R. I. Th. S. 153.

gane der Brust und den Schlund angreifen, unterworfen. Der Müller bringt den gröfsten Theil des Tages in seiner Mühle zu, die dem freyen Durchzuge jedes Windes ausgesetzt ist, in keiner Jahreszeit kann er sich gehörig gegen das Ungemach der Witterung schützen. Er verläfst oft in der Nacht sein weiches Lager, um halb entblöst seiner Mühle nachzusehen, welche beständige Abwechslung zwischen dem wachenden und schlafenden Zustande, zwischen Wärme und Kälte, verbunden mit unregelmäfsiger Ausdünstung, einem Schwächlinge vorzüglich, um so mehr schaden mufs, je härter die Jahreszeit ist. Zuweilen hebt er die schwersten Mehlsäcke mit aller Anstrengung seiner Kraft, und da hiebey die Brusthöhle besonders, durch die gewaltsame Anstrengung der zum Athemholen dienenden Muskeln und durch den zurückgehaltenen Athem heftig angegriffen wird, so wird der Kreislauf mehr oder weniger gehemmt, und die Gefahr der Berstung eines oder mehrerer zarter Gefäfse in den Lungen oder im Kopfe ist nicht zu verkennen. Vorzüglich aber ist es die beständig mit Mehlstaub schwangere Atmosphäre, die den Müller zu Brustkrankheiten so geneigt macht, eine Schädlichkeit, die er mit dem Bäcker gemein hat. Es entstehen dadurch harte Concremente in den

Bron-

Bronchien, die als fremde Reitze Entzündung, Eiterung, Blutspeyen und die sogenannten Brustbeschwerden erregen x). *Hannemann* liefert uns die Geschichte eines Müllers, der von einem heftigen Husten mit sandigem Auswurfe geplagt war y). Sogar die Pferde der Müller sind den steinigten Concrementen, aber nicht in den Lungen, sondern im Darmkanale, häufiger unterworfen, wie andere Pferde z). Die Colik kam unter allen Müllern nur einmal vor, sonsten würde ich die Frage aufgeworfen haben, ob nicht auch öfter bey Müllern Colik und ähnliche Zufälle aus steinigten Concrementen des Darmkanals entstünden? da Steine im Darmkanale, wenn man sie nicht etwa mit sehr harten Excrementen verwechselte, eben so selten nicht angetroffen wurden.

Unreinigkeiten der ersten Wege kamen im Verhältnisse zu den übrigen Handwerkern selten vor. Ob ich es dem Ohngefähr zuschreiben soll, dafs die Organe des Unterleibs nicht so häufig angegriffen wurden, wie jene der Brusthöhle, oder ob es in der Be-

x) Vergl. *Morgagni* am angef. Orte Epist. XV. art. 20 — 24, und *Veirac* in den Samml. aus. Abh. f. p. A. V. B. S. 514.

y) Eph. N. C. Dec. III. anni V. VI. Obs. 63.

z) *Gaitskell* in den Samml. aus. Abh. f. p. A. XVI. B. S. 158.

Beschaffenheit des Handwerks selbst liegt, mag ich nicht entscheiden, jedoch finde ich keinen Umstand, der auf die Eingeweide des Unterleibs bey den Müllern vorzüglich schädlich einwirkte. Eben so war auch das Gallenfieber im Verhältnisse zu anderen Krankheiten und Handwerkern seltener, um so häufiger hingegen das Catarrh- und Nervenfieber. Die dem Luftzuge ausgesetzte Mühle und der öftere Umgang mit dem kalten Wasser mufs die Entstehung des Rheumatism nicht wenig begünstigen.

Das Mühlrad, die Pferde, das Tragen schwerer Lasten sind sehr oft Ursachen von Quetschungen und andern Verletzungen. Zuweilen wird der Müller von seinem Mühlsteine, wenn er mitten unter der Arbeit durch das heftige Reiben erhitzt springt, verwundet oder gar getödtet, welches zu einem Edicte in Pfalz-Bayern die Veranlassung gab, dafs jeder Mühlstein mit einem eisernen Reife beschlagen werden soll.

Peruquenmacher.

Um aus den Tabellen zu urtheilen, ist das Handwerk der Peruquenmacher der Gesundheit eben nicht sehr nachtheilig, indem nur 28 Kranke in das Institut kamen, da doch allein 22 Meister in der Stadt sind. Die

Ursache davon mögte ich darinn suchen, weil der Friseur in beständiger Bewegung ist, immer muntere Laune hat, und sein Object selbst ihn gewissermafsen belustigen mufs. Die Krankheiten, welche die Brust vorzüglich angreifen, machen einen grofsen Theil von allen in den Tabellen aufgezeichneten aus, was schon zum voraus zu errathen wäre, wenn man das Handwerk und seine Nachtheile betrachtet. Brustbeschwerden, Lungenentzündung, Seitenstich, Blutspeyen und Lungensucht machen etwas mehr als den dritten Theil aus. Sogar der Steckcatarrh, der keinen anderen Handwerker traf, kam einmal bey einem Friseur vor. Wenn man die Schädlichkeiten, denen dieser Handwerker ausgesetzt ist, betrachtet, so wird man sich nicht wundern, dafs die Brust so stark leidet. Nicht selten lauft er aus allen Kräften in einer Stunde in dem nördlichen und südlichen, östlichen und westlichen Theile der Stadt herum, Schnee und Regen, Wärme und Kälte müssen ihm gleichgültig seyn, blos um den Eigensinn der Menschen in Hinsicht der Form ihres Schädels zu befriedigen. Noch keichend von hundert erstiegenen Treppen verschluckt er mit jedem Athemzuge den Staub, womit er die gekräuselten Haare des Staatsmanns bestreut, dieser Staub ist seine Atmosphäre, wovon er

bestän-

beständig, wie Jupiter von den Wolken, umrungen ist. Kaum hat er sein Mittagmahl verzehrt, so ruft ihn seine Beschäftigung schon wieder auf die Strafse, sein Athemzug wird beschwerlicher, da der volle Magen sich gehörig auszudehnen den Lungen verbietet. Diese Umstände zusammengenommen müfsen sehr nachtheilig auf die Organe der Brust wirken, und enthalten den Schlüssel zu den in den Tabellen aufgezeichneten Krankheitsformen.

Unreinigkeiten der ersten Wege, Gallen-Schleim- und gastrisches Fieber, womit man doch in den ersten Zeiten des Instituts so freygebig war, kamen bey dem Friseur nie vor, nur ein einziger litt am Durchfalle, welcher bey diefem Handwerker, der sich dem Ungemache der Witterung so häufig aussetzen mufs, nicht selten seyn kann, wenn auch gleich der Kranke nicht die Hilfe des Spitals sucht, was bey Friseurs, die gerne eine freye und uneingeschränkte Luft geniefsen, öfter der Fall seyn mag. Die Ursache, warum die Organe des Unterleibs seltener leiden, liegt blos in der thätigen Lebensart und beständigen Bevvegung dieser Handvverker, die progressive und innere Bevvegung der Säfte ist lebhafter, die Nahrungsmittel vverden geschvvind und gut verdaut, das auszu-

son-

söndernde vvird bald ausgeschieden, die Verdauungsfäfte vvirken kräftiger, kurz der Lebensprocefs geht mit mehr Stärke vor sich.

Im Jahre 1798 ist ein mit Hämorrhoiden behafteter Friseur in den Tabellen aufgezeichnet. Er starb in dem Spitale, jedoch aufser dem Institute. Die Leichenöffnung zeigte, dafs eine nach innen vereiterte Leistendrüse mit einem Theile des Grimmdarms vervvachsen vvar, dieser vvar an dem Orte der Vervvachsung durchlöchert, und das aus der Drüse in ihn fliefsende Eiter verursachte eine eitrige Diarrhoe, die auf keine Art zu heilen vvar.

Der mit Scropheln behaftete Friseur vvar ein Junge, der vvahrscheinlich schon scrophulös zum Handvverke kam.

Steinschmerzen sollte man bey einem Friseur kaum ervvarten, vvenn es nebst dem sitzenden Leben nicht noch andere Schädlichkeiten gäbe, vvelche die Erzeugung eines Steins begünstigen, man mag die Steinerzeugung nach *Austin* oder nach der neuesten Theorie von Säure erklären. Uebrigens berechtigt mich ein einziger Fall nicht, allgemeine Folgerungen zu ziehen, da es besonders jedem Arzte bekannt seyn mufs, vvie

vvie oft die Diagnose des Steins so schvver ist, ob man ihn gleich mit dem Catheder oder durch den Mastdarm zu fühlen glaubt.

Die acuten Krankheiten lassen sich theils aus den allgemeinen Ursachen der Fieber, theils aus den diesem Handvverke vorzüglich eigenthümlichen Schädlichkeiten erklären.

Rosenkranzmacher.

Es sind nur 5 Kranke von diesem Handvverke in unseren Tabellen aufgezeichnet. Sollten in der Zukunft die Rosenkränze unter den Menschen, vvie es allen Anschein hat, häufiger vverden, so vvird es sich auch mehr entvvickeln, in vvie ferne das Rosenkranzmachen der Gesundheit nachtheilig ist. Gicht und Hypochondrie sind Kinder der hiezu erfoderlichen Lebensart.

Sailer *a*).

Das Sailerhandvverk ist der Gesundheit sehr nachtheilig, und ohne Zvveifel ist blos die geringe Anzahl dieser Handvverker in unserer Stadt die Ursache, vvarum sie nicht häufiger in dem Institute vorkamen.

Der

a) In See- und Handelsstädten nennet man sie auch Reif- oder Rötfschläger, sie verfertigen die Taue, und andere zur Takelagie der Schiffe gehörige Arbeiten.

Der Sailergesell mufs sehr oft nebst dem Tage auch einen grofsen Theil der Nacht zu seiner Arbeit, vorzüglich zum Flachshecheln, vvie man es nennt, vervvenden und zvvar gemeiniglich an einem dem Zugvvinde ausgesetzten Orte. Der Staub, den er in grofser Menge dabey einathmen mufs, kann seinen Lungen nicht anders, als nachtheilig seyn. Im härtesten Winter mufs er auf offenem Felde seine Seile drehen, jedoch sucht er sich durch einen langen Pelzmantel gegen das Ungemach der Witterung, so viel als möglich, zu schützen. Nebstdem vereinigen sich noch alle Nachtheile eines sitzenden Handvverkers in ihm, vvovon uns andere Handvverker bereits das Gemählde geliefert haben. Die in den Tabellen aufgezeichneten Krankheitsformen, die örtlichen Verletzungen ausgenommen, sind so beschaffen, dafs sie aus dergleichen Schädlichkeiten leicht ihren Ursprung nehmen können.

Sattler.

Die Krankheiten, denen die Sattler untervvorfen sind, entspringen gröfstentheils aus dem Ungemache einer engen mit allerhand Materialien angefüllten Werkstätte, aus dem Staube der Rofshaare, deren sie sich zu verschiedenen Zvvecken bedienen, aus der abvvechselnden Einvvirkung der Kälte und

und der künstlichen Wärme, und aus den Unbilden der Witterung, vvenn dieser Handvverker in freyer Luft zu arbeiten gezvvungen ist. Uebrigens ist ihre Anzahl in den Tabellen gering, und nicht geeigenschaftet zu sicheren und unumstöslichen Schlufssätzen.

Schieferdecker, Dachdecker und Schleifer.

Aus Ursachen, die man aus den Tabellen leicht abnehmen kann, kann ich von diesen Handvverkern nicht vieles reden. Jenem mufs das heftige Feuer der Sonnenstrahlen an einem so hohen Orte, vvo er sich nicht dagegen schützen kann, vorzüglich Gefahr drohen. Der Fall vom Dache herab zieht ihm sehr oft den Tod zu. — Der Schleifer scheint von dem Staube, der sich durch das Reiben der Steine und Metalle gegen einander entvvickelt, vvegen der Näsße des Schleifsteins nicht viel zu fürchten zu haben. Das Schleifen feiner Instrumente, besonders bey der Nachtlampe, vermindert die Schärfe seiner Augen merklich.

Schlosser.

Die Menge kranker Schlosser vvar beträchtlich. Einen grofsen Theil ihrer Krankheiten machten Geschvvüre aus, vorzüglich

an

an den unteren Gliedmafsen, wovon das häufige und anhaltende Stehen die Hauptursache seyn mag. Nach *Homes* Zeugnifs wird ein Geschwür umso bösartiger, je weiter es von dem Herzen entfernt ist, wenn sich irgend eine allgemeine Krankheit dazu schlägt *b.*) Das Stehen ist mit heftiger Anstrengung fast aller Muskeln verbunden, da sie den Körper immer im Gleichgewichte zu erhalten sich bestreben, bey sehr geschwächten Personen, wie bey Reconvalescenten, ist es im Stande, eine Ohnmacht hervorzubringen. Aus dieser Stellung des Körpers leitet *Gaub* Krankheiten der Lenden, der Nieren, der Hüften, der Zeugungstheile von Congestionen der Säfte, und Brüche, sowohl in der Weiche, als Schenkelbrüche her, Krankheiten, die bey Schlossern in einem gewissen Alter, wo sie bereits als Meister nicht mehr zu unserem Institute fähig sind, vielleicht aus dieser Ursache häufig entstehen. Der Hautschmutz und vernachläfsigte mechanische Verletzungen mögen das ihrige zur Entstehung der Geschwüre mit beygetragen haben, vorzüglich aber eine feuchte und kalte Werkstätte *c*). Eine zweyte schädliche

b) Samml. aus. Abh. f. p. A. XII. B. S. 675.

c) In einem Hospitale lagen 20 sehr geschwächte mit Geschwüren an verschiedenen Theilen behaf-

liche Potenz, der diese Handwerker ausgesetzt sind, besteht in der so häufigen Verkältung. Der Schlosser ist gewohnt, sich nur leicht zu bedecken, da es ihm ohnedies bey seiner Arbeit zuweilen sehr warm wird. In voller Ausdünstung trifft ihn auf einmal ein kalter Wind, besonders wenn er, wie es zuweilen aus Mangel an Raum in seiner Werkstätte oder aus andern Ursachen geschieht, auf freyer Strafse arbeitet. Im Sommer steht seine Werkstätte dem Zugwinde offen, weil ihm die heifse und eingeschränkte Luft seiner Werkstätte, wenn mehrere zugleich darinn arbeiten, oder wenn sie durch starkes Feuer, das zur Schlosserarbeit unentbehrlich ist, stark erhitzt ist, unerträglich wird. Dergleichen Einflüsse müssen zur Erzeugung der Wechsel- Catarrh- und rheumatischen Fieber, des Seitenstichs, Rothlaufs, Rheumatism, Durchfalls, der Hals- und Brustentzündung sehr vieles beytragen.

Dem langen Stehen, wodurch der Brust die gehörige Menge Bluts entzogen wird, der

haftete Kranke, und zwar in einem und eben demselben Zimmer. Geschwüre und Eiter hatten ein gutes Aussehen bey warmer und trockener Luft, ein sehr schlechtes hingegen bey kalter und neblichter. (*Home* am a. O.).

der Entblösung der Brust bey der Arbeit, der durch Holz- und Kohlendampf verdorbenen Luft der Werkstätte, dem langen Singen anstrengender Lieder bey ermattender Arbeit, vernachläfsigten Catarrhen und der gestörten Function der Haut, haben Brustbeschwerden, Engbrüstigkeit, Blutspeyen und zuweilen Lungensucht ihren Ursprung zu danken.

Die krankmachenden Einflüsse, denen dieses Handwerk ausgesetzt ist, wenn sie die Organe des Unterleibs, vorzüglich wenn sich diese in dem Zustande der Opportunität befinden, treffen, enthalten den Grund der Entstehung der sogenannten Unreinigkeiten der ersten Wege, des Magendrückens, der Gelbsucht, der Verstopfungen in den Blut- und Lymphgefäfsen.

Unverdaulichkeit ist bey den meisten Handwerkern eine nicht ungewöhnliche Erscheinung.

Die anhaltenden Fieber lassen sich leicht aus den den Handwerkern, vorzüglich denen, welche in Feuer arbeiten, eigenthümlichen Einflüssen erklären.

Schmiede.

Ich habe die verschiedenen Zweige des Schmiedhandwerks zusammengefafst, ohne Rück-

Rücksicht zu nehmen auf die verschiedenen Materialien, von denen sie ihre Benennungen hernehmen, weil ihre Lebensart die nämliche ist. Der einzige Unterschied liegt blos darinn, dafs sie Eisen oder Kupfer verarbeiten, und diesen Metallen verschiedene Formen geben.

Der Schmied führt ein äufserst thätiges Leben. Er verläfst zu allen Zeiten des Jahrs in der frühesten Morgenstunde sein weiches Lager, um zu seinem Amboís zu eilen. In dem härtesten Winter wie in dem höchsten Sommer ist er dem Ungemache seiner feuerspeyenden Werkstätte ausgesetzt. Ohne Aufhören mufs er bis zur gesetzten Abendstunde seine harte Arbeit fortsetzen, die weniger anstrengenden Arbeiten anderer Menschen sind ihm Tand, sein Auge ergötzt sich an dem glühenden Stahle, sein Ohr an dem klirrenden Geräusche der eisernen Geräthschaft. Ein schwarzer, täglich erneuerter Schmutz überzieht seine halb verbrannte Haut, Kleidungen, die kaum seine Blöfse bedecken, gestatten der abwechselnden Temperatur der Wärme und Kälte einen ungehinderten Zutritt auf die Oberfläche seines Körpers. Der Kohlendampf ist seine Atmosphäre, was anderen Sterblichen Schmerzen macht, ist seiner Haut erst kitzeln

zelnde Empfindung. Kein Muskel an dem ganzen Körper bleibt anhaltend in Ruhe, der schwere Hammer setzt die Muskeln der oberen Gliedmafsen und des Rumpfes, und die verschiedene nothwendige Stellung des Körpers alle andere in Bewegung; dadurch werden seine Muskeln fester und fleischichter *d*), und erhalten ein Ansehen, wodurch sie auf dem ersten Blick von den Muskeln eines Schneiders können unterschieden werden.

Der Reitz der Bewegung wirkt auf diese Handwerker am heftigsten. Dadurch wird der Kreislauf des Blutes, der Ab- und Aussonderungsprocefs, die Vegetation aller Organe befördert, die Ausarbeitung und Animalisirung der Säfte geht lebhafter von statten, die Lebensthätigkeit wird gröfser in dem Verhältnisse, als die Reitzbarkeit vermindert, und das Wirkungsvermögen vermehrt

d) *Morgagni* fand bey einem Weibe, das sich in seinem Leben immer der linken Hand bedient hatte, den musculum palmarem longum der rechten Hand an seinem Ursprungsorte nicht, wie gewöhnlich, dick und fleischicht, sondern dünne und fast schnicht, jener aber an der linken Hand hatte an seinem Ursprungsorte doppelt so dickes Fleisch, und stieg tiefer herab, als der an der rechten Hand. (am ang. O. Epist. LX. art. 6.).

mehrt wird. Würde es nicht an Reitzen von anderer Art bey diesen Handwerkern fehlen, so dafs alle zur Vermehrung der Lebensthätigkeit gleichmäfsig zusammenstimmten, so würden die Schmiede den Kindern des Herkules oder den Cyclopen, beyläufig so, wie sie uns Virgil in seiner Aeneis beschreibt, gleich werden. Allein es fehlt nicht an Schädlichkeiten, denen auch diese Handwerker ausgesetzt sind. Die Quantität sowohl, als Qualität der Nahrung steht nicht immer im Verhältnisse mit der Menge und Schwere der Arbeit. Hiedurch und durch die schnelle Abwechslung eines hohen Grades von Hitze mit darauf folgender Kälte wird der Grundstein gelegt zu wechselnden und anhaltenden Fiebern mit und ohne besonderes Leiden irgend eines Organs, zu Unreinigkeiten der ersten Wege, Verstopfungen, Durchfall, Hämorrhoiden, Rothlauf, Rheumatism, Catarrh, Colik u. d. gl. Das heftige Feuer, wenn es anhaltend einwirkt, bringt endlich entmischende Wirkung hervor, die erfoderlich ist, um Geschwüre, Hautausschläge und Lähmung zu erzeugen. Zuweilen glüht der obere Körper des Schmieds vom Feuer, während der untere an einem feuchten und kalten Orte sich befindet. Die dadurch hervorgebrachte ungleiche Temperatur des Körpers ist von dem nachtheiligsten Einflusse,

beson-

besonders oft entstehen Augenentzündungen, welche auch anderen Feuerarbeitern gemein sind, und Geschwüre an den Füfsen, die auch durch vernachläfsigte örtliche Verletzungen sich allmälich bilden. *Jenner* hätte vielleicht die Hornkluft der Pferde als Mitursache der Geschwüre bey den Schmieden, wenigstens an den Händen, angegeben, da sich der Schmied sowohl mit kranken als gefunden Pferden beschäftigt.

Es giebt aber bey den Schmieden noch eine Art von Augenentzündung, welche ich auf der wiener Schule etlichemal beobachtete, die nicht von der Einwirkung des Feuers, sondern von ganz kleinen Stücken Eisens, welche von ohngefähr in das Auge springen, wenn das Eisen auf dem Amboſse gehämmert wird, entsteht. Diese kleinen Körper setzen sich auf der Bindehaut und Hornhaut des Auges fest, und verursachen eine Augenentzündung, welche nur zu oft verkannt wird. Werden sie nicht auf der Stelle aus dem Auge genommen, so bildet sich ringsherum durch ausgeschwitzte Lymphe eine dicke Haut, wovon sie endlich ganz überzogen werden. Im Anfange ist blos ein flacher Strich mit dem daviel'schen Löffel hinlänglich, diese fremde Körper wegzuschaffen.

Selbst

Selbst die grofse Regelmäfsigkeit in Hinsicht der Zeit, die der Arbeit bestimmt ist, wenn diese schnell mit einer langen und müfsigen Ruhe abwechselt, wie nach vielen Feyertägen, oder wenn der Meister vor der gewöhnlichen Zeit seinen Gesellen fortschickt, der alsdann nicht sogleich wieder Arbeit findet, mufs schädliche Wirkungen äufsern, denn nicht jeder Schmied ist so beschaffen, dafs er dergleichen Einflüfse, die freylich einer starken Constitution nicht schaden, vertragen kann. Auch die gesündeste Famille hat ihre Schwächlinge.

Die heifse Luft, die der Schmied einathmet und die Kohlendämpfe geben den ersten Anlafs zu Catarrhen mit und ohne Fieber, zu Seitenstichen, Halsentzündungen, und ähnlichen in den Tabellen aufgezeichneten Uebeln.

Dem Kupferschmiede sind noch nebstdem die Dämpfe des Kupfers und das bey dem Schmelzen desselben nothwendig heftige Glühfeuer nachtheilig. Aus jener Ursache verfällt der Lehrling des Kupferschmieds, sobald er die ersten Tage in der Werkstätte gearbeitet hat, leicht in ein Erbrechen, an das er sich nur durch langen Umgang mit seiner Arbeit, wie etwa der Seefahrer, gewöhnen kann. Die Kupferschmiede

und Broncearbeiter sind häufig im Gesichte mifsfärbig, gelb, blutlos, cachectisch, ein Beweis, dafs der Kupferdampf auf die wichtigsten Organe in einem nicht geringen Grade wirke *e)*.

Schneider.

Das Schneiderhandwerk liefert die gröfste Anzahl der Kranken, sowohl weil die Anzahl dieser Handwerker in unserer Stadt sehr beträchtlich, als auch, weil dieses Handwerk der Gesundheit unter allen sitzenden Handwerkern am nachtheiligsten ist. Ohne Zweifel hat dieses Handwerk einen sehr alten Ursprung, und zwar aus dem Norden, wenn man anders nicht die beyden ersten Menschen im Paradiese, weil sie gewisse Theile mit Baumblättern bedeckten, unter die Schneider zählen will. Die Kunst der Schneider mufste anfangs sehr einfach seyn, bis der steigende Luxus die Bedürfnisse der Menschen also auch die Menge und Plagen der Handwerker vergröfserte. Je heftiger die Epidemieen der Modesucht wüthen, um so häufiger müssen auch die Krankheiten der Diener und Executoren der Mode werden.

Der Schneider arbeitet Tag und Nacht, um den Launen der Modegöttin genug zu thuen

e) R. II. Th. S. 246.

thuen, um sich den Lohn seiner Bemühung, eine schlechte Gesundheit, zu erwerben. Er versteht die Kunst, in kurzer Zeit eine ganze Stadt zu metamorphosieren, die Häfslichkeit in Schönheit, das feige Muttersöhnchen in einen Kriegsmann, den Weltmann in einen Eremiten zu verwandeln. Durch ihn unterscheiden sich die verschiedenen Menschenklassen von einander, er setzt ihnen den Standpunkt, aus welchem sie einander zu betrachten haben, es kostet ihm nur einige Nadelstiche, um alles auf einmal wieder zu derangieren.

Für diese Verdienste und Sünden erhält er eine immer fast gleiche Belohnung, ein Heer von Krankheiten, wovon ein Nichtschneider verschont geblieben seyn würde. Die Krankheitsform, welche in unseren Tabellen den Schneider vor den übrigen Handwerkern auszeichnete, ist die Augenentzündung. Sie entsteht durch die heftige Anstrengung der Augen bey feinen Arbeiten, vorzüglich des Nachts bey der düsteren Lampe. Wer in die tiefe Nacht hinein fein gedruckte Bücher oder Schriften liest, der kann am besten urtheilen, welchen Einfluſs diese Beschäftigung auf das Auge hat. Das Sehorgan wird durch zu lange fortgesetzte Anstrengung indirect geschwächt, das Mark der Netzhaut wird nur für starke Reitze em-

pfänglich, daher Mangel an Gegenwirkung bey dem gewöhnlichen Scheine des Tageslichtes und der Nachtlampe, und anfangende Blindheit, wovon uns die Schneiderzunft ein Beyspiel lieferte. Nach stark angestrengten Organen ist die Congestion des Blutes immer am stärksten, anhaltende Geistesanstrengung macht den Kopf voll und roth, Dummheit, Betäubung, Schwindel, Ohrensausen, Funken und Flecken vor den Augen folgen unmittelbar. Durch die Congestion des Blutes nach dem angestrengten Auge werden die Gefäfse der Hornhaut und Bindehaut des Auges heftig ausgedehnt, die im gesunden Zustande blos Lymphe führenden Gefäfse strotzen nun vom rothen Blute, und durch den ungewöhnlich starken Reitz des Blutes in Verbindung mit jenem des Lichts entsteht vermehrte Thätigkeit in dem Sehorgane, worauf sich die Krankheitsform bildet, die man Entzündung nennt, welche bey fortdauernder Einwirkung jener Potenzen bald in den Zustand einer indirecten Schwäche übertritt, um so ehe, je gröfser die Reitzbarkeit, je geringer das Wirkungsvermögen in dem übrigen Ganzen des Organismus ist, wovon ein Schneider ein treffendes Beyspiel abgiebt. Wird auch durch unmäfsige Anstrengung des Sehorgans nicht sogleich der zur Bildung einer Entzündung erfo-

erfoderliche Zustand begründet, so entwickelt sich doch allmälich die dazu erfoderliche Anlage, so dafs bey Einwirkung schädlicher Einflüsse die zur Krankheit opportune Organe am ehesten und vorzüglichsten leiden. Daher mag wohl manche rheumatische und scrophulöse Augenentzündung bey Schneidern ihren Ursprung haben. Vernachläfsigte oder übelbehandelte Augenentzündung geht leicht in Entmischung der Bindehaut und Hornhaut des Auges über, die man unter einer gewissen Form mit dem Namen Flecken belegt, wovon in den Tabellen bey den Schneidern allein Meldung geschieht.

Die Nachtheile der sitzenden Lebensart, die bereits bey den Schustern geschildert worden, hier zu wiederholen, finde ich für überflüfsig. Doch sind sie bey dem Schneider weit gröfser als bey dem Schuster, so dafs es nicht schwer hält, auf dem ersten Blick diesen von jenem zu unterscheiden. Der Schneider ist schmal und hager, es fehlt seinen Muskeln an Torosität und Kraft, Reitzbarkeit und Mangel an Wirkungsvermögen ist ein charakteristisches Merkmal seines Ichs, er hält gleichsam das Mittel zwischen beyden Geschlechtern, und gedeiht nur in einem künstlich erwärmten Treibhause, nicht auf der offenen dem brausenden Boreas trotzenden

den Flur. Die Ursache der gröfseren Schwäche dieser Handvverker suche ich in folgenden Umständen. Ihre Arbeit erfodert vvenig Muskelkraft, das Bögeleisen ist das einzige Instrument, das einigen Kraftaufvvand erfodern könnte, die leichte Nadel allein ervvirbt ihm sein Brod. Er sitzt beständig vvie angeschmiedet auf einem nach gut und vvohl hergebrachtem alten Handvverksgebrauche durchlöcherten Tische mit kreuzvveis übereinander geschlagenen Füfsen *f*), so dafs, die Hände ausgenommen, alles an ihm vvie an einem Marmorklotze unbevveglich ist. Die Nachtheile einer solchen Lage des Körpers sind nicht zu verkennen, sie sind ein Zusammenflufs aller derjenigen, vvelche aus einer gezvvungenen Lage des Körpers und vom vielen Sitzen entstehen. Vorzüglich leidet dabey der Kreislauf des Blutes, dieses für alle Organe so vvichtigen Reitzes. Es vvird ungleich vertheilt, sein freyer Durchgang durch die Gefäfse der unteren Gliedmafsen vvird gehindert, es häuft sich mehr in den Höhlen der Brust, des Unterleibs und des Kopfes an, der ohnehin durch das Vorvvärtsbeugen der Brust zusammengepreſste Unterleib leidet aufserordentlich, vorzüglich das Pfortadersystem, in vvelchem der Kreislauf ohnehin schläfriger von statten geht. Die Lymphgefäfse

f) Daher der musculus Sartorius.

gefäfse sind in ihrer freyen Wirkung gehindert, die Lymphe stockt in dem Zellengevvebe und in den Drüsen, der Vegetationsprocefs, vvozu Blut und Nerven mitvvirken, vvird träge, die Dauungsfäfte vverden fad, so vvie ihre absondernden Organe, unthätig, selbst die Zeugungstheile vverden in ihrer gehörigen Entvvicklung gestört, und söndern Zeugungssäfte ab, vvelche ihrer Schvväche und Unvollkommenheit ganz entsprechen. Auf welche Art durch das Vorwärtsbeugen der Brust die in ihr verschlossene Organe leiden, wurde schon bey den Schustern berührt.

Die Folgen dieser schädlichen Einflüsse zeigen unsere Tabellen hinlänglich, nämlich Verstopfungen in den einfachen und zusammengesetzten Drüsen, Unreinigkeiten oder vielmehr geschwächte Thätigkeit der ersten Wege, Scropheln, Hämorrhoiden, Würmer, Gelbsucht, Unverdaulichkeit, Magendrücken, Trommelsucht, Brustbeschwerden und Engbrüstigkeit, Blutspeyen und darauf erfolgende Lungensucht, Geschwülste von verschiedener Art an den Schenkeln und anderen Theilen, Geschwüre am Gesäfse und an den Füfsen, allgemeine Schwäche, und eben so matte, leblose Söhne und Töchter, als der Vater selbst ist.

Kön-

Können auch diese Uebel durch die angeführten Schädlichkeiten einzig und allein nicht sogleich erzeugt werden, so entwickeln sie sich doch bey Einwirkung günstiger zufälliger Ursachen, und zwar um so ehe, je mehr die Organe dazu vorbereitet sind. Es bedarf nur eines rauhen Lüftchens, um dem ihm nicht zu widerstehen vermögenden Schneider Seitenstich, Lungenentzündung, Durchfall, Rothlauf, Colik, Catarrh und Halsentzündung zu verursachen. Ein ungewöhnlicher Zorn, irgend eine andere heftig angreifende Leidenschaft, ein unmäfsiger Trunk, zu lange fortgesetztes Wachen, zu starke Hitze oder Kälte u. d. gl. entzünden in ihm das Feuer eines anhaltenden Fiebers, und zwar, wie es nicht schwer ist, zum voraus zu bestimmen, meistens mit dem Charakter des Typhus und der Lähmung.

Aber es ist nicht das Handwerk ganz allein, was seine Glieder mit dem Ruine ihrer Gesundheit bedroht. Es herrscht bey dem Volke ein gewisses Vorurtheil, das vielleicht am meisten zu dem übeln Rufe des Schneiderhandwerks in Hinsicht auf Gesundheit beyträgt. Es ist dieses: Jeder Junge, der schon schwach das Tagelicht erblickt hat, oder der durch Scropheln, Blattern, englische Krankheit seiner Gesundheit und schö-

nen

nen Form des Körpers verlustig geworden ist, wird zu dem Schneiderhandwerke verdammt, mit dem Vorwande, dafs dieses seinen Kräften angemessen sey, ein anderes Handwerk, das mehr Kraftaufwand erfodere, sey für seine Constitution unschicklich, gerade so, wie bey Vornehmeren der Säugling zum künftigen Kriegsmanne, zum Diener der Kirche oder zum Fortpflanzen der Familie bestimmt wird. Gerade umgekehrte Maafsregeln sollte man treffen, den Starken, der nothwendig schädlichen Einflüssen die Stirne bieten kann, müfste man zu einem Handwerke anhalten, das den Schwächling noch schwächer macht, den zarten Unvermögenden hingegen müfste man durch zweckmäfsige Erziehung und allmäliges Gewöhnen an die Nachtheile eines rauhen Handwerks zu stärken, und gegen nothwendige und schädliche Einflüsse abzuhärten suchen. Es ist grofses Verbrechen, wenn man absichtlich durch abgeschmackte Vorurtheile die ohnehin täglich zunehmende Schwäche unter den Menschen zu befördern sucht. Genauere Auseinandersetzung dieses in mancher Hinsicht schwer auszuführenden Punktes gehört einer wachsamen durch weise Volkslehrer unterstützten medicinischen Polizey.

Die

Die Krätze kam in dem Institute nicht vor, weil diese Art von Kranken in ein anderes Zimmer gebracht wurden, das für sie allein bestimmt ist, und wenigstens bis zu Ende 1801 von den Einkünften des Instituts nicht unterhalten wird. Jedoch mufs ich so viel erinneren, dafs sie in den Jahren, wo ich das Institut mit meinem Lehrer dem Hrn. Prof. *Thomann* besuchte, unter den Schneidern sehr häufig vorkam, und durch eine leichte Methode, die aus den Annalen dieses Gelehrten bekannt ist, sehr bald und gründlich geheilt wurde, blofs äufsre Mittel bewirkten Heilung, ein Umstand, welcher der Theorie von einer lebendigen Ursache der Krätze sehr günstig ist, und gegen *Guldeners* Behauptung, die Krätze entstünde bey den Schneidern blofs von ihrer Lebensart, keinen geringen Einwurf abgiebt. Vielleicht hat Hr. *Guldener* die wahre Ursache, warum bey Schneidern in den Manufakturen zu Linz die Krätze so selten, oder nie, vorkömmt, verfehlt.

Siebmacher und Spengler g).

Die in den Tabellen bey diesen beyden Handwerkern vorkommende Krankheitsformen

g) Letztere nennet man in Franken auch Flaschner, in Schlesien und Sachsen Klempner, Klimperer, Klipper.

men sind in keiner Hinsicht so geeigenschaftet, dafs man etwas bestimmtes über den Einflufs der ihnen eigenen Beschäftigung auf Gesundheit daraus abnehmen könnte. Ich übergehe sie daher mit Stillschweigen.

Schreiner (auch Tischler, Tischer.)

Bey den Schreinern haben Geschwüre und Geschwülste an den Füfsen fast gleichen Ursprung, wie bey den Schlofsern, weil auch sie den ganzen Tag über stehen. Doch haben sie mehr Abwechslung in den verschiedenen Stellungen des Körpers, welche durch die ungleiche Figur und Länge des zu bearbeitenden Holzes, durch die Beschaffenheit ihrer Werkzeuge und durch die Art und Weise, wie das Holz bearbeitet werden mufs, nothwendig gemacht wird. Sie arbeiten meistens mit stark gebeugtem Körper, so dafs sie zwischen Stehen und Sitzen das Mittel halten, freylich eine Stellung, die beynahe noch mehr Anstrengung erfodert, als das Aufrechtstehen, und durch den Druck auf die Organe des Unterleibs, durch Anhäufung des Blutes im Kopfe und dessen ungleicher Vertheilung, also auch durch gestörten Kreislauf in den Lungen schädlich wird. Dieser Umstand mufs die Entstehung

des

des Blutspeyens, der Brustbeschvverden, der auf den Organen des Unterleibs vorzüglich haftenden Krankheiten, des Kopfvvehs, schvveren Gehörs, vvahrscheinlich auch einer anschemenden Vollblütigkeit befördern. Das Ungemach einer schnell abvvechselnden Temperatur der Wärme trifft den Schreiner vveniger, als den Feuerarbeiter, vveil er des Feuers nur selten zu seinen Arbeiten nöthig hat; aber bey harter Winterszeit mögte doch zuvveilen, besonders vvenn die Feuerungsmaterialien sehr theuer sind, und der Meister sparsam ist, die Atmosphäre für ihn zu kalt seyn; im Sommer im Gegentheile sucht er sich durch Zugluft und leichte Kleidung gegen die übermäfsige Wärme zu schützen, Einflüsse, vvelche zur Bildung der Lungenentzündung, des Seitenstichs, Durchfalls, Rothlaufs, der Colik, des Rheumatism, Catarrhs, und chronischen Hustens nicht vvenig beytragen. Die Ursachen der übrigen Krankheiten, vvelche vorzüglich die Organe des Unterleibs angreifen, hat er theils mit dem stehenden, theils mit dem sitzenden Handvverker gemein.

Uebrigens sprechen die Schriftsteller von den Krankheiten dieser Handvverker sehr vvenig, und nicht die Nachtheile des Handvverks an und für sich, sondern die beträchtliche

liche Menge der Schreiner in unserer Stadt scheint die Ursache der beträchtlichen Anzahl von Kranken zu seyn, die sie in das Institut lieferten.

Steinhauer.

Den Steinhauer treffen vorzüglich 2 Schädlichkeiten, das Ungemach einer übeln Witterung, und der Staub, dem er bey seiner Arbeit ausgesetzt ist.

Von jener Ursache vvurde bereits schon an mehreren Orten gesprochen, und die zvveyte hat er mit dem Mauerer und andern, die in Bergvverken arbeiten, gemein. Wenn der Steinmetz lange seiner Arbeit obgelegen hat, so fühlt er ein heftiges Jucken auf seiner Haut, das nur durch vieles Waschen getilgt vverden kann; die feinsten Steintheilchen setzen sich nämlich auf die Haut, und verursachen durch ihren mechanischen Reitz diese Empfindung.

Diemerbroek liefert uns die Geschichten mehrerer Steinmetzen, vvelche an Lungenkrankheiten gestorben. Nach ihrem Tode fand man die Lungen voll Sand, so dafs das Messer, vvomit man die Lungen durchschnitt, stumpf vvurde. Er führt zugleich mehrere Bevveise an, vvie eindringend der Staub sey, dem der Steinhauer ausgesetzt ist, dafs er sogar eine Rindsblase

blase zu durchdringen im Stande sey *h*). *Sauvages* macht aus der den Steinhauern eigenen Engbrüstigkeit eine eigene Art, vvelcher er den Namen „Asthma pulverulentorum„ giebt *i*). Die Seeberger Steinbrecher sind vorzüglich dem Blutspeyen und der Lungensucht nach vorausgegangenen Blutaderkröpfen und Anevrismen untervvorfen *k*).

Sogar in dem Magen und in den Gedärmen dieser Handvverker vvill man Steine gefunden haben *l*). Verstopfungen im Unterleibe, Colik, Durchfall und andere Uebel haben daraus ihren Ursprung.

Aus diesen beyden Ursachen in Verbindung mit den mechanischen Verletzungen, vvelche von diesem Handvverke unzertrennlich sind, kann man sich leicht die bey den Steinhauern in unseren Tabellen aufgezeichnete Krankheitsformen erklären, doch ohne die Ursachen zu vervverfen, die der Steinhauer mit anderen Menschen gemein hat.

Wie

h) Annal. L. II. cap. 15.

i) Nosol. meth.

k) G. D. *Coschwitz* et Autor *Bubbe* de Spadone hippocratico lapicidarum Seebergensium haemopthisin et phthisin pulmonalem vulgo „Seeberger Steinbrecher-Krankheit„ praecedente. Halae Julii 1721. In *Halleri* Disp. ad morb. hist. et curam fac. T. II. P. II. p. 111.

l) R. I. B. S. 148.

Wie nachtheilig überhaupt das Steinhauerhandvverk der Gesundheit sey, bevveist *Tissot*. Die Einvvohner einer gevvissen Gegend vvaren sehr gesunde und starke Leute, so lange sie sich mit Holzarbeiten beschäftigten. Nun liefsen sich in der nämlichen Gegend einige Steinhauer nieder, vvelche bald vieles Geld sich ervvarben; viele Einvvohner vvurden dadurch verführt, sich dem nämlichen Handvverke zu vveihen, es dauerte nicht lange, so entstanden die meisten langvvierigen Krankheiten, von denen man vorher gar nichts vvufste, so dafs die Einvvohner den vorigen gar nicht mehr gleich fahen *m*).

Schwerdfeger, Tuchmacher und Tüncher.

Die Tabellen enthalten den Grund, vvarum ich von diesen Handvverkern nicht sprechen darf, so grofs auch immer die Nachtheile des Handvverks seyn mögen.

Uhrmacher.

Diesen Handvverker, treffen die Nachtheile einer sitzenden Lebensart und der starken Anstrengung der Augen in einem vorzüg-

m) Ueber die Nerven und deren Krankheiten. Leipz. II. B. S. 358.

züglichen Grade, er theilt zugleich sein Schicksal mit anderen Metallarbeitern. In grofsen Fabriquen kann man am befsten die Nachtheile des Uhrmacherhandvverks beobachten.

Wagner (auch Stellemacher, Rademacher.)

Dieser Handwerker ist vermöge seiner Beschäftigung keinen besonderen krankmachenden Einflüssen ausgesetzt. Er theilt die Ursachen zu seinen Krankheiten mit anderen Holzarbeitern, die sich meistens in Werkstätten aufhalten. Dem Schreiner ist er am nächsten, mit dem er gleiche Lebensart führt, gleiche Materialien verarbeitet.

Weber.

Das Weberhandvverk gehört mit denjenigen, vvelche die Gesundheit sicher und unausbleiblich untergraben, in eine Classe. Wenn es nicht nachtheiliger ist, als das Schneiderhandvverk, so steht es doch mit ihm auf gleicher Stuffe. Das anhaltende Sitzen auf dem Stuhle bringt eben die Nachtheile, vvie der Leist und die Nadel, die ich nicht vviederholen vvill. Daher Geschvvüre an den Füfsen, Gicht, Unreinigkeiten der ersten Wege, Gelbsucht, Scropheln, u. d. gl. Das Lendenvveh hat ohne

Zvvei-

Zvveifel der beständigen Bevvegung des Körpers bey Verfertigung breiter Zeuge, vvobey die Gesäfsmuskeln am meisten mitvvirken, seinen Ursprung zu danken. Das Anstemmen der Brust an den vorderen Brustbaum des Weberstuhls, die Staubvvolke, vvomit dieser Handvverker umgeben ist, in Verbindung mit der stinkenden und eingeschlossenen Luft in einem engen von vielen Arbeitern besetzten Zimmer mufs der Function der Lungen und dadurch der Mischung aller Organe in einem hohen Grade nachtheilig seyn. Das heftige Zuschlagen der Zeuge mit der Lade, vvobey die Brust vorzüglich erschüttert vvird, kann für diese nicht gleichgültig seyn. Daher Brustbeschvverden und Lungensucht, die ich auch aufser dem Spitale bey Webern nicht selten antraf. Auch hat man die Engbrüstigkeit, vvelche von veränderter Richtung der Brustknorpel entsteht, bey Webern vvahrgenommen *n)*.

Meistens sind die Glücksgüter dieser Handvverker bey uns eben nicht grofs, ein Umstand, der den Einflufs schvvächender Schädlichkeiten beträchtlich verstärkt, da nur ein gehörig stark erregter Organismus ihnen

n) Schlesinger Diss. nonnullos opificum morbos purpuramque purulentam exponens. Francof. ad Viadr. 1777.

ihnen hinlänglichen Widerstand leisten kann. Die nothwendige Folge ist, dafs der zu erkranken anfangende Weber, um sein Bifschen Brod sich zu erwerben, fortfährt zu arbeiten, bis die wachsende Krankheit ihm vollends Muth und Kräfte raubt, eine häufige Ursache schwerer und hartnäckiger Krankheiten. Eben, wo ich dieses schreibe, treffe ich einen lungensüchtigen Weber, er betheuerte mir, nicht ehe zu Arzneyen seine Zuflucht zu nehmen, als bis er zu arbeiten unfähig seyn würde. Wahrscheinlich wird ihn bald der Tod auf seinem Stuhle ergreifen.

Nun bedarf es eben nicht vieler Schädlichkeiten, um bey einem so opportunen Körper hitzige und schleichende Fieber mit und ohne besonderes Leiden irgend eines Organs zu erzeugen. Schwächende Affecten oder Leidenschaften, Theuerung der Lebensmittel, Ungemach der Witterung sind sehr leicht im Stande, Uebelbefinden und völlig ausgebildete Krankheit hervorzubringen.

Aus der nämlichen Ursache, wie bey den Schneidern, kam die Krätze unter den Webern in unserem Institute nicht vor.

Hr. *Ackermann* hat unter den Webern, so wie bey allen sitzenden Handwerkern die Hä-

Hämorrhoiden sehr häufig beobachtet. Auch Lähmung der oberen Gliedmafsen, vielleicht von heftiger Anstrengung, oder von der beständig gleichen Richtung und Entfernung derselben vom Rumpfe, kommt zuweilen bey ihnen vor *o*).

Vorzüglich ist das Zeugweben der Gesundheit nachtheiliger, als das Lein- und Baumwollenweben. Hr. *Ackermann* sucht die Ursache darinn, weil bey jenen Handwerkern wegen der schmäleren Arbeit, die sie verfertigen, der Unterleib weniger bewegt wird.

Zimmermann.

Zimmerleute lagen in unserem Institute 87. Sie haben unter sich, so wie die Weber, viele Soldaten, die, wenn sie erkranken, in ihr eigenes Spital gebracht werden. Ohne diesen Umstand würde die Anzahl der Kranken von beyden Handwerkern in unserem Institute gröfser gewesen seyn.

Der Zimmermeister sind zwar wenige, allein mit den Gesellen verhält es sich, wie bey den Mauerern. Ein einziger Meister hat oft

o) Zusätze zum I. Th. S. 307.

oft 20—30 Gesellen, die er den Winter hindurch unterhält, um im Frühjahre keinen Mangel zu haben, zu jener Jahreszeit beschäftigen sie sich mit Zubereitung des Holzes auf freyem Felde, um es bey der zukünftigen Arbeit zu besserer Jahreszeit zu benutzen.

Das Ungemach der abwechselnden Beschaffenheit der Witterung ist das einzige, was vorzüglich schädlich auf diesen Handwerker einwirkt. Er arbeitet nur unter freyem Himmel, im härtesten Winter erstarren seine Glieder, im Sommer hingegen zerfliefst er im Schweifse, wenn er die Wohnungen der Menschen erbaut. Schneegestöber, Ungewitter und stürmische Winde sind die täglichen Feinde, mit denen er zu kämpfen hat.

Näher an den Wolken, wie andere Sterbliche, wenn er die Thürme der Tempeln besteigt, wird er von den heifsen Sommerstrahlen versengt, ohne mit irgend einem anderen Menschen, als dem Schieferdecker, sein Schicksal theilen zu können. Rheumatism, Gicht, Durchfall, Entzündungen verschiedener Organe, Colik, Catarrh, Rothlauf, anhaltende und Wechselfieber sind die Gefährten seines Handwerks, die um so häufiger und gefährlicher werden müssen, je

gröfser

gröfser die Summe krankmachender Einflüsse ist, die der Zimmermann mit anderen Handwerkern gemein hat.

Verletzungen aller Art, durch Fall, Stofs u. d. gl. treffen den Zimmermann bey seiner gefährlichen Arbeit vorzüglich. An Verrenkungen, Knochenbrüchen, Quetschungen und Wunden lag mehr als der vierte Theil aller kranken Zimmerleute in unserem Institute.

So viel über die Tabellen unseres Instituts. Ob die Krankheiten der Handwerker auf dem Lande verschieden sind von jenen in der Stadt? Wenn man die Verschiedenheit in der Lebensart der Stadt- und Landleute betrachtet, wodurch krankmachende Einflüsse theils häufiger, theils seltener, theils verschieden modificirt werden, so mögte man wohl die Frage bejahend beantworten. Der Bäcker auf dem Lande, der nur weifses Brod backet, weil jeder Hauswirth beynahe immer sein schwarzes Brod sich selbst bereitet, ist gewifs weniger Krankheiten unterworfen, als der Bäcker in der Stadt. *Jenner*

ner sagt, die Kuhpocke und das Rothlauf hätten auf dem Lande eine andere Form, als in London. Verschiedenheit der Einflüsse mufs Verschiedenheit der Krankheitsformen begründen.

Das Institut für kranke Dienstboten, das nun bereits in unserem Juliushospitale auch errichtet ist, könnte man nach einer gewissen Reihe von Jahren zu einem ähnlichen Zwecke benutzen, wie das Institut für kranke Handwerker. Ueberhaupt würden die Aerzte wohl thuen, wenn sie ihre Erfahrung über Krankheiten gewisser Menschenklassen genau aufzeichneten. Der Jude ist vermöge seiner kargen und unreinen Lebensart Krankheiten unterworfen, die anderen Religionspartheyen fremde sind. Der Mönch, der viel kniet und den Gelüsten des Fleisches entsagt, wird mit Knieschwämmen und Krankheiten der Hoden befallen. Mutterbeschwerden und Wassersucht der Eyerstöcke sind bey keuschen Nonnen nicht selten. Die Geistlichen, die viel singen, werden in einem gewissen Alter mit Brüchen befallen.

Es

Es würde zum Vortheile des Arztes und des Kranken seyn, wenn man dergleichen Erscheinungen genau aufzeichnete, und in ein besonderes Archiv niederlegte, um sie einst zu dem gehörigen Zwecke benutzen zu können. *Tissot*, *Pringle* und *Ramazzini* haben sich gewifs durch ihre Werke, sowohl in Hinsicht der Arzneywissenschaft als der Menschen, deren Krankheiten sie uns bekannt machten, unsterbliche Verdienste erworben.

Der redliche und uneigennützige, durch seine Verdienste um das allgemeine Beste bey uns rühmlichst bekannte H. Hofkammer-Rath *Endres* ist es, durch dessen Bemühung, unverdrossenen Eifer und wahre Menschenliebe das Institut für kranke Handwerksgesellen sowohl als für kranke Dienstboten hauptsächlich zu Stande gekommen sind. Der Beyfall aller redlich denkenden Menschen und die Segenswünsche derjenigen, die in dem Institute ihre Gesundheit wieder erhielten, mögen ihm die Belohnung seyn für seine stille Wohlthätigkeit, für den Kampf

mit

mit dem Neide und den Intriquen heimtückischer Verläumder. Sollte ich etwa für meine Arbeit einen kleinen Beyfall erhalten, so mufs ein Theil davon auf diesen meinen Freund zurückfallen, als welcher mir nicht nur die Tabellen mitgetheilt, sondern auch in vielen Stücken die nothwendige Aufklärung gegeben hat.

Achte Jahresrechnung

über

Einnahme und Ausgabe

des

von Seiner Hochfürstlichen Gnaden Franz Ludwig, Bischof zu Bamberg und Würzburg, des Heil. Röm. Reichs Fürst, auch Herzog zu Franken etc. gnädigst bestättigten bürgerlichen Krankengesellen-Instituts in Würzburg

vom 1ten Jenner bis den 31ten des Christmonats

1 7 9 3.

geführt durch

Johann Michael Müller,

Burger und Schreinermeister,

d. Z. Oberkassir.

Einnahmgeld.

Fl. rhein.	Kr.	
235	42½	Sind laut vorjähriger Rechnung zu Recefs bestanden und Rechnungsführern baar eingehändiget worden,
500	—	als ein Vermächtnifs von dem sel. Herrn Valentin Joseph Oehninger,
40	—	von einem besonderen Gönner,
62	30	als ein Vermächtnifs vom sel. Herrn Vicarius Geiller,
217	58½	sind bey dem am 24 Februar 1793. zum Besten des Krankengesellen-Instituts unentgeldlich abgehaltenen gewöhnlichen Liebhaber - Concert eingegangen,
11	—	von einem ungenannten Gutthäter,
2	45	von einem hohen Gönner bey Uebereichung einer gedruckten Rechnung,
8	15	ebenfalls,
2	45	desgleichen,
1	12	gleichfalls,
2	—	ebenmäfsig,
1	12	ebenfalls,
1	33	desgleichen,
2	30	von 7 Gönnern,
62	36	sind von verschiedenen Mitgliedern der dahiesigen löblichen Kaufmannschaft eingegangen,
26	42	vom löblichen Gremio Chirurgico gefallen,
1	18	von einem Stuckgiefser,
832	51	von sämmtlichen Innungen, Mitteln und Handwerken, dann Auflaggeldern der Gesellen, Jungen und andern mildthätigen Beyträgen,
62	30	Abzinsen von 1250 Fl. Capital auf ein Jahr zu 5 von Hundert,
116	18	Abzinsen von 2907 Fl. 30 kr. Capital auf ein Jahr zu 4 von Hundert,

Fl. rhein.	Kr.	
7	12	Abzinsen von 360 Fl. Capital auf 1/2 Jahr zu 4 von Hundert,
18	12	von den Kleidungen der in diesem Jahre verstorbenen 5 Mitgliedern,
3	45	Ersatz für 9 Tage Verpflegung von Johann Schatz, Müllergesell,
2	5	Ersatz für 5 Tage Verpflegung von Nicolaus Weiland, Schneidergesell,
1	15	Ersatz für 3 Tage Verpflegung von Benedikt Schönbauer, Hutmachergesell,
6	40	Ersatz für 20 Tage Verpflegung von Michael Pfaff. Müllergesell,
8	20	Ersatz für 20 Tage Verpflegung von Adam Mohrbäck, Bildhauerjung,
4	10	Ersatz für 10 Tage Verpflegung von Friedrich Rudelsberger, Goldschlagergesell,
9	5	sind aus besonderer Erkenntlichkeit für des verstorbenen Kaspar Herold, Friedrich Rudelsberger und Heinrich Krauſs Leichunkosten eingekommen,
4	6	sind aus der bey dem Herrn Verwalter im Hochfürstlichen Juliusspitale aufgestellten Büchse,
15	48	aus der Büchse in der Krankenstube,
16	46	desgleichen auf der Hochfürstlichen Hofkammer aus den in der Bauamts-Zahlstube aufgeſtellten Büchsen erhoben worden,
6	44	von sämmtlichen krankenGesellen, welche nach der Genesung aus der Krankenstube abgegangen, und die wochentliche Auflage mit 1 Kr. erlegt haben.

Summa

Alles Einnahmgelds 2295 Fl. 46 Kr. rhn.

Ausgab

welches dem Hochfürstl. Julius - Spital für
für jeden des Tags

Fl.	kr.	Namen der Kranken.	Handthierung.
1	15	Eg. Schmidt	Büchsenmacher
37	5	M. Haybeck †	Büchsenschäfter
3	45	Ad. Krug	Glaser
4	10	Ant. Freytag	Säcklerjung
4	10	Ambr. Zanoleti	Kaminfeger
9	10	G. Weber	Zimmermann
3	20	Jos. Hofmann	Schreinerjung
1	15	Ad. Schuhmacher	Schlosser
1	15	Jos. Zeitler	Drechsler
1	40	Heinr. Hartmann	Schlosser
2	55	Kasp. Gernert	Schneider
3	45	Eg. Schmidt	Büchsenmacher
1	15	Fr. Berger	Hutmacher
4	35	Fr. Steinhauer	Rothgerber
18	20	Al. Klein	Schuhmacher
5	—	Joh. Keil	Bäckerjung
1	40	Jak. Koch	Buchbinderjung
1	40	Fr. Seubert	Steinhauerjung
2	5	Ad. Urlaub	Büttner
6	15	Al. Werner	Nagelschmiedsjung
5	—	Seb. Stäger	Schreinerjung
2	55	Pet. Wolmuth	Zeugschmiedsjung
3	45	Joh. Schay	Müller
13	20	B. Schönbauer	Hutmacher
11	15	Jos. Zeitler	Drechsler
5	—	A. Nenhäuser	Müller
3	20	M. Bachmann	Büchsenmacher
2	55	Jos. Schiller	Schlosserjung
5	50	G. Schug	Wagner
5	25	Al. Werner	Nagelschmiedsjung
27	55	Dan. Mäning.	Mauerer

geld,

nachstehende Kranke bezahlt worden, als 25 Kr. rheinisch.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Geschwulst am Fufse	3
	—	Schwindsucht	89
	—	Anhäufung im Unterleibe	9
	—	Gliederwehe	10
	—	Geschwür am Fufse	10
	—	Hiebwunde am Fufse.	22
	—	Rheumatische Augenent-	
	—	zündung	8
	—	Augenentzündung	3
	—	Entzündungsgeschwulst am	
	—	Backen	3
	—	gallichte Unreinigkeiten	4
	—	Wurm am Finger	7
	—	Geschwulst an den Füfsen	9
	—	gallichte Anhäufungen	3
	—	Schnittwunde der Haut	11
	—	Brustkrankheit	44
	—	Anhäufung im Unterleibe	12
	—	Anhäufung im Unterleibe	4
	—	gallichte Unreinigkeiten	4
	—	Wunde am Daumen	5
	—	Geschwür am untern Schen-	
	—	kel	15
	—	Wurm am Finger	12
	—	Anhäufung im Unterleibe	7
	—	Anhäufung im Unterleibe	9
	—	Gichtschmerzen	32
	—	Entzündungsgeschwulst am	
	—	Backen	27
	—	Quetschung am Halse	12
	—	gallichte Unreinigkeiten	8
	—	Abscefs an der Ferse	7
	—	Abfcefs in der Haut	14
	—	Gichtschmerzen	13
	Luther.	viertägiges Fieber,	67

Fl.	kr.	Namen der Kranken.	Handthierung
7	5	Seb. Einig	Tuchmacher
1	15	Jos. Steiner	Zimmermann
6	40	G. Maier	Bäckerjung
2	5	Pet. Regost	Schlosser
6	15	Fried. Gramb	Schneider
16	15	Kil. Weht	Steinhauer
8	45	Jos. Biber	Schreinerjung
4	10	Mart. Popp	Mauerer
1	15	Mich. Grob.	Nagelschmied
2	30	Ad. Reinhard	Schneider
2	55	Barth. Gnörzer	Schneider
—	50	G. Pfaff	Müller
2	55	Joh. Krefsel	Schlosser
4	35	Phil. Petri	Rothgerber
1	40	Jos. Däller	Schneider
1	15	Jak. Burkstahler	Bordenmacher
2	55	Christ. Hemmerich	Müller
5	25	Heinr. Schwalt	Weber
4	35	Jak. Hofmann	Büchsenmacher
2	5	Mich. Grembel	Altmacher
2	5	Nik. Weiland	Schneider
1	15	Jos. Henkelmann	Zimmerjung
6	15	Mart. Neubeck	Schneider
3	20	Barth. Wettstein	Schneider
5	25	Jak. Weis	Schneiderjung
8	20	Joh. Breitweg	Altmacherjung
5	—	Ben. Schönbauer	Hutmacher
1	40	Wend. Popp.	Schuhmacher
8	45	G. Köhler	Schneider
1	15	Joh. Rahmgrab	Bäckerjung
5	25	Sim. Thim	Schmied
6	40	G. Müller	Schuhmacherjung
1	15	Jak. Burkstahler	Bordenmacher
—	50	Mich. Steinfelder	Müllerjung

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Seitenstechen	17
	—	Entzündung am Fuſse	3
	—	Seitenstechen	16
	—	Entzündungsgeschwulst	5
	—	Gelbsucht	15
	—	Geschwür in dem Nacken	39
	—	hartes Gehör	21
	—	Augenentzündung	10
	—	Anhäufung im Unterleibe	3
	—	Entzündungsgeschwulst am Knie	6
	—	Katarrhfieber	7
	—	gallichtes Erbrechen	2
	—	gallichte Unreinigkeiten	7
	Reform.	Gallenfieber	11
	Kathol.	Unreinigkeit im Unterleibe	4
		rheumatische Augenentzündung	3
		Seitenstechen	7
		kaltes Fieber	13
	Luther.	Flechten an den Unterschenkeln	11
	Kathol.	gallichte Unreinigkeit	5
	—	Fieberanfall	5
	—	gallichtes Erbrechen	3
	—	Anhäufung im Unterleibe	15
	—	Wurm am Finger	8
	—	Abscefs am Schenkel	13
	—	Brustkrankheit	20
	—	Gichtschmerzen	12
	—	Anhäufung im Unterleibe	4
	—	Seitenstechen	21
	—	Anhäufung im Unterleibe	3
	—	Wurm am Finger	13
	—	Geschwür am Oberarm	16
	—	Anhäufung im Unterleibe	3
	—	Geschwulst am Fuſse	2

Fl.	kr.	Namen der Kranken	Handthierung.
3	45	Gab. Borst	Schreinerjung
8	45	Melch. Peters	Buchbinder
5	—	Val. Hählein	Müller
2	5	Ant. Tägen	Nägelschmied
4	10	Fr. Jakob	Schneider
2	5	Joh. Wolf	Schreinerjung
4	10	Ben. Schönbauer	Hutmacher
2	30	G. Glaus	Rosenkranzmacher
2	30	Gottl. Maier	Sattler
15	25	Phil. Petri	Rothgerber
2	30	Mar. Herrmüller	Schlosser
4	35	Ad. Reinhart	Schneider
13	20	Fr. Seubert	Steinhauerjung
10	50	Ant. Ganglof	Schuhmacher
5	50	Jos. Ruckert	Schreiner
3	45	Jak. Schneider	Schmied
—	50	G. Schäffner	Rothgerber
3	45	G. Schnehgolt	Häfner
—	25	Ant. Manger	Büchsenmacherj.
—	25	Pet. Knab	Bäcker
		Jak. Knab	Zimmermann
18	20		
		Prok. Geigel	Schreiner
3	20	Nik. Bigo	Schreiner
2	30	Clem. Müller	Weber
6	15	Jak. Vogt	Schmied
—	50	Ant. Simon	Weber
5	50		
		B. Schenzenbach	Schneiderjung
2	30	Joh. Frank	Schreiner

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Katarrhfieber	9
	—	Würmer	21
	—	Schnittwunde am Ober-	
	—	schenkel	12
	—	Unreinigkeit im Unterleibe	5
	—	Entzündungsgeschwulst am	
	—	Oberschenkel	10
	—	Anhäufung im Unterleibe	5
	—	Geschwür am Unterschen-	
	—	kel	10
	—	gallichte Unreinigkeit	6
	—	Stich in der Haut	6
	Luther.	Hautgeschwür auf dem	
		Rücken	37
	Kathol.	Quetschung an beyden Hän-	
		den	6
	—	Geschwür am Unterschen-	
		kel	11
	—	Faulfieber	32
	—	Tiefsinn	26
	—	Seitenstechen und Blut-	
		speyen	14
	Luther.	Seitenstechen	9
	Kathol.	Unreinigkeit im Unterleibe	2
	—	Gallenfieber	9
	—	Geschwür am Fufse	1
	—	Geschwür am grofsen Zehen	1
	—	Lymphatische Geschwulst	
		am Halse	44
	—	Verstopfung des Unterleibs	8
	—	gallichte Unreinigkeit	6
	—	Hitziges Gicht	15
	—	Geschwür an der Haut	2
	—	Geschwür am Unterfchen-	
		kel	14
	—	gallichte Unreinigkeit	6
	—	Katarrhfieber	9

Fl.	kr.	Namen der Kranken.	Handthierung.
3	20	Ad. Mohrbeck	Bildhauerjung
5	25	G. Seiz	Schneider
2	30	Franz Wenzel	Nagelschmied
12	5	Mich. Franz	Weber
11	15	Lor. Deiniger	Mauerer
5	50	Christ. Weitstein	Schneider
5	50	Al. Pfleghart	Schneider
5	25	Jos. Schneidt	Schreiner
4	35	Prok. Geigel	Schreiner
1	15	Casp. Friedrich	Hutmacherjung
9	35	Jos. Müller †	Strumpfweber
18	45	And. Schmelz	Schuhmacher
5	—	Ad. Mohrbeck	Steinhauerjung
1	40	Anton Schäb	Schreiner
8	45	Jak. Ringger	Zimmermann
2	55	Nik. Englert	Schreiner
2	5	G. Göller	Schneider
5	50	G. Hauweis	Mauererjung
6	15	Mich. Franz.	Weber
3	45	G. Schürer	Chirurgus
3	45	G. Mich. Fick	Seilerjung
2	55	K. Muffi	Schornsteinfeger
13	45	Mich. Sänger	Schlosserjung
1	15	Sebastian Stigger	Schreinerjung
3	45	Fr. Pfetzer	Müller
2	5	Andr. Morateli	Schlosser
17	30	Ant. Rahm †	Mauerer
1	15	Mich. Hälwig	Schmied
—	50	Fr. Schlörith	Schreinerjung
—	50	Heinr. Kämpf	Gürtlerjung
1	40	Jos. Bachlägner	Hutmacher
2	5	Jos. Stumpf	Schuhmacher
1	15	Seb. Fay	Schneider
1	15	Joh. Bäck	Schneider
16	15	Wolfg. Stuber	Weber
4	10	Jos. Boferi	Bäcker

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täg.
	Kathol.	Verſtopfung des Unterleibs	8
	—	Augenentzündung	13
	—	Geſchwür unter der Achsel	6
	—	Geſchwür im Halse	29
	—	kaltes Fieber	27
	—	Anhäufung im Unterleibe	14
	—	Seitenstechen	14
	—	Katharrhfieber	13
	—	Entzündungsgeschwulst am	
	—	Unterschenkel	11
	—	Fieberanfall	3
	—	Faul- und Schleimfieber	23
	—	Gallenfieber	45
	—	Verstopfung im Unterleibe	12
	—	Unreinigkeit im Unterleibe	4
	Luther.	Gallenfieber	21
	Kathol.	kaltes Fieber	7
	—	Unreinigkeit im Unterleibe	5
	—	Katarrhfieber	14
	—	Rheumatismus im Nacken	15
	Luther.	Unreinigkeit im Unterleibe	9
	Kathol.	Gliederschmerzen	9
	—	Fieberanfälle	7
	—	Geschwür an der Hand	33
	—	Quetschung am Fuſse	3
	—	Katarrhfieber	9
	—	Anhäufung im Unterleibe	5
	—	Brustwassersucht	42
	Luther.	gallichte Unreinigkeit	3
	Kathol.	gallichte Anhäufungen	2
	—	Zahngeschwür	2
	—	Flechten	4
	—	gallichte Anhäufungen	5
	—	gallichte Anhäufungen	3
	—	gallichte Anhäufungen	3
	—	Faulfieber	39
	—	rothe Flecken	10

Fl.	kr.	Namen der Kranken	Handthierung.
1	40	Nik. Wagner	Bildhauer
1	40	Jos. Zahleis	Schuhmacher
4	35	Seb. Mayer	Nagelschmiedsjung
1	40	G. Bäz	Schreiner
3	45	Jos. Straub	Schneider
2	5	Seb. Stäger	Schreinerjung
11	15	Seb. Fröhlich	Schreiner
1	40	E. Isr. Buhl	Glaser
3	20	Seb. Seiling	Weber
1	15	Andr. Stäublein	Bäckerjung
1	40	Mich. Göbel	Schneider
—	50	Heinr. Killinger	Mauerer
4	10	G. Müller	Schuhmacherjung
5	50	Kasp. Gronert	Schneider
3	20	Phil. Martin	Schuhmacher
2	55	Seb. Fay	Schneider
5	50	Heinr. Schmidt	Schuhmacher
8	45	G. Fleck	Schreiner
8	45	Joh. Seufert	Schneider
2	55	Andr. Krob	Peruquenmacherj.
3	20	Ad. Bollack	Schneider
—	25	Jak. Münz	Schuhmacherjung
2	5	Mich. Fick	Seilerjung
3	45	G. Rühländer	Schuhmacher
2	55	F. Raab	Weber
2	5	Ant. Pflanz	Weber
1	40	Ant. Graf	Schreinerjung
1	15	G. Kantor	Schneider
5	—	Carl Salb	Bäcker
2	30	David Seufert	Schreinerjung
1	40	Joh. Schur	Schmied
5	50	Val. Nörber	Bäckerjung
5	55	Seb. Fröhlich	Schreiner

geld,

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	gallichte Unreinigkeit	4
	—	gallichte Anhäufungen	4
	—	Geschwür am Fufse	11
	—	Vollblütigkeit	4
	—	Gallenfieber	9
	—	Geschwulst am Fufse	5
	—	tägliches Fieber	27
	Luther.	gallichte Unreinigkeit	4
	Kathol.	Gelbsucht	8
	—	Anhäufung im Unterleibe	3
	—	Anhäufung im Unterleibe	4
	—	gallichte Unreinigkeit	2
	—	Gallenfieber	10
	—	Seitenstechen	14
	—	Abscefs am Finger	8
	—	gallichte Unreinigkeit	7
	—	Brustbeschwernifs	14
	—	Geschwür am Unterschenkel	21
	—	rheumatische Geschwulst am Oberarm	21
	—	Scropheln	7
	—	Gallenfieber	8
	—	Erbrechen	1
	—	Gichtschmerzen	5
	—	Katarrhfieber	9
	—	gallichte Unreinigkeit	7
	—	Gallenfieber	5
	—	Katarrhfieber	4
	—	gallichte Anhäufungen	3
	—	Geschwür am Unterschenkel	12
	—	Geschwulst am Arm	6
	—	Anhäufung im Unterleibe	4
	—	rheumatische Geschwulst am Knie	14
	—	Fieberanfälle	7

Fl.	kr.	Namen der Kranken	Handthierung.
2	30	Pet. Helmann	Schuhmacherjung
—	50	Fr. Brucker	Schreiner
5	50	Jos. Böhnlein	Schneider
2	30	Joh. Ludwig	Schornsteinfeger
4	35	G. Hauweis	Mauererjung
13	20	Alb. Leicht	Bäcker
2	55	Barth. Schuhm	Mauerer
4	35	Jos. Blabert	Schuhmacher
1	40	Val. Radus	Hutmacherjung
2	5	Pet. Krabb	Schneider
1	40	Christ. Hiller	Schneider
6	40	G. Schneegold	Häfner
5	25	Pet. Herrmüller	Schreiner
2	30	Casp. Haltau	Schwerdfeger
3	20	Casp. Herold †	Schreinerjung
2	30	Erasm. Schad	Mauerer
4	35	Nik. Kordes	Schuhmacher
2	30	Mart. Hefselbach	Büttner
6	40	Mich. Pfaff	Müller
3	45	Ant. Bleich	Sattler
7	30	Joh. Schneegold	Häfner
5	25	Aug. Lohrum	Färber
2	5	Paul Schneider	Schuhmacher
1	40	Val. Sohl	Schneider
4	10	Fried. Rudelsperg †	Goldschlager
4	10	Mich. Golb	Nagelschmied
—	25	Ant. Gangloff	Schuhmacher
8	20	G. Reinhart	Schreinerjung
1	15	Lor. Seufert	Müller
9	35	Andr. Schmider	Sattler
11	40	Andr. Halk	Büttner
3	20	G. Köhler	Schneider
2	30	Joh. Pfahl	Schneider
5	25	Joh. Röslein	Schmied
3	45	Nik. Fischer	Wagner
—	50	Seb. Lauer	Weber

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Anhäufung im Unterleibe	6
	—	Leibreifsen	2
	—	Gallenfieber	14
	—	Katarrhfieber	6
	—	Katarrhfieber	11
	—	Geschwür am untern Schen-	
	—	kel	32
	—	Brustbeschwernifs	7
	—	gallichte Anhäufung	11
	—	Gliederwehe	4
	Luther.	Katarrhfieber	5
	Kathol.	Katharrhfieber	4
	—	Ruhr	16
	—	Seitenstechen	13
	—	Gliederschmerzen	6
	—	Ruhr	8
	—	Schwachheit	6
	—	Seitenstechen	11
	—	gallichte Anhäufung	6
	—	Faulfieber	16
	—	Schmerzen im Rückgrad	9
	—	Ruhr	18
	—	Ruhr	13
	—	Durchfall	5
	Luther.	Durchfall	4
	Kathol.	Miserere	10
	—	Geschwür an beyden Füfsen	10
	—	Tiefsinn	1
	—	Rötheln	20
	—	gallichte Anhäufungen	3
	—	tägliches Fieber	23
	—	Ruhr	28
	—	Durchfall	8
	—	Durchfall	6
	—	Kopfwunde	13
	—	Krankheit der Urinblase	9
	—	Anhäufung im Unterleibe	2

Fl.	kr.	Namen der Kranken.	Handthierung.
1	40	G. Schidig	Schneiderjung
3	20	E. Schlör	Häfner
1	40	Nik. Müller	Schuhmacherjung
13	45	Jos. Annerweiler	Bäckerjung
6	40	Andr. Wiesner	Schneider
4	35	Mich. Steinfelder	Müllerjung
3	45	Joh. Büttner	Schreiner
1	40	Mart. Ibitz	Schlosser
2	30	Nik. Schad	Drechslerjung
33	45	Heinr. Graus †	Schuhmacher
12	5	Jos. Ammer	Nagelschmied
2	55	Bern. Scheuenstuhl	Hammerschmied
2	55	Joh. Wolf	Schuhmacherjung
25	25	Jak. Strömel	Schuhmacher
3	20	Jak. Weiland	Nagelschmied
4	10	Jos. Stich	Schuhmacherjung
17	55	Joh. Reinstein	Mauerer
12	5	Fr. Heinr. Wagner	Schmied
10	—	Pet. Heinlein	Drechsler
22	30	Joh. Berhalter	Chirurgus
3	45	Jos. Häbert	Schlosser
1	40	G. Neft	Schmied
9	35	G. Götz	Rothgerber
6	15	Joh. Röslein	Schlosserjung
7	5	Christ. Röther	Schmied
8	45	Paul Häntel	Schlosser
3	45	Gr. Haslinger	Schmied
4	35	Jos. Gram	Weber
3	20	Ant. Gieser	Schlosser
1	40	Aug. Lohrum	Färberjung
2	30	G. Glaus	Rosenkranzmacher
21	40	Nik. Freytag	Schneider
1	15	Mich. Boller	Müller

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Flechten	4
	—	Anhäufung im Unterleibe	8
	—	Abscefs am Vorderarm	4
	—	Wurm am Finger 3ter Gattung	33
	—	Gelbsucht	16
	—	Fieberanfälle	11
	—	Ruhr	9
	—	Gliederschmerzen	4
	—	Unreinigkeit im Unterleibe	6
	—	Schwindsucht	81
	—	Lungenentzündung	29
	—	Katarrhfieber	7
	—	Durchfall	7
	—	scrophulose Geschwüre am Halse	61
	—	Katarrhfieber	8
	—	Anhäufung im Unterleibe	10
	—	Ruhr	43
	Luther.	Quetschung am Knie	29
	Kathol.	Flechten im Gesichte	24
	—	Faulfieber	54
	—	Geschwür am Fufse	9
	—	Rothlauf	4
	—	Lungenentzündung	23
	—	Katarrhfieber	15
	—	rheumatische Geschwulst am Fufse	17
	—	Faulfieber	21
	—	Gelbsucht	9
	—	Katarrhfieber	11
	—	gallichte Unreinigkeit	8
	—	Katarrhfieber	4
	—	Katarrhfieber	6
	—	Gichtschmerzen	52
	—	Halsentzündung	3

Fl.	kr.	Namen der Kranken.	Handthierung.
7	55	Jos. Bojed	Schreiner
5	25	Mich. Müller	Schneider
2	55	Mich. Dausent	Bäckerjung
2	30	Mich. Fromm	Rothgerber
1	15	Franz. Pfetzer	Müller
4	10	Ant. Bärli	Rothgerber
2	55	Fr. Jos. Holzer	Schuhmacher
—	50	Franz. Schlöret	Schreiner
6	40	G. Schärer	Seilerjung

geld.

Geburtsort.	Religion.	Lag krank an	Täge.
	Kathol.	Gallenfieber	19
	—	Augenentzündung	13
	—	Flechten im Gesichte	7
	—	Quetschung an der Seite	6
	—	Kopfwunde	3
	—	Gliederschmerzen	10
	—	Wurm am Finger	7
	—	Halsentzündung	2
	—	gallichte Unreinigkeit	16

Summa der Ausgabe für den Unterhalt vorstehender 240 Kranken: 1243 Fl. 45 kr. für 2985 Tage.

Hievon sind: Michael Haybeck Büchsenschäftergesell von Retzstadt, 20 Jahre alt, an der Schwindsucht; Joseph Müller, Strumpfweber von Würzburg, 21 Jahre alt, am Faul- und Schleimfieber; Anton Rahm, Mauerer von Carlsbad, 75 Jahre alt, an der Brustwassersucht; Caspar Herold, Schreinerjung von Frankenwinheim, 20 Jahre alt, an der Ruhr, Friedrich Rudelsperger, Goldschlager von Nürnberg, 20 Jahre alt, am Miserere; und Heinrich Graus, Schuhmacher von Hafsfurt, 28 Jahre alt, an der Schwindsucht; gestorben.

Fl. rhein.	kr.	Ausgabgeld.
240	—	Sind den 15ten July als Capital zu 4 vom Hundert und
540	—	den 9ten August ebenfalls zu 4 vom Hundert angelegt worden,
11	24	für gehaltene Exequien in der Maria-Capelle für Herrn Oehninger und Herrn Vicarius Geiller,
18	50	für Leiche- und Kirchenkösten der 6 Verstorbenen,
4	—	für gegenwärtige Rechnung zu drucken,
4	45	sind für Ansagen und andere unvermeidliche Gebühren das Jahr hindurch bezahlt worden.

Latus 818 Fl. 59 Kr.

Summa alles Ausgabgeldes 2062 Fl. 44 Kr.

Beschlufs dieser Rechnung

Einnahmgeld 2295 Fl. 46 Kr. rheinisch.

Ausgabgeld 2062 Fl. 44 Kr. rheinisch.

Einnahme und Ausgabe gegen einander abgezogen bestehet zu Recesse 233 Fl. 2 Kr. rheinisch.

Gegenwärtige Rechnung ist bey der heute besonders hiezu angeordneten Versammlung sämmtlicher anwesenden Herrn Vorsteher und Deputirten öffentlich verlesen und für richtig befunden worden. Würzburg den 11ten Februar 1794.

Georg Franz Endres
Commissarius.

Andreas Stephan Büchold,
Peter Ferdinand Wohlmuthäter,
beyde Revisores.
Johann Anton Oegg, Actuarius.

Das von Seiner Hochfürstlichen Gnaden gnädigst bestättigte und unter Höchstdero Schutz Fürstväterlich aufgenommene Liebesinstitut wird von nachstehenden Mitgliedern unentgeldlich besorget und unterhalten.

Commissarius.

Herr Georg Franz Endres, des Hochfürstl. Polizeygerichts des obern Raths Assessor und Hofbauamts-Verwalter.

Oberkassir. Herr Johann Michael Müller, Deputirter der Schreiner.

Unterkassir. Herr Michael Trautmann, Deputirter der Müller.

Vorsteher.

Herr.

- Peter Ferdinand Wohlmuthäter, Deputirter der Bordenmacher und Rechnungsrevisor, gewesener Kassir 1786 und 1788.
- Joh. Baptist Limb, Deputirter der Glaser, gewesener Kassir 1787.
- Joseph Heydenreich, Deputirter der Hutmacher, gewesener Kassir 1789.
- Johann Anton Oegg, Deputirter der Schlosser, gewesener Kassir 1790.
- Franz Sebastian Sartorius, Deputirter der Buchdrucker, gewesener Kassir 1791.
- Johann Nikolaus Wittenbauer, Deputirter der Schneider, gewesener Kassir 1792.
- Andreas Stephan Büchold, Deputirter der Kaufmannschaft und Rechnungsrevisor.
- Michael Guttenhöfer, Deputirter der Gold- und Silberarbeiter und Cassa-Controleur.

Herr.

Friederich Hönnemann, Deputirter des Gremii chirurgici.
Johann Rudimann, Deputirter der Sattler.
Georg Wenglein, Deputirter der Rothgerber.
Matthäus Ickelsheimer, Deputirter der Maurer und Steinhauer.
Kaspar Striefler, Deputirter der Schuhmacher.
Johann Schenkel, Deputirter der Weber.

Sämmtliche Deputirte nach alphabetischer Ordnung.

Herr.

Andr. Lorber Deputirter der Altmacher.
Kilian Küttenbaum - - Bäcker.
Georg Amberg - - Beutler.
Joseph Nufs - - Bierbrauer.
Peter Wagner - - Bildhauer.
Franz Happel - - Bürstenbinder, Kamm- und Siebmacher.
Michael Ebert - - Büttner.
Karl Klamm - - Buchbinder und Rosenkranzmacher.

Herr.

Albert Baumann - - Dachdecker.
Lorenz Lemmer - - Drechsler.
Georg König - - Fischer.
Johann Mayer - - Gärtner.
Ferdin. Leinecker - - Gürtler.
Johann Bunz - - Hammerschmied.
Matthäus Hettiger - - Häfner.
Kaspar Fridrich - - Hufschmiede.
Johann Magistris - - Kaminfeger.
Johann Stief - - Kannengiefser.
Joseph Sauer - - Knopfmacher
Johann Schwab Mahler.
Joseph Heinlein - - Metzger.
Johann Bleifert - - Nagelschmiede.

Herr	Joseph Matsch	Peruquenmacher.
	Lorenz Erbig	Seiler.
	Martin Busch	Schön- und Schwarzfärber.
	Jakob Hippe	Schwerdfeger.
	Jakob Wilhelm	Spengler.
	Johann Wölfert	Sporer.
	Peter Feldhinkel	Strümpfweber.
		Tuch- und Zeugmacher.
	Jakob Pirner	Tüncher.
	Nik. Ammersbach	Vergolder.
Herr	Jos. Rumpelspergér	Uhr- und Büchsenmacher.
	Christoph Popp	Wagner.
	Johann Michael Kuchenbrod	Waisenhauslehrjungen.
Herr	Andreas Schwarz	Wachszieher.
	Christoph Bischof	Weisgerber.
	Marx Leber	Weisküfer.
	Martin Riegemer	Zeugschmiede.
	Anton Eckart	Zimmerleute und Schieferdecker.

Druckfehler:

Statt Sailer lies überall Seiler.
— Rhachitis S. 57 Z. 9 Rachitis.
— Catheder S. 181 Z. 2 Catheter.